Akad. Lesehalle
Heidelberg

Die Wehrmacht

HERAUSGEGEBEN VOM OBERKOMMANDO DER WEHRMACHT

3. JAHRGANG · NUMMER 6 · BERLIN 15. MÄRZ 1939 · EINZELPREIS 25 REICHSPFENNIG UND BESTELLGELD · ERSCHEINT VIERZEHNTÄGLICH

In diesem Heft:

Fliegen lernen bis zum Abschuß

Ein Bildbericht von den deutschen Jagdfliegern

★

Oberstleutnant Jost:

Vom Sinn und Nutzen des Drills

Die Übungswaffe des Jagdfliegers: Die Maschinengewehr-Kamera

Aufnahme für „Die Wehrmacht": Pilz

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0159

gefördert durch
Baden-Württemberg

Vom Sinn und Nutzen des Drills

von Oberstleutnant JOST / Kdr. III/J.-R. 75

Die Tage der Rekrutenbesichtigung rücken näher. Die Einzelausbildung findet damit einen ersten Abschluß, um der Verbandsausbildung von der Gruppe an aufwärts über den Zug, die Kompanie usw. Platz zu machen. Den Osterurlaub treten nicht mehr „Rekruten" an, sondern „Soldaten". Aber schon vorher, am Heldengedenktag, mußte sich die Truppe der Bevölkerung als straff disziplinierte Einheit präsentieren. Marsch und Griffe müssen bei einer Parade klappen. Die militärische Ausbildungsmaschine läuft auf höheren Touren; die Anforderungen steigern sich; auf den Kasernenhöfen geht es lebhafter zu. In den letzten Wochen ist der langsame Einzelmarsch allmählich ins Tempo 114 übergegangen. Während der Rekrutengefreite beim täglichen kurzen „Greifen" noch die „Nachzügler" einzeln vornimmt, übt der Unteroffizier „das Gewehr — über" mit den Fortgeschrittenen in der geschlossenen Abteilung. Das „gleichsam saugende" Umfassen des Kolbenhalses, das Ein- und Ausatmen, das Einziehen des Gewehrs in der Schulter, das Druckpunktnehmen und das Einrichten der Visierlinie aufs Ziel gehen reibungsloser, selbstverständlicher und schneller ineinander über. Die Schützen am schweren Maschinengewehr setzen ihren ganzen Ehrgeiz ein, um beim wettkampfmäßigen, mit der Stoppuhr gemessenen Lauf- und Schloßwechsel am besten abzuschneiden. Die automatische Maschinenwaffe fordert eine automatisch eingespielte Bedienung. Im Geländedienst ist kaum noch Denkarbeit nötig, um beim Fertigmachen zum Sprung das Gewehr zu sichern, nach dem Sprung das Visier neu zu stellen, — um beim Einschlag von Granaten volle Deckung zu nehmen und um die Feuerstöße der Maschinengewehre zum raschen Vorarbeiten auszunützen. Schon hat der Schütze den Kopf frei, um seine Aufmerksamkeit auf den Feind, seinen Gruppenführer und die benachbarten Kameraden zu lenken. Im Sport haben Lockerungsübungen, Gymnastik mit und ohne Gerät und Waldläufe ihren Zweck erreicht. Die Körper sind beherrschter, Gelenke und Muskeln geschmeidiger geworden. Befriedigt findet der Kommandeur in den Kurven der vom Bataillonsarzt geführten Gewichtslisten die alte Erfahrung bestätigt, daß die Rekruten in den ersten Wochen durchschnittlich einige Kilo „Speck" verloren und dafür in den folgenden Monaten eine größere Anzahl von Kilos „Kraft" eingetauscht haben. Selbst soldatisch „sprechen" haben die meisten schon gelernt. Die rauhen alemannischen Laute wirken glätter. Es ist, als seien nicht nur Gewehre und Maschinengewehre, sondern auch die Zungen und Kehlen richtig „geölt". Die Braut im abgelegenen Schwarzwalddorf wundert sich beim Eingang der Post über die Fortschritte ihres Soldaten in Schrift und Ausdruck: Ergebnisse der abendlichen Arbeitsgemeinschaften für Zurückgebliebene im Schreiben und Rechnen, — Ergebnisse, die nicht nur der richtigen Abfassung militärischer Meldungen zugutekommen. Fragt man sudetendeutsche Rekruten — die eigentlich keine „Rekruten" mehr sind, weil sie zum Teil schon ein Jahr in der tschechischen Armee gedient haben —, nach dem Unterschied zwischen „drüben" und „hüben", so erhält man zur Antwort, daß eben hier alles viel „strammer" sei und der Dienst „strenger" im Vergleich zur früheren „Schlamperei"; aber die neuen Kasernen, die Sauberkeit und das gute Essen, — das seien Unterschiede wie Tag und Nacht! Übrigens zeichnen sich diese sudetendeutschen Soldaten durch besondere Anspruchslosigkeit und Willigkeit aus.

Drill und Erziehung haben an diesen Erfolgen gleichermaßen Anteil. Mit Erziehung allein läßt sich das nicht schaffen. Auf die richtige Mischung kommt es an.

Der Begriff des „Drillens" und der ihm verwandte des „Schleifens" haben manchmal einen unangenehmen Beigeschmack. Streng genommen zu unrecht. Denn beide Begriffe leiten ihre Herkunft aus dem Handwerklichen ab. Eine rohe und unfertige Materie muß „gedrillt" und „geschliffen" werden, um sinnvoll und nützlich zu wirken. Erst der Schliff gibt dem Mineral die Schönheit des Edelsteines, erst der gehärtete und bearbeitete Stahl zwingt weicheren Werkstoff in die gewünschte Form. Beim Menschen ist es nicht anders. Auch er muß bearbeitet, gedrillt und geschliffen werden, um ein brauchbares Glied der Gemeinschaft zu sein. Im bürgerlichen Leben wird auch „gedrillt" und „geschliffen". Es gibt keinen Beruf, der nicht eine „Rekrutenzeit" kennt. Und je mehr die Technik in das menschliche Leben eindringt, um so wichtiger ist der Drill. Wer einen Kraftwagen lenkt, weiß, daß die Bedienung des Schalthebels, des Winkers, des Bremspedals und des Gashebels automatisch, d. h. ohne viel Denkarbeit erfolgen muß. Der Kopf muß frei bleiben für die Beobachtung des Verkehrs. Nur Übung macht hier den Meister, und diese Übung ist Drill. Alle Rationalisierung, jede Arbeit am laufenden Band, jeder neuzeitlich durchorganisierte Betrieb ist ohne geistigen und körperlichen Drill undenkbar. Erst recht gilt das für den heutigen Soldaten im Kampf. Das militärische Erziehungsideal ist der Krieger, der seine Waffen völlig beherrscht und der die Wirkung dieser Waffen in selbsttätigem Handeln und ständiger Übereinstimmung mit seinen Nebenkämpfern und den Schwesterwaffen unter der stärksten seelischen und körperlichen Beanspruchung auf höchste steigert. Nur dauernde Übung und häufige Wiederholung scheinbar sinnloser Kleinigkeiten können zu diesem Ziel hinführen. Hier offenbaren sich Notwendigkeit und Nutzen der zweijährigen aktiven Dienstzeit. Was der Neuling im Rekrutenhalbjahr auf dem Kasernenhof, im Unterrichtssaal und auf dem Standort-Übungsplatz in der Einzelausbildung lernt, muß er im folgenden Sommer im freien, unbekannten Gelände in der Verbandsausbildung neu lernen und vertiefen, bis es dann im zweiten Dienstjahr in „Fleisch und Blut" sitzt. Es ist der Weg vom Lehrling über den Handwerker zum Meister und Künstler. Neuzeitliche Kriegführung ist eine Kunst, — eine schwierigere als jede andere Art von Kunstausübung. In seinem Rahmen muß der Führer eines Spähtrupps, eines Maschinengewehres oder eines Kampfwagens ebenso Künstler sein wie der Feldherr, der Armeen leitet. Der Begriff „Kunst" aber kommt vom „Können" und Können verlangt viel Übung. Dieses Üben heißt im militärischen Leben Drill.

Freilich werden hier Einwände laut. Der Drill gilt als „stumpfsinnig" oder „geisttötend", als Vorschule zum „Kadavergehorsam". Es gab vor 20 Jahren keine erbitterteren Feinde des Drills als die Soldatenräte. Mit sicherem Instinkt witterten sie in straffem Exerzieren und Gefechtsdrill die Anfänge vom Ende ihrer Herrschaft. Sie wollten alles mit „Belehrung" machen. Aber mit Belehrung allein erreicht man weder eine straffe Ehrenbezeigung und einen strammen Griff, noch eine gut schießende und treffende automatische Waffe. Sachverständig betriebener Drill stumpft nicht die Sinne ab, sondern macht sie frei, er würdigt nicht den Menschen zum Tier herab, sondern erhebt ihn zum Herrn der Materie. Sicher kann auch Drill übertrieben werden. Der Drill kann in Schikane, der Schliff in Mißhandlung ausarten. Aber man soll das Gute deshalb nicht über Bord werfen, weil es übersteigert zum Bösen werden kann. Gegen die Einseitigkeit des Exerzierdrills gibt es die Lösung in Sport und Spiel, auf die Übung des Körpers folgt die Schulung des Geistes im Unterricht, Spannung wechselt mit Entspannung, — wie überhaupt die Abwechslung und zweckmäßige Dosierung der einzelnen Dienstzweige das Geheimnis eines guten Ausbildungsplanes bilden. Gegen Mißhandlung und Schikane aber schützen nicht nur Beschwerderecht und Strafgesetzbuch, sondern hauptsächlich die Dienstaufsicht aller Führer, die in der Dienstfreudigkeit ihrer Untergebenen das A und O der ganzen Arbeit sehen.

Die Uniform macht noch nicht den guten Soldaten aus und der zackige Griff noch nicht die kampfbereite Kompanie. In einer rauhen Schale steckt bekanntlich bisweilen ein guter Kern. Aber wir wollen nichts wissen von denen, die mit diesen Binsenwahrheiten Schindluder treiben. Mögen einzelne körperlich benachteiligt und ungeschickt sein, — in der Mehrzahl läßt die äußere Erscheinung auch auf innere Werte sichere Rückschlüsse zu. Eine Truppe, die gut grüßt, auf sauberen Anzug und anständiges Benehmen hält, hat Manneszucht. Sie wird sich wahrscheinlich auch im Kampf bewähren. Bei einer Einheit, deren äußeres Bild vernachlässigt wird, bedarf es immer der gründlichen Prüfung, ob das Innere sauber ist. Der Nachweis wird meist mißlingen. Die alte Armee war die beste der Welt, — sie war es nicht trotz dem Drill, der in ihrer Ausbildung herrschte, sondern auch wegen des richtig aufgefaßten und betriebenen Drilles. Wir gehen heute in Einzelheiten neue Wege, — im grundsätzlichen hat sich nichts geändert. Wir erstreben die Harmonie von Körper und Geist, den Einklang von Form und Inhalt. Der Drill ist ein Mittel zum Zweck, — nicht das einzige, aber ein unentbehrliches.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0160
gefördert durch Baden-Württemberg

Moderne „Kavalleristen" im leichten Panzerspäher und auf dem Krad begegnen sich: Der Kradschütze kehrt von der Aufklärung zurück und erstattet Meldung an den Führer des Panzerspähers

Motorisierte Kavallerie

Die immer größer werdende Technisierung und Motorisierung der Waffen stellt auch an den modernen Kavalleristen erhöhte Anforderungen an Schnelligkeit. Wenn „Die Wehrmacht" in einer der vorangegangenen Ausgaben über die rein kavalleristische Ausbildung innerhalb der neuen „Kavallerieschule Krampnitz" berichtete, so bedarf dieser Bericht noch einer Ergänzung:

Der Kavallerist von heute ist im wahrsten Sinne des Wortes in allen Sätteln fest. Er kann mit derselben Sicherheit die Zügel mit dem Steuerrad des Panzerkampfwagens oder mit der Lenkstange des Kraftrades vertauschen. Die „schnelle Waffe" aus den Anfangszeiten des Weltkrieges, die deutsche Kavallerie, hat sich mit der noch schnelleren motorisierten Schwesterwaffe zu schlagkräftigem Einsatz verbunden.

Hier in der „Kavallerieschule Krampnitz" wird durch praktische Versuche Gutes von Fehlerhaftem geschieden, und darüber hinaus wird das erfolgreiche taktische Zusammenwirken der alten kavalleristischen Waffe mit der neuen Schwesterwaffe erprobt.

Kradschützen gehen zur Aufklärung vor. – Die Aufgaben der modernen Kavallerie sind die alten geblieben, was sich änderte, sind lediglich die Mittel der Fortbewegung

Aufklärende Panzerabteilungen brechen eine Brückensperre: Ein schwerer Panzerspähwagen fährt ziemlich dicht an die Sperre heran, plötzlich öffnet sich die Turmluke, der Führer des Spähers schießt einen an einer Leine befindlichen kleinen Ankerhaken ab, der sich im Gewirr der K-Rolle (Bild oben) verwickelt. Dann fährt der Panzer schnell rückwärts, reißt die K-Rolle mit sich, und nun ist der Weg frei für den nächsten Panzer, der mit einer ungeheuren Wucht die noch verbleibende Baumsperre zerschmettert (Bild unten). – Während sich dieses alles blitzschnell abspielt, fährt zum Flankenschutz ein anderer Panzerspäher durch den Graben (Bilder Mitte) seitlich auf

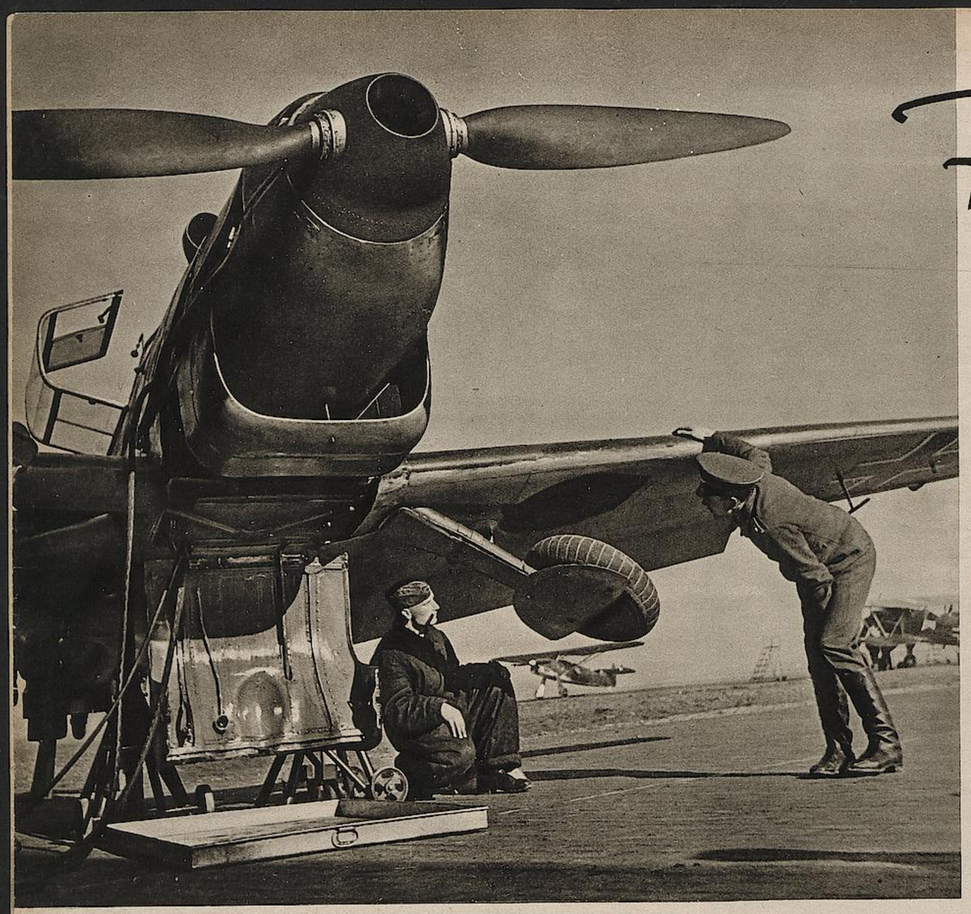
Alle Aufnahmen:
„Die Wehrmacht" — Günther Pilz

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0161

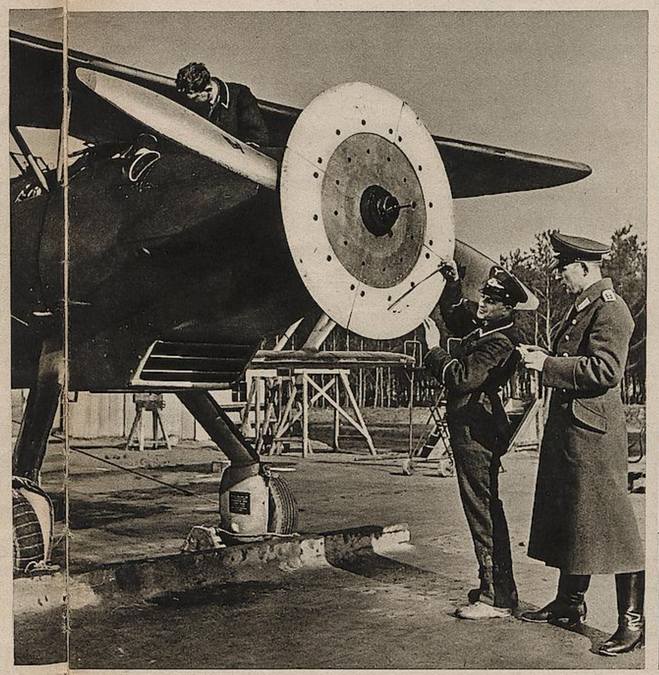
gefördert durch
Baden-Württemberg

Fliegen lernen bis zum Abschuß!



Oberster Grundsatz: Startklare Maschinen

In der Morgensonne vor den riesigen Hallen der „Jagdfliegerschule Werneuchen" stehen die aufgebockten Maschinen. Tag für Tag werden die Flugzeuge aufs gründlichste untersucht, der gleichmäßige Gang der Motoren, das richtige Arbeiten der Kontrollinstrumente oder, wie dieses Bild zeigt, das Ein- und Ausfahren des Fahrgestells werden geprüft. Es ist eine verantwortungsvolle Arbeit, die vom Bodenpersonal geleistet werden muß. Von seiner Wachsamkeit hängt bei der starken fliegerischen Beanspruchung der Maschinen das Leben des Flugzeugführers und der Bestand des Materials ab



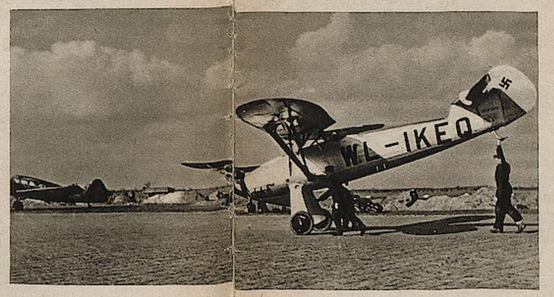
Prüfung der MG.'s auf dem Justierstand. Vor dem Propeller oder, wie der echte Flieger sagt, vor der „Latte" ist eine Metallscheibe mit Holzsegmenten aufgesetzt. Der Waffenwart steigt in die Maschine, läßt sie auf volle Touren laufen, zieht bei hoher Tourenzahl am Abzug des MG., nimmt Gas weg und läßt während des Schießens den Motor über die niederen Tourenzahlen zum Stillstand der Latte auslaufen. Das Ergebnis ist eine Reihe kurz nebeneinanderliegender Durchschüsse auf den Holzsegmenten. Auf dem Bilde mißt gerade ein Unteroffizier die Länge der Streuungslinie der Schüsse ab, und der danebenstehende Oberfeldwebel errechnet die „Sicherheit", die zwischen dem letzten Einschuß und der Propellerkante übrigbleibt

Kämpfenlernen am Modell. Bevor eine neue Kampfphase im praktischen Luftkampf geübt wird, erklärt der Staffelführer, oder in diesem Falle der Jagdlehrer, den einzelnen Jagdfliegern am Modell, unter welchem Winkel bei einer bestimmten Kampfphase der Gegner anzufliegen ist

Das Wetter ist brauchbar: Flugdienst!

Kräftige Arme schieben die Jagdmaschinen (einen Übungseinsitzer) aus der Halle heraus, rollen sie über das breite Asphaltband zum Abstellplatz . . . .

. . . Wohl ausgerichtet werden dort nach Staffeln die einzelnen Maschinen aufgestellt, und während die Motoren warmlaufen, erhalten die Flugzeugführer von ihren Jagdlehrern Anweisungen über den geplanten Flugdienst. Ein groteskes Bild, wenn die einzelnen Flugzeugführer mit dem baumelnden Fallschirm auf dem Rücken zu ihren Maschinen gehen



„Übungswaffe" des Jagdfliegers: die MG.-Kamera

Seitlich vom Flugzeugrumpf ist diese schwere Spezial-Kamera, deren Stromlinienverkleidung sie wie ein kleines Torpedo aussehen läßt, mit starken Schrauben auf dem Tragdeck angebracht. Auf dem Prüfstand ist das Fadenkreuz der Kamera zwar schon richtig justiert, aber ein prüfender Blick durch das aufgesetzte Visier sagt dem Monteur, daß nunmehr tatsächlich alles in Ordnung ist. Die Kamera ist mit dem MG.-Abzug am Führersitz elektrisch gekoppelt, d. h. sobald der Flugzeugführer beim Angriff auf seinen Gegner das MG. auslöst, löst er gleichzeitig die Kamera aus, die nun den ganzen Kampfvorgang filmt. Gleichzeitig filmt sie aber auch eine kleine miteingebaute Uhr (siehe Aufnahmen Seite 7), die bis auf Bruchteile von Sekunden die Dauer des Lufkampfes anzeigt

Alles ist bereit! Die Motoren werden angeworfen

Die Flugzeugführer rollen die Maschinen zum Start, und kaum hat sich die Startflagge gesenkt, donnern sie in Kettenformation über die Ebene des Flugplatzes und begeben sich in „ihre Räume", das sind die Luftabschnitte, die den einzelnen Ketten zugewiesen sind

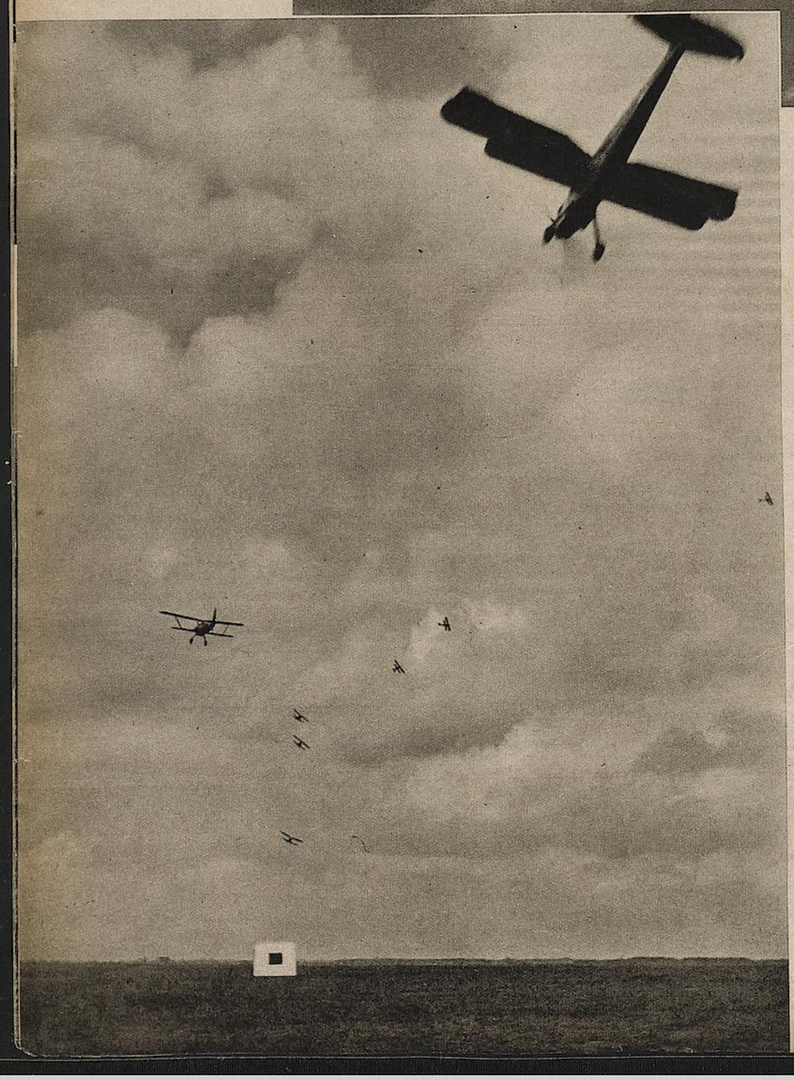
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0162

gefördert durch
Baden-Württemberg

Das übliche Luftexerzieren,

das sich allerdings bei der Jagdfliegerschule nicht allein in dem regulären Exerzieren erschöpft. Die Staffelformation löst sich auf einen Wink des Staffelführers auf. Es wird in Reihen oder, wie der Jagdflieger sagt, es wird „Zirkus" geflogen



Scheibenanflüge auf Erdscheiben

Ein erneuter Wink des Staffelführers und pfeilschnell gehen die Maschinen im Sturzflug nach unten. Wenige Meter über der drei mal drei Meter großen Scheibe reißt der Flugzeugführer unter wahnwitzigem Aufbrüllen des Motors die Maschine wieder herauf und das wunderbare aber wagemutige Spiel beginnt von neuem

Luftkampf! Nach Abschluß dieser Übung finden sich die Maschinen wiederum in Ketten- oder Staffelformation, und nun beginnt der schwierigste Teil der Ausbildung eines Jagdfliegers: der Luftkampf. Ganz dicht an die Kette ist der Gegner bereits herangekommen, hat sich das am weitesten rechts fliegende Flugzeug ausgesucht und stürzt sich . . .

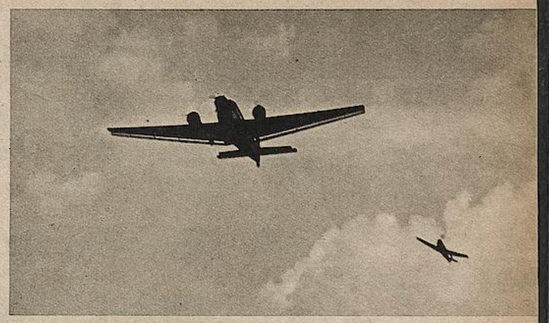
. . . mit Vollgas auf den Gegner

(Bild im Kreis)

Der Angegriffene versucht sich durch Abkippen der vernichtenden Feuergarbe des MG.'s zu entziehen, ein wildes Umeinanderkurven beginnt und einer versucht den anderen an seiner verwundbarsten Stelle zu treffen. – Sekunde um Sekunde rollt der Filmstreifen ab und hält diesen harten, männlichen Zweikampf nüchtern fest

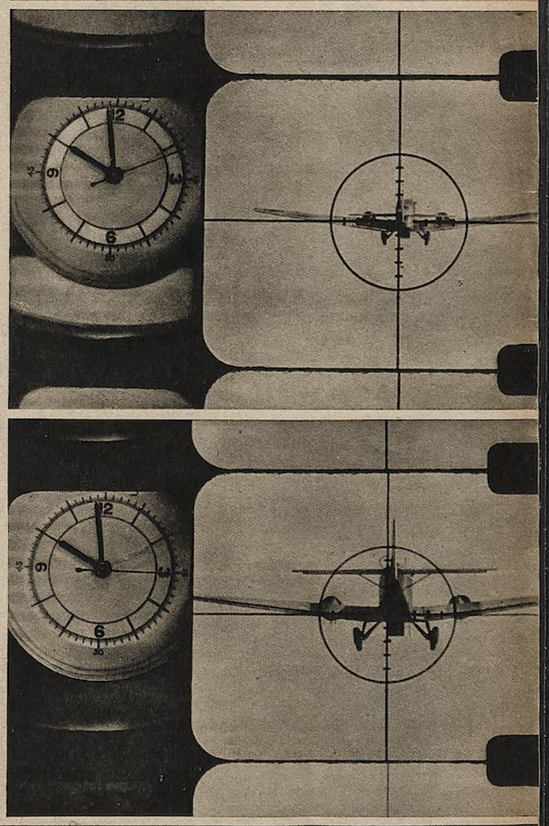
Ein Bild- und Textbericht für „Die Wehrmacht" von Günther Pilz und Dr. Lorenz

Luftbilder freigegeben RLM. 6621/39, 6627/39, 6613/39, 6614/39, 6616/39



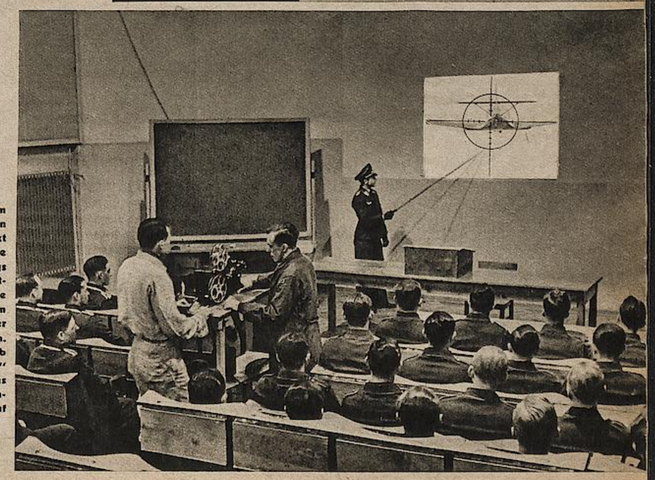
Ein neues Luftziel!

Das schnelle Jagdflugzeug im Hintergrund hat das schwere Kampfflugzeug entdeckt – hier zu Übungszwecken durch eine gemächlich brummende Ju 52 dargestellt – und versucht durch Angriff von hinten unten die Maschine an ihrer schwächsten Stelle zu treffen



„Mitten ins Schwarze!"

Der Filmstreifen zeigt deutlich den richtigen Anflug. Im oberen Bild ist der Jagdflieger von der Ju 52 noch etwas weit entfernt, hat aber bereits das Ziel im Fadenkreuz. Auf dem zweiten Bild liegt der „Schuß" genau an der verwundbarsten Stelle des Gegners. Im Bruchteil der nächsten Sekunde wird der Flugzeugführer die Maschine wieder hochreißen, der Gegner ist „erledigt". Der Sekundenzeiger der Uhr (links im Film) zeigt zunächst auf 11, zum Schluß auf 15 Sekunden. In 15 Sekunden hat also der Jagdflieger seine Übungsaufgabe erfüllt und das schwere Kampfflugzeug zum Abschuß gebracht



Ein unbestechlicher Lehrmeister

Die MG.-Kamera hält in ihrem Filmstreifen jeden kleinen Fehler und jeden Gutpunkt des Jagdfliegers fest. – Die „Luftkämpfe" des Vormittags sind beendet, der Film ist entwickelt und nun können die Schüler an ihrem eigenen Film ihren wenige Stunden vorher geführten Kampf begutachten. Der Staffelführer verteilt Lob und Tadel und mancher „Held" vom Vormittag sitzt dann etwas kleinlaut ob der herben sachlichen Kritik der Kamera auf seinem Platz

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0163

gefördert durch
Baden-Württemberg

Deckung! Feuer von links!

Vormarsch und Gefecht der RADFAHRABTEILUNG

Über der weiten ostdeutschen Ebene hängt dick und feucht der Frühnebel. Vor Anbruch des Morgens hat es etwas geschneit. Die Landstraße ist mit einer leichten Schneedecke überzogen. Vor einer Viertelstunde hat der tiefgegliederte Spähtrupp einer im Vormarsch begriffenen Radfahrabteilung eine Straßenkreuzung passiert. Ihm folgt nun das Gros. Die Truppe führt außer dem Reparaturwagen, Granatwerfern und einem Kavalleriegeschütz eine Pak mit, die sich vor der Straßenkreuzung von der Abteilung löst, um bei einem möglichen Flankenangriff durch feindliche Panzer den weiteren Vormarsch zu sichern. Diese Vorsichtsmaßnahme erweist sich wenige Augenblicke später als dringend notwendig.

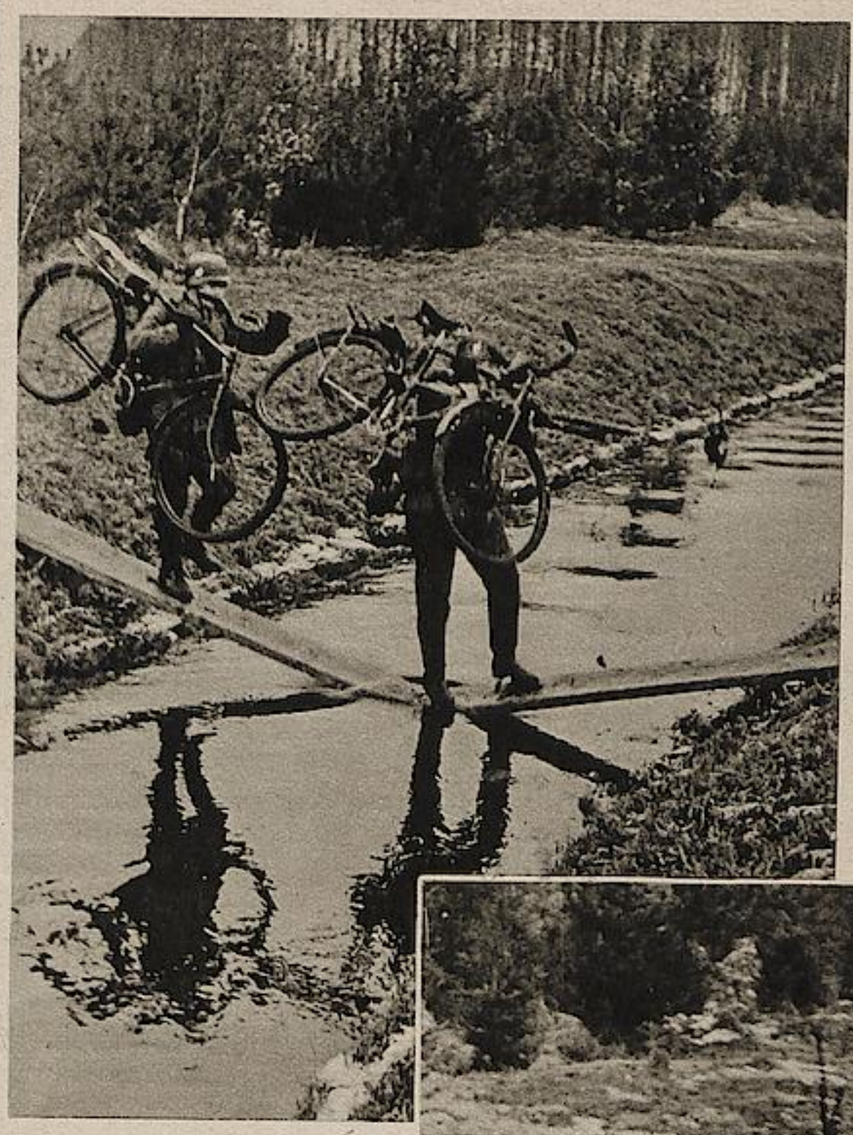
Bei dem nebeligen Wetter hat der Spähtrupp einen gutgetarnten feindlichen Panzer übersehen. Als die Spitzengruppe in den Schußbereich des Feindes gelangt ist, wird sie plötzlich aus der Flanke heftig unter Feuer genommen. Auf die Warnung „Panzer von links!" gehen die Radfahrer sofort im Straßengraben in Deckung.

Ein leichtes Maschinengewehr wird schnell in Stellung gebracht. Wenige Sekunden später erwidert die Spitzengruppe das Feuer des Feindes.

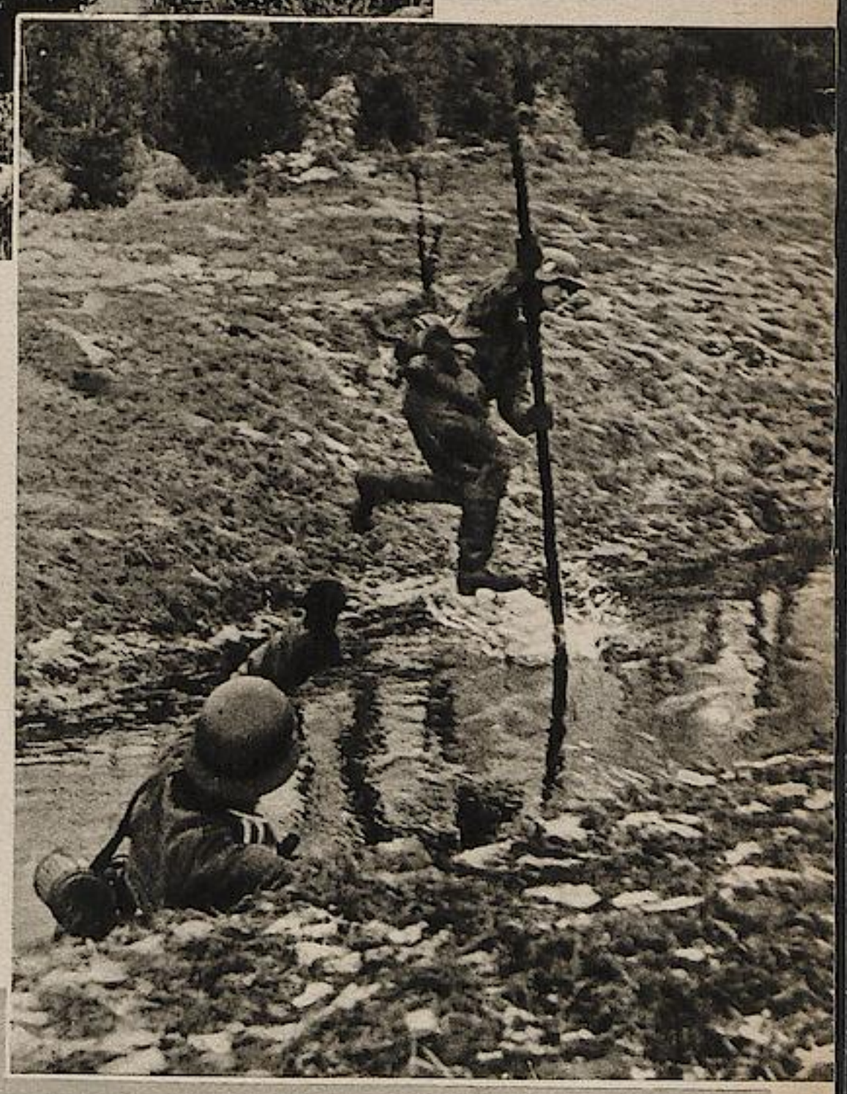
Nun bewährt sich auch die Sicherung der Gruppe durch die Pak. Während das IMG. bei der geringen Entfernung vom Gegner dem Panzer mit Erfolg zusetzt, wird die Pak schußfertig gemacht. Der Feind erkennt, daß er die Abwehrkraft der Radfahrabteilung unterschätzt hat. Er nebelt sich ein und tritt den Rückzug an: Der unvermutete Angriff ist abgeschlagen. Die Radfahrabteilung setzt den Vormarsch fort.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0164
gefördert durch Baden-Württemberg

Unabhängig von dem Gros hat sich inzwischen ein Spähtrupp auf einem mit der Landstraße gleichlaufenden Waldweg vorgearbeitet. Seine Aufgabe ist, das Gelände zu erkunden, um die Truppe vor jedem plötzlichen Angriff aus der Flanke rechtzeitig warnen zu können. Der Spähtrupp gelangt an einen Wasserlauf. Schnell wird ein Behelfssteg über den Bach gelegt; die Räder werden auf die Schulter genommen und über den Steg getragen.



Dabei ereignet sich ein Mißgeschick. Als der IMG.-Schütze das Brett betritt, bricht der Steg. Zwei Männer stürzen in das kalte Wasser. Die Kameraden leisten sofort Hilfe.



Die Überwindung des Bachs muß nun auf andere Weise bewerkstelligt werden. Man hilft sich mit einem Stab. Ein kurzer Anlauf – der Stab wird auf dem Boden des Baches eingestemmt – die Männer schwingen sich an das andere Ufer. – Nach Überschreiten des Wasserlaufes vereinigt sich der Spähtrupp wieder mit der Spitzengruppe der Abteilung. Geschlossen wird der Vormarsch fortgesetzt.

Die außerordentliche Bewährung der Radfahrtruppen im Weltkrieg hat viele Staaten veranlaßt, in ihren Heeren Radfahrabteilungen aufzustellen. Der Einsatz geschlossener Einheiten erfolgt nicht nur in Deutschland, sondern auch in allen andern Ländern nach drei Gesichtspunkten: als Verstärkung berittener Aufklärungsabteilungen, als infanteristische Angriffskraft der Kavallerie und als schnell bewegliche Reserve, die durch die obere Führung einer Division schlagartig eingesetzt werden kann.

Die besonderen Vorzüge der Radfahrtruppe liegen in der hohen Marschgeschwindigkeit (100 Kilometer etwa 6 Stunden), in der Geräuschlosigkeit des Marsches, aus der sich die Eignung der Truppe zu Überfällen und Überraschungen ergibt, und im geringen Gewicht des Rades. Die letztgenannte Eigenschaft ermöglicht schnelles Deckungnehmen.

Die Radfahrtruppe ist mehr oder minder vom Wegenetz, vom Gelände, von der Witterung und von der Tageszeit abhängig. Aber auch Feldwege mindern die Leistungsfähigkeit einer ausgebildeten Radfahrtruppe kaum herab. Allerdings können tiefer Schnee und besonders starke Verschmutzungen der Wege in der Dreckperiode des Frühlings und Herbstes die Radfahrtruppe unter Umständen lahmlegen.

Man darf die planmäßigen Radfahrtruppen nicht mit improvisierten Radfahrverbänden vergleichen. Große Marschleistungen und eine gute Ausnutzung der Wege sind nur ausgebildeten und für Spezialaufgaben geschulten Radfahrtruppen möglich.

Bild- und Textbericht für „Die Wehrmacht" von Gronefeld-Jahn

In einer flachen Senke stößt die Radfahrabteilung auf den Feind, den sie im ersten Ansturm zurückwirft. Augenblicklich nimmt die Abteilung die Verfolgung auf. Die Männer schwingen sich auf die Räder. Das Kavalleriegeschütz wird im Laufschritt mitgeführt und in eine vorgeschobene Stellung gebracht. – Der weitere Vorstoß der Abteilung entwickelt sich nach einem genau festliegenden Plan. Die Kampfstaffel läßt die Räder zurück und stürmt vorwärts, während die Radstaffel mit den Rädern den Kameraden folgt. – Der Feind ist endgültig überwunden. Um seinen Rückzug zu sichern und sich vor Verfolgung zu schützen, vergast er das Gelände. Sofort kommt der Befehl „Gasmaske auf!". Die Radfahrer bleiben dem Gegner auf den Fersen und verhindern so, daß sich die feindliche Truppe sammelt. Damit ist das Gefecht endgültig zu Gunsten der Radfahrabteilung entschieden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0165

gefördert durch
Baden-Württemberg

Der Unteroffizier

„Erster Zug zum Fußdienst angetreten!" meldet der Feldwebel dem Leutnant. Links und rechts im Glied stehen die ausbildenden Unteroffiziere . .

. . . die sich dann beim „Griffeklopfen" jeden Mann einzeln vornehmen und damit unter den Augen des Feldwebels die Grundlagen der infanteristischen Ausbildung legen

Im Gelände unterweist der Unteroffizier seinen Melder: „Hier, diese Geländeskizze bringen Sie dem Kompanieführer!"

Die neuzeitliche Waffenkunde verlangt vom ausbildenden Unteroffizier ein erhebliches Maß von Wissen und Können

Der deutsche Unteroffizier! Wir sind alle einmal durch seine Schule gegangen, haben gebangt und gebebt, wenn seine Stimme grollte, wenn seine Schnurrbartspitzen schon bei jedem kleinsten Versehen, das uns unterlief, zitterten. Wir wußten, er verlangte das höchste, das letzte von uns Rekruten, aber wir sahen es auch täglich: er schonte sich nicht, stand in Wind und Wetter auf dem Exerzierplatz, ritt Pferde zu, erteilte Unterricht, kam vom Wecken bis zum Zapfenstreich nicht aus den Sorgen um seine Korporalschaft, sein Geschütz, seinen Beritt heraus, war stets im Dienst, hatte nur eine karg bemessene Freizeit. Wir erkannten alsbald, daß unter seiner rauhen Schale ein warmes Herz für jeden unter uns schlug, wurde er uns ein Vorbild altpreußischer Pflichterfüllung, Gewissenhaftigkeit und Zuverlässigkeit. Und als es hart auf hart ging, schritt er uns beim Sturm voran, gab er sein Leben freudig für Deutschland, sank er zu vielen Tausenden im Westen und Osten in ein frühes Grab.

Der Unteroffizier des jungen großdeutschen Heeres sucht es seinen Vorläufern aus der Zeit vor dem Weltkriege gleich zu tun. Sein Dienst ist womöglich noch schwerer, noch vielseitiger geworden. Er soll Ausbilder und Führer in einer Person sein, soll eine lange Reihe von Waffen und Kriegsgeräten beherrschen und kriegsverwendungsfähig erhalten können. Man kann zweifelhaft sein, ob sein Amt als Ausbilder ihm erleichtert oder erschwert ist. Er braucht sich nicht mehr mit ungeschickten und ungeschliffenen Rekruten herumzuärgern. Der Rekrut von heute kommt durch die Schule, die Organisation der Partei und den Arbeitsdienst schon innerlich und äußerlich soldatisch geformt zur Truppe. Dafür aber verlangt die neuzeitliche Waffentaktik und Waffentechnik vom Ausbilder ein gerütteltes Maß von Wissen und Können. Will er seine Rekruten in kurzer Zeit zur Höchstleistung fördern, wird er manchen Abend über Büchern und Vorschriften sitzen müssen, will er am nächsten Morgen seinen geistig aufgeschlossenen Schülern Rede und Antwort stehen. Das Führen der ihm anvertrauten Einheiten im Gefecht stellt ihn erst recht vor schwierige Aufgaben. Der Geschützführer muß mit Rechenschieber und Schußtafel umzugehen wissen, muß ein halber Gelehrter, der Panzerwagenführer ein nervenstarker Kraftwagenführer, treffsicherer Schütze und vollendeter Mechaniker zugleich, der Unteroffizier der Pioniere und Nachrichtentruppen in ebensoviel Sätteln zu Hause sein. Besonders die Infanteriegruppe ist heute aber ein verwickelter Organismus, dessen richtiger Einsatz allerhand taktisches Geschick verlangt.

Für das richtige Gurten der MG.-Patronen ist neben seinen übrigen vielen Aufgaben der Munitionsunteroffizier verantwortlich

Alle Aufnahmen (9): Weltbild

Bei dem raschen Aufbau des neuen Heeres wird schon der junge Unteroffizier auf selbständige Posten im Innen- und Außendienst gestellt. Als Beobachter und Richtkreisunteroffizier ist er die rechte Hand seines Batterieführers, als Schießunteroffizier hängt von seiner Tüchtigkeit nicht zuletzt die Schußleistung der gesamten Kompanie ab. Als Waffen-, Gas- und Munitionsunteroffizier ist er verantwortlich für wertvolles Gerät, als Furier liegt ihm die Sorge für das leibliche Wohlergehen der Menschen, als Futtermeister für jenes der Pferde ob, als Rechnungsführer hat er die Kassenbücher der Kompanie, Eskadron, Batterie, als Schreiber ihren umfangreichen Schriftverkehr auf dem laufenden zu halten. Als Zugführer muß er einspringen, wo ein Offizier fehlt oder ausfällt. Ständig wird er selber im Unterricht, am Sandkasten, auf Übungsgängen, -fahrten oder -ritten von seinem Kompanie- usw. -führer taktisch weitergebildet oder in Kursen auf seinem Sondergebiet technisch geschult.

Der nationalsozialistische Staat weiß, was er seinen Unteroffizieren schuldig ist. Er gewährt ihnen während ihrer zwölfjährigen Dienstzeit eine auskömmliche Löhnung und schafft ihnen als Unverheirateten und Verheirateten freundliche und behagliche Unterkunft in Kasernenstuben und in Familienwohnhäusern. Er sorgt vor allem für einen reibungslosen Übertritt in einen Zivilberuf nach Beendigung ihrer Dienstverpflichtung.

Brotausgabe – die erfreulichste, aber nicht die schwierigste Aufgabe des Fourlers, der für das leibliche Wohlergehen der Kompanie zu sorgen hat

Stimmt die Kasse? Der Rechnungsführer, der auf unserem Bild – neben dem „Spieß" sitzend – die Löhnung auszahlt, hat die Kassenbücher der Kompanie oder Batterie auf dem laufenden zu halten

Nicht in nüchternen Stuben, sondern in gemütlichen und wohnlichen Zimmern, die in nichts mehr an die alten, einförmigen Kasernenräume erinnern, kann der Unteroffizier sich von seinem verantwortungsvollen Dienst ausruhen

Der Kammerunteroffizier hat nicht nur die Uniform- und Bekleidungsbestände der Kompanie zu verwalten, sondern auch dafür zu sorgen, daß jeder Mann in der Kompanie einen tadellos passenden Rock und bequeme Marschstiefel bekommt

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0166
gefördert durch Baden-Württemberg

Wehrpolitischer Rückblick

Betrachtet man rückschauend die wehrpolitischen Ereignisse der zweiten Hälfte des Monats Februar, so ergibt sich folgendes Bild der internationalen Lage:

Während Frankreich und England, von den Ereignissen gezwungen, sich Ende Februar entschlossen, die Regierung General Francos als rechtmäßige und einzige Regierung Spaniens anzuerkennen, wurde gleichzeitig in den großen westlichen Demokratien die Kriegspsychose dadurch verstärkt, daß man den autoritären Staaten erneut angebliche Mobilmachungsmaßnahmen und Kriegsabsichten unterstellte, um diesen Vorwand dazu auszunutzen, weitere erhebliche Rüstungsmaßnahmen dem eigenen Volk gegenüber als unbedingt notwendig zur Erhaltung des Friedens hinzustellen. In den Vereinigten Staaten operierte man seitens der Regierung sogar mit der eigenartigen Behauptung, die „Diktaturen" strebten eine Weltherrschaft an und würden sich zu diesem Zweck auf ein demokratisches Opfer nach dem anderen stürzen!

Demokratische Friedensversicherungen

Nachdem Präsident Roosevelt bereits am 31. Januar, amerikanischen Zeitungsmeldungen zufolge, im Militärausschuß des Senats erklärt hatte, im Kriegsfalle liege die Grenze der Vereinigten Staaten in Frankreich, bezeichnete Frankreichs Ministerpräsident Daladier gelegentlich eines von dem Pariser American Club veranstalteten Festessens zur Erinnerung an den Geburtstag Washingtons am 23. Februar die „Amerikaner als Garanten des französischen Friedenswillens". Gleichzeitig wiederholte er seine früheren Erklärungen, daß Frankreich keinen Fußbreit seines Gebietes freiwillig abtreten werde. Frankreich wünsche den Frieden, aber nur einen solchen in Ehren, lehne es aber ab, zu kapitulieren. Frankreichs erste Pflicht sei es, durch seine bewaffnete Wachsamkeit zu verhindern, daß die Welt in neue Abenteuer gestürzt werde. Frankreich würde aber niemals der Gewalt nachgeben. Die Franzosen und Amerikaner hätten nur eine Politik: die Erhaltung des Friedens. Der amerikanische Botschafter, Mr. Bullit, unterstrich die amerikanisch-französische Solidarität dadurch, daß er versicherte, die amerikanische öffentliche Meinung wisse, daß die Vereinigten Staaten einem europäischen Kriege nicht fernbleiben könnten. Und der Präsident des American Clubs, Mr. Shoop, unterstrich die Notwendigkeit für USA, Frankreich zur Verteidigung der gemeinsamen demokratischen Sache seine besten Waffen zu liefern. Diese Bemerkung Mr. Shoops dürfte vornehmlich die Frage der Flugzeuglieferungen betroffen haben, die nicht nur im Militärausschuß des amerikanischen Senats, sondern auch in der amerikanischen Öffentlichkeit zu erheblichen Auseinandersetzungen geführt hat. Das französische Luftfahrtministerium hat neuerdings bestätigt, daß die neuen Flugzeugankäufe in USA den Gesamtbetrag der französischen Bestellungen auf 615 Maschinen und die Ankaufskosten auf mehr als 2 Milliarden Francs erhöht haben. Von diesen Bestellungen sollen bisher 30 Jagdflugzeuge vom Typ Curtiß in Frankreich eingetroffen sein. Die ersten amerikanischen Bombenflugzeuge werden für Juni erwartet.

Noch mehr Millionen – noch mehr Flugzeuge!

Darüber hinaus wurde an neuen Rüstungsmaßnahmen der drei großen Demokratien in der Berichtszeit folgendes bekannt:

Das amerikanische Abgeordnetenhaus nahm mit großer Mehrheit die außerordentliche Wehrvorlage Roosevelts an, die Ausgaben in Höhe von 376 Millionen Dollar vorsieht. Von diesem Betrag sind 300 Millionen für die Erhöhung des Flugzeugbestandes der Bundesarmee von 2320 auf 5500 Flugzeuge sowie 32,5 Millionen für sogenannte „erzieherische Aufträge" vorgesehen, um die Privatindustrie in der Erzeugung von Kriegsmaterial auszubilden. In dem verbleibenden Restbetrag ist u. a. eine Summe für die Erhöhung des Offizier- und Mannschaftsbestandes der Bundesarmee um 40 000 auf etwa 205 000 Mann sowie Mittel für die Verstärkung der Verteidigungsanlagen der Panama-Kanalzone enthalten. Die Notwendigkeit dieser Verstärkungen haben anscheinend die am 28. Februar mit einer großen Seeschlacht 100 Seemeilen östlich Portoricos abgeschlossenen Flottenmanöver, bei der die gesamten Luftstreitkräfte eingesetzt wurden, ergeben. Die amerikanische Presse berichtete nämlich, daß es der angreifenden Schwarzen Flotte gelungen sein soll, die um die Karibischen Inseln, den Panamakanal und an der Atlantischen Küste gelegte Verteidigungslinie der Weißen Flotte zu durchbrechen.

Frankreichs Sorgen um Nordafrika

Frankreichs besonderes Augenmerk aber war angesichts des nach wie vor bestehenden gespannten politischen Verhältnisses mit Italien neben der Verstärkung seiner Luftwaffe insbesondere darauf gerichtet, seine militärische Position in Nordafrika auszubauen. Im Anschluß an die kürzliche Besichtigungsreise des Admiralstabschefs, Vizeadmirals Darlan, nach den nordafrikanischen Kolonien, berichtete bereits die „Information", daß eine wesentliche Verstärkung des dortigen Küstenverteidigungssystems geplant sei. Insbesondere sollen die dortigen Küstenverteidigungsbatterien zahlreiche Geschütze schwereren Kalibers und größerer Tragweite als bisher erhalten. Ebenso soll der Hafen von Casablanca durch Erweiterung seines Hafenbeckens und durch Anlage eines Trockendocks ausgebaut werden. Der Hafen von Agadir soll ebenfalls verbessert und seine Mole verlängert werden. Ferner wurde bekannt, daß am 24. Februar unter dem Vorsitz Daladiers im Kriegsministerium in Paris eine geheime Sitzung des Obersten Nationalen Verteidigungsrates stattfand, in der u. a. auch die Frage der Verteidigung Nordafrikas zur Besprechung gekommen sein soll. Die Wichtigkeit dieser Sitzung geht jedenfalls daraus hervor, daß an ihr neben dem Außenminister die Minister für die Kriegsmarine, für die Militärluftfahrt und für die Kolonien teilnahmen, ferner aber auch der Chef des Generalstabes der Wehrmacht, General Gamelin, und sein Stellvertreter, Generalarmeeinspekteur Georges, sowie der Chef des Admiralstabes, Vizeadmiral Darlan, der Chef des Generalstabes für die Militärluftfahrt, General Vuillemin, der neue Chef des Generalstabes für die Kolonialtruppen, General Bührer, der Direktor des Militärkabinetts des Ministerpräsidenten, General Jamet mit General Jacomet, und schließlich noch der Generalsekretär am Quai d'Orsay, Leger. Gleichzeitig fand auch in Algier eine Besprechung des Generalresidenten von Marokko, General Nogues, mit den Befehlshabern der algerischen und tunesischen Truppen statt, in der Fragen der Verteidigung Französisch-Nordafrikas behandelt wurden. Darüber hinaus berichtete die französische Presse über Kriegsvorbereitungen Frankreichs in Tunesien. Einen ausführlichen Bericht über diese Maßnahmen veröffentlichte außerdem der italienische „Messaggero". Er wies u. a. darauf hin, daß große Truppen- und Kriegsmaterialtransporte auf den tunesischen Eisenbahnen befördert würden und endlose Autokolonnen mit Militär und Artillerie auf den Straßen zu sehen seien. Sie befänden sich auf dem Wege zur libyschen Grenze. An allen Eisenbahnbrücken und Übergängen stünden Soldaten im Stahlhelm mit aufgepflanztem Seitengewehr Wache, ebenso bei allen lebenswichtigen Betrieben in den Städten. In den Straßen von Tunis würden Schützengräben ausgehoben und Flakgeschütze und Maschinengewehre aufgestellt. Alle Tankstationen seien unter militärischen Schutz gestellt und Sirenen für den Luftschutzalarm in Betrieb genommen worden. Der „Figaro" meldete ferner, daß Frankreich seine Streitkräfte in Französisch-Somaliland weiter verstärkt habe. Nachdem nämlich bisher in Dschibuti bereits 3000 Senegalneger, 30 Militärflugzeuge und 2 Torpedoboote stationiert wurden, seien neuerdings abermals 5000 Senegalneger, 1 Kreuzer und 1 weiteres Torpedoboot dorthin entsandt worden.

Zur beschleunigten Ausbildung von Matrosen hat die englische Kriegsmarine den Kreuzer „Dunedin" in ein Schul- und Trainingsschiff umgewandelt. – Die Kadetten am 15-cm-Geschütz Aufnahme: Kosmos-London

England besinnt sich auf seine Bündnispflicht

Nachdem Premierminister Chamberlain Ende Januar Englands Bündnisverpflichtungen gegenüber Frankreich im Unterhaus in einer Erklärung unterstrichen hatte, kann es nicht verwundern, daß auch englischerseits Maßnahmen getroffen wurden, die französischen Kriegsvorbereitungen in Tunesien gegen Italien zu unterstützen. Ende Februar wurden daher auch aus Kairo umfangreiche Verschiebungen englischer und ägyptischer Truppenteile und die Anlage neuer Flugplätze für die britische Luftwaffe an der Westgrenze Ägyptens gemeldet. Ferner wurde aus Alexandrien und anderen Städten berichtet, daß täglich Truppentransporte mit Artillerie, Munition und anderem Kriegsmaterial nach der Westgrenze Ägyptens abgingen. Zahlreiche Geschwader der britischen Luftwaffe – Bomben- und Kampffliegereinheiten – wurden bereits von ihren ständigen Stützpunkten in der Zone des Suezkanals nach der libyschen Grenze verlegt und besonders bei Taba, Fukka, Mersa Matruk, Sidi Mafrani und Sallum zusammengezogen. Außerdem wurden mehrere Dörfer an der libyschen Grenze für die Dauer der für Ende Februar-Anfang März angekündigten großen englisch-ägyptischen „Manöver" von der Zivilbevölkerung geräumt. Diese Manöver, die bezeichnenderweise gleichzeitig mit den Kriegsvorbereitungen Frankreichs an der tunesisch-libyschen Grenze zusammenfallen, stellen die erste praktische Erprobung des kürzlich von englischen und ägyptischen Offizieren ausgearbeiteten neuen Verteidigungsplanes dar, der von dem neuen Generalstabschef der britischen Armee, Viscount Gort, bei seinem kürzlichen Besuch in Ägypten gebilligt wurde. In diesem Zusammenhang ist ferner die demonstrative Zusammenziehung der britischen Mittelmeer- und Heimatflotte und ihre gemeinsamen Übungen Anfang März von Gibraltar aus beachtlich. Daß England bestrebt ist, seine Rüstungen beschleunigt zu verstärken, geht unmißverständlich aus der vom Schatzkanzler Sir John Simon im Unterhaus beantragten und von diesem genehmigten Verdoppelung der bis 1942 befristeten Anleihevollmacht von 400 Millionen Pfund und die Ausdehnung dieser Finanzierungsmethode von der militärischen auf die zivile Landesverteidigung (Luftschutz u. dergl.), sowie auf die Lebensmittel- und Rohstoffeinlagerung hervor. Der Schatzkanzler hob bei dieser Gelegenheit bezeichnenderweise hervor, daß die Anleihe-Ermächtigung über 800 Millionen Pfund möglicherweise nach Ablauf des Fünfjahresplanes noch einmal gewährt werden müsse; denn England könne in seiner Aufrüstung nicht nachlassen, solange nicht eine allseitige Begrenzung der Rüstungen im allgemeinen Einvernehmen möglich sei. Infolgedessen ist auch der neue Flottenhaushalt für 1939/40 gegenüber dem Vorjahr nach einer Ende Februar bekanntgegebenen amtlichen Mitteilung abermals erhöht worden, und zwar um rund 23 Millionen auf insgesamt 149,4 Millionen Pfund. Ferner hat die Regierung dem Unterhaus einen Antrag über rund 8 Millionen Pfund Nachtragskredite für die Luftwaffe vorgelegt, wodurch sich der Gesamtbetrag der Nachtragskredite für die Luftwaffe 1938/39 auf rund 16 Millionen Pfund erhöht. Da die Etatstärke der Luftwaffe nahezu erreicht ist, ist beabsichtigt, diese abermals um 6000 Mann auf insgesamt 102 000 Mann zu erhöhen.

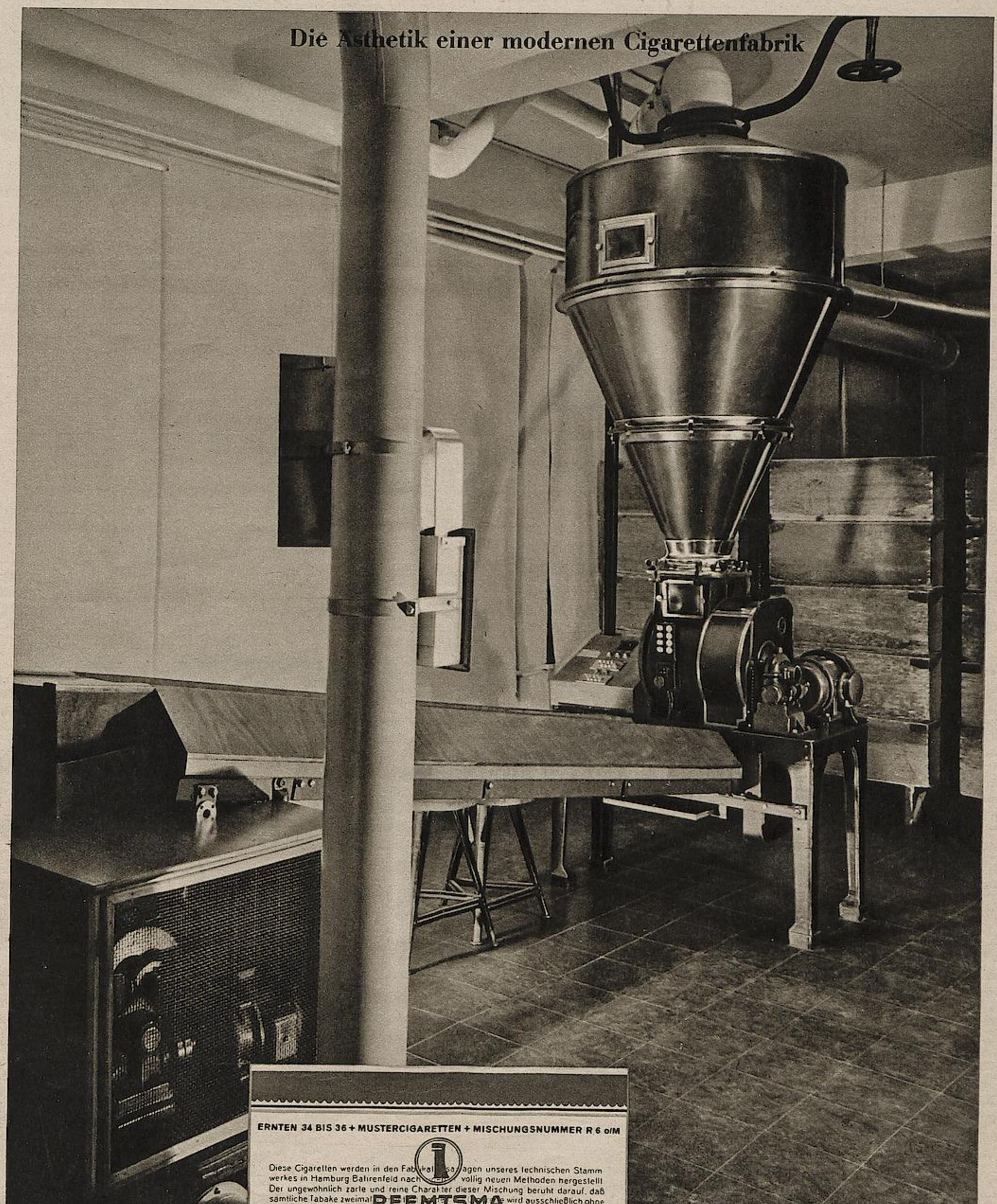
Wenn die fortgesetzten Rüstungsmaßnahmen und die Kriegshetze in den westlichen Demokratien etwa den Zweck verfolgen sollten, die autoritären Staaten in einem geeignet erscheinenden Augenblick niederzuschlagen, so muß demgegenüber auf folgende Tatsache hingewiesen werden:

Italien hat seine Wehrmacht so verstärkt, daß es allen Eventualitäten in Ruhe entgegensehen kann. Dasselbe gilt von Deutschland. „Drohungen erschüttern uns nicht", erklärte kürzlich noch, am 24. Februar, der Führer in seiner Rede vor der Alten Garde der Partei in München. „Sollten sie aber wirklich jemals die Völker zum Wahnsinn eines Kampfes bringen, dann würden wir erst recht nicht kapitulieren. Das Jahr 1918 wird sich in der deutschen Geschichte niemals wiederholen!"

Abgeschlossen 1. März 1939

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0167
gefördert durch Baden-Württemberg

Die Ästhetik einer modernen Cigarettenfabrik



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0168

gefördert durch
Baden-Württemberg

Die unsichtbare Fahne

Ein Roman aus den chaotischen Jahren nach dem Kriege

von KILIAN KOLL

7. Fortsetzung

Die letzte Fortsetzung schloß: Die Waffen in den ausgedehnten Kellern musterte Wedell nur mit schnellem, bedauerndem Blick. Halblicht fiel durch blinde Fenster. Vier ausländische Offiziere in voller Uniform untersuchten die Räume, ihre Taschenlampen blitzten, ein französischer Kapitän klopfte wichtigtuerisch mit dem Kolben eines Infanteriegewehrs die Wände ab, um Hohlstellen aufzuspüren. Fette Beute! Die vier erwiderten Wedells sachlichen Gruß entweder gar nicht oder mit hochmütigem Antippen ihrer Mützenschirme, der Engländer wippte mit seiner Reitgerte einen nichtachtenden Gegengruß.

Ein Rittmeister der Reichswehr stand mit undurchdringlichem Antlitz beiseite, unbeteiligt und gleichgültig. Später bemerkte Wedell, daß dieser Rittmeister den blauen Stern trug; sein Gesicht zeigte unter dem rötlichen Haar eine eigenartige Mischung von Klugheit und Brutalität, es gehörte einem der berühmtesten Kampfflieger. Angenehmer Posten, den der Mann jetzt hatte, als Verbindungsoffizier und Dolmetscher der Schnüffelkommission; das konnte man wohl sagen!

Draußen traf Wedells Hundertschaft unter der Führung ihres Hauptwachtmeisters ein und begann, die in wildes Johlen und Pfeifen ausbrechende Menge zurückzutreiben. Damit erreichte der Polizeimajor gerade das, was er wollte, der Radau schwoll noch um ein Vielfaches an. So bekamen die ausländischen Offiziere wenigstens die Wut der Deutschen zu hören.

Nach einiger Zeit erschienen die vier Ausländer. Der Reichswehrrittmeister wandte sich mit kühlem Blick an Wedell: „Die Herren der Kommission ordnen an, daß Ihre Landespolizei dieses Haus zu bewachen hat. Sie werden weitere Anweisungen erhalten, Herr Major, was mit diesen Waffen geschehen wird. Die Kommission begibt sich jetzt zur Untersuchung in die Kaserne und wird hierher zurückkehren."

Dreißig Schritt entfernt lärmte und randalierte das Volk gegen die ausländischen Zwingherren. Diese bestiegen jetzt ihre Autos und brausten durch eine sich öffnende Gasse ab, von Schmährufen und geschwungenen Fäusten umbrandet.

In der Kaserne war das sonst bei Tag offenstehende Gitter geschlossen, und der Wachtunteroffizier versicherte höflich, daß er keine Befehle habe, wie er sich verhalten solle; ein Offizier werde bereits geholt. Ungesehen hatte schon eine beträchtliche Anzahl von Packwagen der Truppe eilig das Kasernengelände durch ein rückwärtiges, wenig benutztes Tor verlassen. Alsbald erschien der Hauptmann Kranewitt, blickte über die Fremden und über den blaubesternten Rittmeister mit unendlicher Gleichgültigkeit grußlos in die Luft und gab dem Wachthabenden Befehl, zu öffnen. Worauf die Schnüffelkommission einrollte und sich an ihre Tätigkeit begab.

Es entwickelte sich ein eigenartiges Bild. Die im Kasernenhof in Ausbildung befindliche Truppe ließ sich in ihrer Beschäftigung nicht stören. Sie tat, als seien die Fremden nicht vorhanden. Die Offiziere der Reichswehr grüßten nicht, niemand blickte hinüber.

Ohne daß irgendwer sich um sie kümmerte, gingen die Eindringlinge im Kasernenbereich, wohin sie wollten. Sie betraten einen Heizungskeller und klopften die Wände ab. In der Kantine, wo der Wirt ruhig weiter sein Bier ausschenkte, gingen sie an gleichgültig in die Luft starrenden Soldaten vorbei und stocherten ergebnislos unter den Schanktisch. Der Franzose tat sich besonders hervor, indem er in der Waffenkammer die Gewehre zählte und in der Kleiderkammer die Uniformstapel herunterreißen ließ, ob dahinter etwas verborgen sei. Die vier traten mit der Andeutung eines Grußes in eine Kompanieschreibstube und ins danebenliegende Zimmer des Kompanieführers.

Dort saß über Papieren der Hauptmann Ohnhaus. Er blickte flüchtig über die Schulter und vertiefte sich wieder in seine Schießlisten. Erst als der Rittmeister, der als einziger der Höflichkeit gemäß seine Mütze abgenommen hatte, auf Ohnhaus zutrat, erhob sich dieser, sie nannten sich mit dem Blick verschwiegener Kamerad-

Raucher erhalten sich ihre Zähne weiß, blank und gesund durch die schäumende **BIOX-ULTRA-ZAHNPASTA** Diese Qualitäts-Zahnpasta verhindert Zahnstein-Ansatz und beseitigt Zahnbelag

Am 15. März erscheinen die ersten 6 Bände

KLEINE WEHRMACHT BÜCHEREI

Major Thomée
Der Wiederaufstieg des deutschen Heeres 1918–1938
Dieses Werk, das ein Offizier aus dem Oberkommando der Wehrmacht schrieb, vermittelt einen klaren Überblick über den wunderbaren Weg des deutschen Heeres vom Zusammenbruch 1918 über Freikorps und Reichswehr zur gegenwärtigen stolzen Höhe

Rolf Bathe
Tannenberg
Der Einsatz des letzten Mannes
In der Schlacht bei Tannenberg standen 504 000 gut ausgerüsteten Russen nur 196 000 deutsche Soldaten gegenüber. Daß die deutsche Armee trotz wesentlicher zahlenmäßiger Unterlegenheit den seit Cannae glänzendsten Sieg der Weltgeschichte erfocht, ist in erster Linie den ungeheuren Marsch- und Kampfleistungen der deutschen Truppen, die hier innerhalb der deutschen Literatur zum ersten Male die verdiente Würdigung erfahren, zu verdanken

Hans Henning Freiherr Grote
Der Verräter
Aus meinem feldgrauen Tagebuch
Im Mittelpunkt dieses neuesten Werkes des bekannten Kriegsschriftstellers steht das Schicksal des Elsässers Alfred Reich, der in Deutschland seiner Dienstpflicht genügte, aus einem inneren Zwiespalt heraus aber für Frankreich in den Krieg zog, damit zum Verräter wurde und diesen Verrat mit dem Tode sühnen mußte

Agricola
Der rote Marschall
Tuchatschewskis Aufstieg und Fall
In der in- und ausländischen Presse ist viel über den „roten Marschall", der als Organisator der sowjetrussischen Armee betrachtet werden muß, geschrieben worden – bis der Genickschuß auch seinem meteorhaften Aufstieg ein Ende setzte. Einer der bedeutendsten Sachkenner der sowjetrussischen Verhältnisse hat mit diesem Werke den ersten und zugleich streng geschichtlichen Roman des rätselhaften „roten Marschalls" in deutscher Sprache geschrieben

Johannes v. Kunowski
August 1914
Wie die anderen den Ausbruch des Weltkrieges erlebten
Ein Österreicher, ein Belgier, ein Engländer, ein Ungar, ein Franzose, ein Russe und ein Serbe – alle Kriegsfreiwillige und Frontkämpfer – geben die Eindrücke wieder, die der Ausbruch des Weltkrieges, der sich am 2. August d. J. zum 25. Male jährt, in ihrem Vaterlande hervorriefen

Hauptmann Teske
Wir marschierten für Großdeutschland
Der Titel des Buches könnte ebensogut lauten: „So erlebten deutsche Soldaten das Geburtsjahr Großdeutschlands". Es berichtet über den ungeheuren Eindruck der politischen Entwicklung auf die Truppe und über den Einsatz der deutschen Wehrmacht bei der Befreiung der Ostmark und des Sudetenlandes

In der „Kleinen Wehrmacht-Bücherei" erscheinen, der Aufgabe des Verlages entsprechend, laufend wehrpropagandistisch wertvolle Romane, Erlebnisberichte, Behandlungen wehrpolitischer Probleme usw. bekannter Schriftsteller zu volkstümlichem Preise. In Ganzleinen gebunden kostet jeder Band (128 Seiten stark, mehrfarbiger Umschlag) RM 1.80, kartoniert RM 1.20

Weitere Bände befinden sich in Vorbereitung

Die „Kleinen Wehrmacht-Bücher" sind in allen Buchhandlungen erhältlich

KLEINE WEHRMACHT BÜCHEREI

Verlag „Die Wehrmacht" GmbH., Berlin W 8, Kronenstr. 36

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0169

gefördert durch Baden-Württemberg

schaft flüsternd die Namen. „Betsch!“ rief Ohnhaus und gab, während er schon wieder saß, dem Eintretenden den Auftrag weiter: „Unsere Stuben sollen untersucht werden. Schicken Sie den Gefreiten vom Dienst mit. Wenn Spinde geöffnet werden sollen, erbricht er das Schloß mit dem Seitengewehr.“

„Halte-là“, rief der französische Kapitän, den diese allgemeine Nichtachtung nervös machte, „hier ist eine hohle Stelle in der Wand. Was steckt dahinter?“

„Dahinter stecken Ziegelsteine“, sagte Ohnhaus, „die Mauer ist so dick.“

Es solle aufgebrochen werden.

Der Engländer, ein grauhaariger lebfrischer Major mit rosigem Gesicht und derbem Bürstenbart, tippte mit seiner Reitgerte an die Wand und zuckte die Achseln: Schikane. Demütigung eines Besiegten. Ekelhaftes Geschäft für einen alten Kolonialen.

Betsch erschien mit drei Soldaten, die wortlos ihre Pickel in die Wand schlugen. Mörtel bröckelte, Steine splitterten, während der Kapitän den Kleiderschrank des deutschen Hauptmanns durchstöberte. Indessen ließ Ohnhaus sich in seinem Dienstbereich nicht stören, er unterzeichnete Urlaubsscheine, las das Protokoll einer Vernehmung und tat, als sei niemand vorhanden. Sein Herz war nicht erst seit heute kalt wie Eis. Ohne den Kopf zu heben, beobachtete er mit schnellem Seitenblick den Kapitän, der ganz dicht an zwei Bilder herantrat, die dort hingen, und zwar nicht erst seit vorgestern hingen. Das eine zeigte Friedrich den Großen, das andere seinen unglücklichen Nachfahr Wilhelm den Zweiten. Der Kapitän betrachtete die beiden Köpfe, die Reitgerte wippte ihm lauernd vor der Nase.

Ohnhaus blickte voll zu ihm hin.

Wenn jener zuschlug, so würde Ohnhaus eine scharfgeladene Pistole aus seiner Schreiblade ziehen und zu treffen wissen, mochte daraus werden was wollte. Einerlei.

Der Franzose spürte den Blick und wandte sich geringschätzig ab.

Das sinnlose Gehabe der Fremden, die weder in der Wand, noch in Ohnhaus' Kleiderschrank, noch später unter aufgerissenen Dielen auch nur einen verrosteten Revolver entdeckten, rief in Ohnhaus eigentlich kein Gefühl der Schmach hervor, sondern ein grimmiges Vergnügen. Nach dermaßen vollkommenem Sieg benahm sich so doch nur ein von Haß und Furcht verblendeter Gegner, der dem Besiegten sogar den Ruhm der Niederlage mißgönnte, die eine waffenstarrende Welt nach mehr als vier Jahren endlich einem verhungernden und ausgebluteten Volk aufgezwungen hatte.

Nach Verlauf einer Stunde verließen die Fremden die Kaserne von Norberg, hinter ihnen wurde im Gitter der hart knackende Schlüssel herumgedreht, und kurze Zeit später rollte auf der Rückseite der Kaserne wieder ganz friedlich das kleine Dutzend Packwagen herein, das sich vorhin so eilig außer Sicht begeben hatte. Die Schnüffelkommission begab sich nicht ohne Schwierigkeiten in die Schuppengasse zurück.

Eine auf Tausende angewachsene, johlende und singende Volksmenge hielt die Zugänge dicht besetzt, sie wurde von der Landespolizei mit aufgepflanztem Seitengewehr in Schach gehalten. Gummiknüppel hätten auch genügt, aber die Seitengewehre blitzten so schön herausfordernd und stachelten die Volkswut aufs äußerste. Um ein übriges zu tun, holte Wedell die im Hof verborgene Bereitschaft ohne ihre Schußwaffen hervor und ließ den Autos der Fremdlinge mit geschwungenem Gummiknüppel einen Weg bahnen. Die Menge raste, und der rote Pietzke beschloß, seinem Polizeimajor ein besonders dickes Lob zu spenden.

Nach längerem Hin und Her übermittelten die Offiziere der Entente dem Reichswehrrittmeister ihr Verlangen, daß die Waffen sofort und in ihrer Gegenwart zu vernichten seien. Das pflegte überall so zu geschehen: Geschütze wanderten unter den Schlaghammer einer Schrottfabrik, nötigenfalls schnitt man sie an Ort und Stelle mit Schneidbrennern zuschanden; Gewehre wurden verbrannt, und wenn man die Maschinengewehre auf einen solchen Scheiterhaufen packte, blieb kein Teilchen mehr verwendbar.

Mit gefrorenem Mund gab der blaubesternte Dolmetscher die Auskunft weiter an Wedell. Dieser bewegte höflich die Hand gegen die Fremden: „Bitte, vernichten Sie.“

Neues Verlangen: die Gewehre seien von Polizei in den Hof zu schaffen und dort zu verbrennen. Der Rittmeister hob das Kinn: „Die Herren haben die Ermächtigung, Waffen zu zerstören; aber nicht, ein Stadtviertel in Asche zu legen.“

Man könnte, schlug der rote Regierungspräsident lebhaft vor, das ganze Lager auf einen Schuttplatz in der Nähe schaffen. Wo gibt es das hier? Ein paar Straßen entfernt in der Richtung auf die Kasernen war einer. Vornehme Gegend; Offiziere, höhere Beamte, Universitätsprofessoren.

Einverstanden. „Dann fangen Sie an, Herr Major von Wedell.“

„Etwa in Gegenwart von diesen Ausländern?“

„Selbstverständlich.“

„So“, sagte Wedell mit schallender Stimme und breit lachend, „dazu kommandieren Sie mal jemand anders, Herr Regierungspräsident. Meine Polizei macht sowas nicht.“

Um die Lippen des Reichswehrrittmeisters, des ehemaligen Kampffliegers, erschien ein schmales Lächeln.

„Herr Major von Wedell“, pflanzte der rote Pietzke sich auf, „Sie führen auf der Stelle den Befehl aus, den ich Ihnen erteile.“

„Diesen nicht. Solche Befehle übernehme ich nicht.“

„Ist das Ihr letztes Wort?“

Wedell nickte freundlich und führte die Hand an den Tschako.

„Dann enthebe ich Sie mit sofortiger Wirkung Ihres Postens“, brüllte der Regierungspräsident. Wedell musterte ihn ohne Erregung, sein Blick füllte sich mit Wohlwollen: höhnisch verbeugte er sich vor den Offizieren der Kommission, tauschte ritterlichen Gruß mit dem Blaubesternten, nahm seinen Säbel wie einen Pallasch in den Arm und entfernte sich vom Schauplatz. Die Polizisten hatten sich unterdessen auch geeinigt, was sie tun wollten: abzusperren waren sie bereit, aber an diese Waffen rührte in Gegenwart der fremden Offiziere keine ehrliche Hand.

Acht Polizeiautos, darunter die vom jubelnden Volk begrüßte „grüne Minna“, mit der man sonst die schweren Jungens und die leichten Mädchen wegschaffte, bohrten sich im Gänsemarsch einen Weg und riefen eine hoffnungslose Verstopfung der Straße hervor. Immerhin konnte das Aufladen jetzt beginnen. Aber die Mannschaften schüttelten den Kopf: sie waren deutsche Polizeibeamte, sie machten so etwas nicht.

Als der rote Regierungspräsident sah, daß kein Bitten und Fluchen ihm etwas nützte, warf er sich in sein Auto und schnob davon: er werde Arbeiter holen. Einen

Hier macht es der *Blickpunkt*

Agfa Isolette-Camera mit zwei einfach umschaltbaren Bildformaten (4,5×6, 6×6); bequem in die Uniformtasche passend. RM 38.—

Ein ganz tiefer Standpunkt der Camera schuf diese Aufnahme. Ein übliches Motiv einmal anders geknipst wurde viel interessanter.

Wer sich beim Photographieren Gedanken macht, wird auch immer darauf achten, daß er Agfa Isopan-Film in der Camera hat.

Der hochempfindliche Agfa Isopan-Film (17/10° DIN) gibt eine feine brillante Tonabstufung; selbst die tiefsten Schatten sind noch durchgezeichnet. Besonders wichtig bei Vergrößerungen ist seine außerordentliche Feinkörnigkeit.

12 Aufnahmen Format 6×6
16 Aufnahmen Format 4,5×6

Einige Faustregeln für das Photo „in Bewegung“:

Objekt		Entf.	Blende	belichten
Menschen in Bewegung	gutes Licht	2–3 m	5,6	1/100
Tiere, Nahaufnahmen	Sonne	1 m	8	1/100
Sportaufnahmen	sonnig	2–3 m	5,6	1/250

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0170
gefördert durch Baden-Württemberg

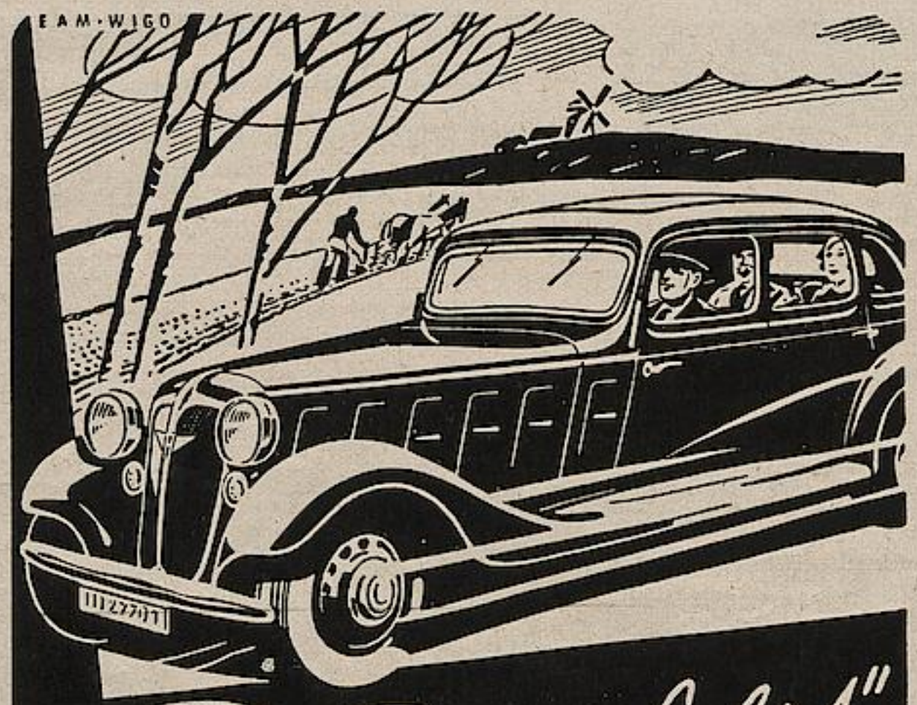
Haben Männer Temperament?

Temperament? Das ist auf den ersten Blick schwer festzustellen. Aber, wenn „er" es eilig hat und sich morgens beim Rasieren schneidet, dann ist es da, das Temperament, in seiner ganzen „herrlichen" Naturgewalt. — Die oben dargestellten vier Charaktergrundtypen sind aufschlußreich für die Selbsterkenntnis und bestätigen die alte Weisheit: Kleine Ursachen — große Wirkung. Und nun versuchen Sie einmal die Eukutol-Rasiercreme oder -Stange mit blutstillender Wirkung. Das Rasieren geht noch einmal so leicht: das liegt an der neuartigen, barterweichenden Zusammensetzung. Der Kragen bleibt tadellos: das liegt an der blutstillenden Wirkung. Sie fühlen sich frisch und gepflegt: das liegt an der Hautentspannung und der besonders feinen Parfümierung. Senden Sie 12 Pfennig in Briefmarken zur Erstattung der Porto- und Verpackungsspesen an die Chemische Fabrik Promonta G. m. b. H., Werk Kosmetik, Hamburg 26, und Sie erhalten eine Probetube Eukutol-Rasiercreme, ausreichend für siebenmaliges Rasieren.

Das Überraschende:
Die blutstillende
Wirkung!

Eukutol Rasier

Creme RM 1.10. Stange RM —.55



Eine „Sturmfahrt"

— im Hanomag-„Sturm" — ist ebenso angenehm wie gefahrlos. — Prachtvoll ist die Straßen- und Kurvenlage. Seine ausgeglichene Form und die vorbildlichen Fahreigenschaften führen ihm immer mehr Freunde zu. Hanomag-„Sturm" wird als Limusine mit und ohne Schiebedach sowie als Kabriolett geliefert.

HANOMAG

Wertbegriff für Kraft und Dauer

seiner Beamten schickte er voraus auf den Schuttplatz, damit dort von einem Holzhändler ein Scheiterhaufen errichtet würde. „Ordentlich Holzwolle drunter!" Die Offiziere der Interalliierten Kommission waren derartige Auftritte gewöhnt und verzogen sich in das Haus, wo der Engländer sich aufs Bett warf und ein gesundes Schläfchen machte. Der Japaner stand lächelnd am Fenster, während der Italiener, der während des Krieges in Gefangenschaft geraten war und dabei ziemlich gut Deutsch sprechen und lesen gelernt hatte, sich an Oplers Detektivromanen zu erquicken begann. Es war kalt in der ungeheizten Stube, aus deren Wänden abgestandener Tabakrauch dünstete. Nur der Kapitän schlenderte, mit seiner Gerte fuchtelnd, vor dem Eingang des Hauses auf und ab. Pietzke brauste majestätisch zur Lokomotivfabrik. Dort betrat er das Chefzimmer seines Freundes Harald Rappert, des Mannes mit den stählernen Händen, und verlangte hundert Arbeiter zum Ausräumen. „Dringendes Staatsinteresse!" Der junge Rappert überlegte in Ruhe. Er liebte heroische Opfer nicht, die gegen jede Vernunft waren. „In Dreiviertelstunde ist sowieso Mittag, Pietzke. Ich lasse die Sirene pfeifen, dann können Sie selber vor der Arbeiterschaft Ihre Wünsche aussprechen."

Tausend erstaunte Werkmänner strömten in die Kantine, deren lange, gescheuerte Holztische noch nicht für die Mahlzeit hergerichtet waren. Am Kopfende sprang Pietzke auf einen dieser Tische und hielt eine flammende Ansprache. Die Arbeiter drängten sich zwischen den Bänken. Das ungeheure Waffenlager einer landesverräterischen Reaktion sei entdeckt wprden; jetzt brauche Pietzke hundert Paar Fäuste, die es der Vernichtung zuführten. Freiwillige vor!

„Die Landespolizei ist von einem Polizeimajor aufgehetzt worden und streikt. Aber das Proletariat wird seine Pflicht erfüllen."

„Proletariat hin oder her. Wir sind immerhin deutsche Arbeiter."

„Was zahlst du, Genosse?" schrie ein Kommunist.

Der junge Rappert vermochte genau die ehemaligen Frontkämpfer zu entdecken, viele trugen zum Arbeitskittel die Militärhosen, in denen sie entlassen worden waren. Diese Männer, junge und alte, steckten überall die Köpfe zusammen, die Erörterung ging unter in einem Brausen.

„Genossen! Tut das nicht. Wenn französische und englische Offiziere dabei sind, dann rührt sich bei uns keine Hand."

„Warum denn nicht? Franzosen und Engländer sind doch Menschen wie wir."

„Mach's doch selber, Genosse Pietzke. Bist ja Möbelpacker gewesen. Hast wohl deine Muskeln verloren, seit du im Schloß wohnst?"

Höhnisches Gelächter stieg rollend durch die Kantine.

Da sprang der rote Regierungspräsident in der Besorgnis, die Volksgunst zu verlieren, vom Tisch herunter und verließ den Saal. Er begriff das einfach nicht. „Raten Sie mir doch, Mensch."

Rappert stand vor dem Eingang seiner Fabrik am Auto des Grollenden. „Wissen Sie was, Pietzke", flüsterte er ihm zu, „fahren Sie ans Sterntor in die Hurengasse und bieten Sie da einen saftigen Stundenlohn aus, die „leichten" Mädchen sorgen Ihnen schon für Zulauf."

Nach einer Stunde führte der Regierungspräsident einen seltsamen Zug quer durch die ganze Stadt Norberg in die Schuppengasse: an die dreißig Zuhälter und schwere Jungen, und da ihm deren Zahl unzulänglich erschien, hatte er auch die Weiber mitgenommen, die nun mit Stöckelschuhen, in seidenen Abendmänteln, grellfarbene Pelze um die Schulter, geschminkt und gepudert, zwischen ihren Beschützern dahintrippelten; diese wiederum kragenlos, schlurfig, mit auf die Augen gezogener Mütze in regelloser Ordnung.

Landespolizei, begriffsstutzig und führerlos, stemmte dem Regierungspräsidenten und seinem Gefolge einen Weg durch die Menge, welche die Schuppengasse belagert hielt.

Die Offiziere der Feindmächte wechselten stumme Blicke des Ekels. Der blaubesternte Rittmeister der Reichswehr legte höflich vor ihnen die Hand an den Mützenschirm und entfernte sich wortlos, schweigend ließ die eben noch johlende Menge ihn durch.

Von jetzt ab ging alles hurtig und programmäßig. Stöckelschuhe klapperten die Kellertreppe hinauf und wieder hinunter, auf seidenen Hurenschultern und auf

noch grösser werden
AUCH IN FORTGESCHR. ALTER
DURCH NEUARTIGE METHODE
RM. 2,85 (ärztl. bearbeitet)
KEIN ERFOLG · GELD ZURÜCK!
AUSKUNFT und ERFOLGSBERICHTE DISKRET und KOSTENLOS
H. E. LINTHOUT
KRUMMHÜBEL 65

Staatliche Hochschule
für angewandte Technik • Köthen (Anhalt)
Fachrichtungen: Motoren- u. Kraftwagenbau, Kreiselmasch. u. Kolbenpumpen, Hebemasch., Stahlkonstrukt., Betriebstechn. u. Werkzeugmasch., Flugzeugbau, Stahlbau u. Eisenbetonbau, Verkehrswege u. Tiefbau, Allgem. Elektrotechn., Fernmeldetechn., Hochfrequenztechnik, Keramik, Zement- u. Glastechn., Eisenemailliertechnik, Papiertechnik, Techn. Chemie, Steine u. Erden, Gießerei- u. Hüttenwesen. Aufnahmebeding.; Vollendetes 18. Lebensjahr. Nachweis einer Gesamtschulausbildg. v. 10 J. od. Aufnahmeprüfg. Näh. aus dem Programm kostenlos.

Formschöne
Kaffee-Tafel-Service
10 Monatsraten
Prachtkatalog frei!
Heinrich Korf
Hannover 18, Jakobistr. 62

Koloniale Ausplünderung –
Koloniale Aufbauarbeit

Beide Werke gebunden nur Reichsmark 9,60 in 5 Monatsraten

Zwei lebenswahre Bücher zeigen uns deutsche und fremde Kolonialpraxis

Fischer, Blutgummi

Dieser Roman gibt eine erschütternde Darstellung der abenteuerlichen und grauenvollen Kautschukgewinnung in Brasilien und im Kongostaat durch Mächte, die heute deutsche Kolonien verwalten. Reich illustriert.

Fischer, Kolonien

Als Gegenstück dazu berichtet dieses Buch über die deutsche Kolonialgeschichte. Es erzählt von den großen Taten und selbstlosen Opfern der Kolonialpioniere Lüderitz, Peters, Wissmann u. a. 32 Bildtafeln.

Bestellschein

Hierdurch bestelle ich unwiderruflich bei der Buchh. Oskar Berendes Nachf., Berlin W 8, Kronenstr. 36/37 W:
Blutgummi – Kolonien, 2 Bände RM 9,60, zahlbar in 5 Monatsraten,
1. Rate bei Lieferung. Eigentumsrecht vorbehalten. Erfüllungsort Berlin.

Name und genaue Anschrift: _____

_____ Datum: _____

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0171

gefördert durch
Baden-Württemberg

breiten Zuhälternacken schwankten Beutlers Maschinengewehre und Arme voll Infanteriegewehren hinauf ans Tageslicht, wo die einzeln heranrollenden, von schamroten Polizeifahrern gesteuerten Lastautos bis unters Verdeck befrachtet wurden. In weitem Halbkreis standen die Mannschaften der Landespolizei, Karabiner bei Fuß, und drehten dem Schauspiel den Rücken zu.

Die Volksmenge drängte nicht mehr nach, das Johlen und Pfeifen verstummte. Eine Kolonne von fünf Wagen, wankend unter ihrer Last, rollte endlich vor dem leergeschöpften Keller davon. Landespolizei flankierte den kläglichen Zug, zwischen dessen Fahrzeugen das Gesindel sich scheu drängte, während am Schluß die Schnüffelkommission und endlich der rote Pietzke im würdigen Trauergeleite folgte. Tausende und aber Tausende liefen nebenher. Studentenzüge verstopften die Seitenstraßen, in Couleur und in Feldgrau rückten sie an, bewaffnet mit blanken Schlägern, deren Stahl in der Wintersonne funkelte. Die Fahnen der Verbindungen rückten an, jetzt kam auch über einem Schwall von Feldgrau das Zeichen des längst aufgelösten Freikorps Norberg. Studentinnen eilten in Massen zwischen den regellos und unabsehbar Daherflutenden, die jetzt in der breiteren Straße die Fahrzeuge einkeilten. „Wer leitet denn hier eigentlich die Absperrung", brüllte der Regierungspräsident die Polizeileute an, „ich werde diesem unfähigen Burschen —"

Mürrische Auskunft der Tschakotragenden: „Regen Sie sich nicht auf, Genosse. Sperren Sie selber ab. Unsern Major haben Sie ja schon weggeschickt."

So kam dieser seltsame Trauerzug an dem Hause des Reichswehrhauptmanns Ohnhaus vorbei. Und mancher wußte es schon, mancher blickte finster hinauf zu dem Fenster, das von einer ahnungslosen Frau geöffnet wurde. Waffen starrten, wirr durcheinandergeworfen, von den Planwagen.

Auf dem nahegelegenen Schuttplatz, an welchem die Alz mit winterschwarzem Wasser vorüberströmte, war schon ein Holzstoß aufgeschichtet. Sogar Benzinkannen standen bereit. Hier traf der Zug der fünf Lastwagen ein. Das Gesindel sprang auf Pietzkes Wink eilfertig hervor und türmte die Waffen mit klirrendem Wurf zu Berge, wirr durcheinander die sauber gepflegten und fettglänzenden Maschinengewehre, die Kolben und Läufe der Gewehre. Schließlich brach der Holzstoß mit Bersten und Klirren zusammen.

In weitem Ring, den Gummiknüppel gegen die Massen schwingend, sperrte ein schwaches Häuflein Landespolizei den Schauplatz einer deutschen Tragödie ab; viele Polizisten hatten sich schon dünngemacht. Die Zuhälter sprangen um den Scheiterhaufen, den sie überall mit Benzin übergossen, wo noch die geborstenen Holzscheite hervorragten. Als alles zur Einäscherung fertig war, ging Pietzke selber auf den Scheiterhaufen zu und riß ein Zündholz an. Die Flammen sprangen von Benzinguß zu Benzinguß, eine schwarzlodernde Wolke brach mit roten Zungen hervor, in wenigen Augenblicken den ganzen Haufen von Holz und Stahl in einen Flammenberg verwandelnd.

Eine schmerzvolle Stille trat ein, bis man das erste Knacken und Prasseln vernahm.

Auf einen Wink des Regierungspräsidenten fingen die Polizisten an, das Gesindel wegzudrängen. Sie konnten es nur in die Menge hineinschieben, über deren Häuptern sich Fäuste und Spazierstöcke erhoben. Plötzlich waren Studenten und Polizei und Arbeiter miteinander einig, plötzlich prügelten Hunderte auf die Huren und ihre Zuhälter ein, zerrten die Weiber am gebleichten Haar und rissen ihnen die seidenen Fetzen vom Leibe, während der Keil dieser Straßenschlacht sich gegen die Alz wälzte. Was rauflustig war unter den Rasenden, und das waren viele, schob sich aus der Menge heraus. Arbeiter, Studenten, Handwerker und Landespolizei knüppelten mit allem, was ihnen in die Hände geriet, auf die Flüchtenden ein. In weitem Bogen flog ein Kerl in die aufspritzende Alz; Januar, bitte sehr. Schreiende Frauenzimmer mit zerrissenen Kleidern folgten ihm nach, Steinwürfe hagelten in das eiskalte Wasser. Vorn am Ufer blitzten die Messer der Zuhälter, ein blutüberströmter Mann in Feldgrau wurde davongetragen. Heulend, tobend, zeternd, erstarrt kletterten diejenigen, die sich gerettet hatten, ans jenseitige Ufer, während auf die noch mit den Wellen Kämpfenden der Steinhagel der Verfolger zielte.

Jetzt flammte das Feuer des Scheiterhaufens in voller Hitze, sein glühender Hauch übernahm die Absperrung und scheuchte die Menge in ehrerbietigen Abstand. Die vier Offiziere der Entente wichen langsam vor der Flammenglut zurück und verständigten sich, daß ihre Aufgabe erfüllt sei. Kein Sicherungsflügel, kein Kammerschloß, keine Rückholfeder inmitten dieses lodernden Haufens war noch brauchbar. Sie konnten gehen. Den Deutschen blieb das Alteisen, der Schrott; daraus konnten sie nach Belieben Fahrräder machen, Blechtrompeten für ihre beliebte Militärmusik am Sonntagnachmittag oder Wasserleitungsrohre. Sie, die Sieger, konnten gehen.

Doch zugenlos im Kreis um das Feuer schloß sich die Mauer von Menschen. Niemand vergriff sich an den vier Fremdlingen oder an dem Bonzen. Niemand rührte sie an. Aber niemand ließ sie heraus. Lieder erschollen, die einst im Felde erklungen waren, und Lieder der Studenten und Lieder des Volkes. Keine Ansprache wurde vernehmbar, kein schmetterndes Wort machte sich breit, nur das dunkle Singen des Feuers raunte in die Herzen hinein. Selbst die Fremden rührten sich nicht. Nur der rote Regierungspräsident zitterte vor Haß und Wut. Sein Auge blieb auf einer stattlichen Gruppe hängen, starke große Kerle, die ihn trotzdem bestimmt nicht ins Feuer werfen würden. Es war ungefährlich für ihn. Sie sangen schallend und selbstvergessen. Reichswehrsoldaten! „Die Reichswehr beteiligt sich an einer nationalistischen Demonstration? Ich werde Sie feststellen lassen!"

Die Soldaten hoben in hochmütiger Ruhe das Kinn, verständigten sich mit einem Blick und entfernten sich schweigend.

Ein paar Häuser gegen die Stadt stand der Reichswehrhauptmann Ohnhaus am Fenster seines Arbeitszimmers, starrte auf den Flammenberg und hörte durch die geschlossenen Scheiben den schallenden Gesang; sogar die Fensterscheibe zitterte leise mit, totes Glas. Ein Wort von ihm, gestern gesprochen, und dieses Schauspiel hätte nicht stattgefunden. Dieses Singen, dieser Anblick brachten ihn zur Raserei. Er versuchte zu lesen, zu arbeiten; er sprang wieder auf und preßte die Stirn an die eiskalte, leise schwirrende Scheibe. Wenn der Gesang schwieg, schwieg auch die Scheibe still. Ohnhaus wußte, daß seine Frau nebenan in gleicher Weise am Fenster stand. Wenn sie hereinkam und den Arm um seine Schulter legte, dann war alles gut. Aber der Vorgang draußen dauerte Stunden, und Brigitte kam nicht. Er hörte sie nur dann und wann mit unentschlossenem Schritt umhergehen. Schweigend stand er am Fenster und lernte das leise Geklapper von Frauenhacken deuten. Jetzt ging sie drüben ein paar Schritte hin und her, der Fuß trat zaghaft auf, sie dachte wohl: Es ist mein Mann. Dann wieder ging sie lauter, zornig, oder ihr Schritt klang verzweifelt: Wie konnte er das tun!

Aber sie kam nicht zu ihm herein. Er, der Reichswehrhauptmann Ohnhaus kniff die Lippen fest zusammen: er ertrug auch das Unverständnis seiner Frau, selbst der Anblick durch die Fensterscheibe brachte seine Welt nicht zum Zusammensturz. Nur noch ein wenig mehr löste seine Welt sich aus den Zusammenhängen, nur noch etwas kälter wehte jetzt die Luft in dieser Welt.

Da hörte er die Wohnungstür klappen. Soviel er wußte, waren nur er und seine Frau daheim. Er ging ins Zimmer nebenan, es war leer.

Ja, fortlaufen, weglaufen, wenn man diese Töne da draußen nicht mehr ertragen konnte. Das war das Richtige.

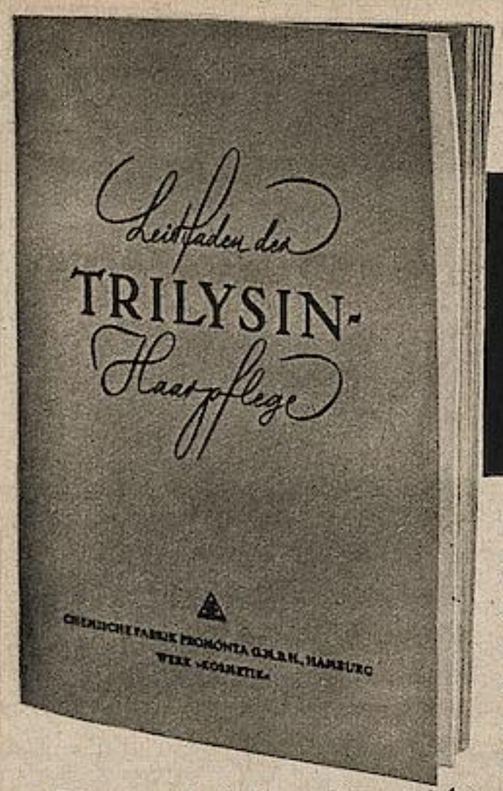
Bevor er urteilte, suchte er gelassenen Schrittes in der ganzen Wohnung nach ihr. Aber sie war wirklich davongestürzt. Dieses mußte er nun einsehen.

Was Ohnhaus da, gegen seinen Willen, durch die geschlossene Fensterscheibe hinüber in die Flammen schleuderte; Brigitte ahnte es nicht.

Draußen um den versinkenden Feuerberg mußten die vier Offiziere der Schnüffelkommission unangerührt, aber ohne die Möglichkeit des Entweichens, Zeugen eines Untergangs sein, der in ihnen die merkwürdigsten Empfindungen weckte. Diese Deutschen waren ein undurchschaubares Volk, ihre Regierung demütigte sich bei jeder vorkommenden Gelegenheit, falls sie nicht um Erleichterungen bettelte. Diese Deutschen hier glichen wiederum jenen des Jahres 1914, denen man für Zeit und Ewigkeit das Mark gebrochen zu haben glaubte.

Endlich loderten und raunten die Flammen nicht mehr, aus der flach zu Boden sinkenden, rosig leuchtenden Holzglut begannen verbogene, ausgeglühte Gerippe

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0172
gefördert durch Baden-Württemberg



An alle Trilysin Verbraucher

Wie wasche ich mein Haar richtig? – Was ist typisch männlicher Haarausfall? – Wie bekämpft man die schädliche Fettabsonderung des Haarbodens? – Ist die Kopfbedeckung verantwortlich für den Haarausfall? – Welche Wirkung hat das Haarschneiden auf den Haarwuchs?

Diese und viele andere wichtige Fragen beantwortet die neue soeben erschienene Trilysin-Broschüre. Sie enthält auf Grund wissenschaftlicher Feststellungen alles, was Sie über das Haar, seine Erhaltung und seine Pflege wissen müssen.

Wir senden Ihnen diese Broschüre gern kostenlos und unverbindlich zu. Füllen Sie diesen Abschnitt gut lesbar aus.

WERK KOSMETIK, PROMONTA G.M.B.H., HAMBURG 26

Bitte senden Sie mir kostenlos Ihre neue Trilysin-Broschüre

Name: Stadt:

Straße und Nr.:

Der neue Wirkstoff schützt Ihr Haar!

Trilysin oder Trilysin mit Fett Fl. 1.82 und 3.04, Trilysin-Haaröl Fl. –.90, Trilypon für Haarwäsche, seifen- und alkalifrei, Fl. –.50 und 1.20.

Soeben ist erschienen: **v. Wedel**

Die 37. Division greift an!

Ein Buch vom neuen deutschen Heer

Der Leiter der Wehrmacht-Propaganda im Oberkommando der Wehrmacht, Major des Generalstabes Hasso v. Wedel, schildert den neuzeitlichen Einsatz eines geschlossenen Divisionsverbandes im Kriegsfalle. Mit 8 mehrfarbigen u. 12 schwarzen Bildtafeln von Militärmaler Erich Döbrich

In Ganzleinen gebunden **nur RM 2,80**

Bestellschein

Hiermit bestelle ich bei der Buchhandlung Oskar Berendes Nachf., Berlin W 8, Kronenstraße 36/37 W gegen — Nachnahme — Vorauszahlung — Zahlung nach Erhalt — (Nichtgewünschtes streichen):

_____ Exemplare **v. Wedel, Die 37. Division greift an!**

Ganzleinen RM 2,80 (zuzüglich 40 Rpf Porto bei 1—2 Bänden, ab 3 Bände portofrei)

Name und genaue Anschrift: _____

_____ Datum: _____

437

NIVEA-Haut lässt sich herrlich rasieren

Wohlgefühl durchströmt die rasierte Haut, wenn sie mit Nivea-Creme vorher gut eingerieben wurde. Selbst nach dem Rasieren gegen den Strich bleibt die Haut weich und glatt ohne jegliche Reizung und Spannung, da sie durch Nivea geschützt wurde. Welche Wohltat für Herren, die sich oft rasieren müssen! Welche Wohltat besonders in Zeiten mit naß-kaltem Wetter! Und wie billig ist dieser Hautschutz:

Nivea-Creme: Dosen 12 bis 90 Pf., Tuben 30 und 50 Pf.

von Gewehrläufen und Maschinengewehren herauszustarren. Die Lieder verstummten, Gram sank über alle Herzen. Hinter den fremden Offizieren öffnete sich eine gleichgültige Gasse, schweigend traten sie ihren unbehelligten Rückweg an.

*

Die Universität von Norberg bestand zu ihrem Teil aus weitläufigen Gebäuden mit dicken Mauern und dunklen Klostergängen. Ihr Ruhm kam aus den Jahrhunderten. Altersdunkle Gemälde und Stiche, deren Bild und Schrift nur noch schwer zu erkennen waren, bedeckten die Wände der Aula. Sie zeigten die Köpfe längst verstorbener Wissenschaftler, die einst hier gelehrt hatten. Aber zwei und drei Jahrhunderte wiesen diese Bilder den gleichen Geist ihrer geprägten Form, nur die Kleidung der Dargestellten wandelte sich, während es immer eines unbekannten Meisters Hand war, welche die Bilder angefertigt hatte. Plötzlich aber klaffte ein Abgrund von einer Rahmenleiste zur nächsten, als habe eine Zeit den Sprung in ein anderes Weltalter getan: aus den vergangenen Jahrzehnten hingen Photographien da, zwischen denen vereinzelt noch einige pomphafte Ölgemälde auftauchten.

Die Stiche und alten Malereien in der Universität von Norberg glichen geheimnisvoll der Inschrift eines Rittergrabes, dessen Steinplatte draußen an der Mauer lehnte: Hier harret gottselig der Auferstehung — —

Den Bildnissen der neueren Zeit eignete nichts mehr von solcher Zeitlosigkeit.

Die Studentin Ina Schlemm wandelte in den Kollegpausen unter den Pfeilern und Kreuzbögen der Klostergänge und beneidete Norbergs schöngewachsene Altertümlichkeit, diese verschollene Welt und ihre Ewiglebendigkeit, während es in Inas betriebsamer Vaterstadt Rapauen nichts dergleichen gab, außer einem versehentlich stehengebliebenen dörflichen Rathaus.

Seit einiger Zeit kam sie durch die ganze alte Hochschule. In ihrem Freundeskreis entstand ein Gerücht: Ina will auf eine andere Fakultät umsatteln! Sie selbst, danach befragt, gab Auskunft durch ein vieldeutiges Schweigen. Der Zweck ihres Strebens war kein eigensüchtiger; während sie auf fremder Bank hockte, vor sich die Reihe der angehefteten Besuchskarten rechtmäßiger Kolleggeldzahler, redete Ina sich mit rührender Bemühung ein: Ich bin ein Mann; ich bin ein Jüngling; ich habe mich treu geschlagen. Mein Denken galt dem Stolz des deutschen Soldatentums. Dieser Beruf war mir Pflicht und Liebe. Er ist zerschlagen. Deutschland ist zerbrochen und verwelkt. Ich kann nur leben für die künftige Größe des Vaterlandes, für sein Wiederaufblühen.

Ihr da oben, ihr alten Männer, was hat euer gelehrter Mund mir dazu zu sagen?

Niemals hätte Ina sich um ihren Bruder Roderich ähnliche Sorgen gemacht, der ging seinen Weg entlang wie an einer unsichtbaren Schnur; er konnte sich mit Freundinnen abgeben, er mochte an Beutlers Bestrebungen einen zeitraubenden Anteil nehmen. Aber er fand immer wieder ohne Mühe seine Schnur. Roderich widerstrebte der ihm zugefallenen Aufgabe nicht, Tuchfabrikant in Rapauen zu werden. Ina bezweifelte, ob er mit der gleichen Beharrlichkeit den Weg aufwärts gehen werde wie sein Vater und Großvater; hoffentlich nicht, es wäre ein schrecklicher Gedanke, oder mußte denn alles gleich ins Riesenhafte wachsen? Aber daran dachte in Deutschland niemand mehr, daß man seinem Werke freiwillig ein Maß setzte: Jetzt verdiene ich genug, jetzt habe ich genug Arbeiter, jetzt ist mein Unternehmen groß genug.

Aber solches war Roderichs Sorge. Ina dachte in Menschen. Es grimmte sie, daß ein junger Mann sich selber verlor. Kein beliebiger, um den es nicht schade war. Seine Brust schmückten Ehrenzeichen, vor denen die Leute einst in seinem Alter den Hut lüften würden. Nur durch Fügung des Unerforschlichen lebte dieser junge Mensch, der Unzählbare von gleicher Jugend ins Grab gebettet hatte. Die Ehrenzeichen blieben dabei doch nur ein äußerlicher Glanz, der ihn nicht sicher unterschied von anderen, die sie hatten oder auch nicht hatten. Ina beobachtete die anderen Jünglinge, ohne daß sie darüber ein großes Gerede machte. Sie empfand es stark, ohne es gedanklich zu erfassen: Welches nie gewesene, nie wiederkehrende Studentengeschlecht! Zahllose hatten drei, vier Jahre im Felde gestanden, meist in Führerdienst. Jeder Befehl, den sie gegeben hatten; jeder Tote, der unter ihrem Befehl starb; jeder Freund, den sie ins Grab gelegt; alles lag fein geschichtet, untilgbar in der Seele dieser Jünglinge, die jetzt studierten.

Unter diesen Studenten, soweit Ina sie kannte, besaß Beutler eine besondere „Wucht". Sie fand kein besseres Wort, und auch dieses fand sie nur im Gefühl. Eine drängende Gewalt kam unmittelbar aus seiner Seele. Mehr leider nicht. Sein starkes Herz formte sich nicht vom Kopfe her. Furor teutonicus. Der so viel von Zucht sprach, nahm sich nicht selber in die Zucht.

Das gefiel ihr nicht. Es ging gegen Inas Ehre, daß er Monat um Monat verspielte. Solange er seine Waffen besaß, und sich an ihnen tröstete und hemmte, unternahm Ina nichts.

Wenn man ihn nun in eine gute Richtung brachte? Am besten sprach man zu niemand von dieser Absicht, sonst lachten diese Jungens gleich: Ina ist verliebt. Bei weitem nicht! Dazu war Beutler ihr viel zu ungeformt, dazu machte er viel zu wenig aus sich selbst. Wenn er fünf Jahre an sich gearbeitet hatte, am ungefügen Rohstoff seines Herzens; dann wollen wir uns über Liebe unterhalten, Bester. Früher bestimmt nicht.

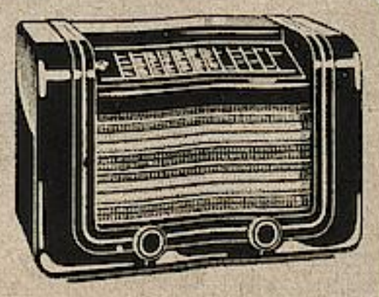
Sehr klug ging sie zu Werke; wo sie etwas entdeckte, das ihm angenehm sein konnte, oder wo sie einen Gelehrten fand, dessen Mund Flammen schleuderte: dorthin lockte sie ihren Freund. Ein solcher war er, ohne den Beigeschmack, den die eleganten Zeitschriften diesem Wort beizulegen suchten.

Es fiel ihr nicht schwer, zu ihm offen zu reden: „Ich habe mit deinen Ohren

.... Veraltet wie die motorisierte Kutsche ist vielleicht Ihr Radio auch? Kein Wunder, daß Sie so schwer den gewünschten Sender finden. Sie brauchen den neuen BLAUPUNKT-Super 5 W 68, der Ihnen spielend leicht aus nah und fern die Sender bringt. Das formschöne 5 Röhren-Wechselstrom-Gerät mit 6 Kreisen kostet mit Röhren RM 204.70

Was die Welt funkt - hör mit

BLAUPUNKT



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0173
gefördert durch Baden-Württemberg

gehört, Hans. Ich habe da und dort etwas für dich gefunden. Komm mit und hör es dir an."

„Also das war es", verzog Beutler gutmütig den Mund, „deshalb hast du dich in allen möglichen Vorlesungen herumgetrieben?"

Diese Auseinandersetzung fand ganz beiläufig auf der Straße statt, Ina trug ihre Ledermappe in die Hüfte gestemmt. Ein blaues Federmützchen ließ das Haar frei, der Blick unter ihrer runden Stirn veränderte sich nicht. „Komm nur. Ich weiß, daß es dir Freude macht. Wir setzen uns nebeneinander. Wir haben vielleicht darüber zu reden."

„Man kann es ja auf diese Weise probieren", erklärte Beutler, „ich sage dir aber ehrlich, Ina: Dem Olgötzen, den du mir ausgesucht hast, höre ich hauptsächlich deswegen zu, weil wir beide nebeneinander sitzen. Dann lohnt es auf alle Fälle."

„Das ist mir einerlei, weswegen du zuhörst. Wenn du es nur tust."

Das Kolleg, in welches sie ihn führte, fand im sogenannten Baptisterium statt, einem vergrößerten Raum, der in früheren Zeiten eine Taufkapelle enthielt; nur noch die gotischen Rippen der Decke zeugten von seiner Herkunft. Stufenförmige Hörbänke durchmaßen sonderbar plump den Saal in der Quere, der dennoch aufs eindringlichste Norbergs Wesensart dartat. Die Zahl der Hörer quoll bis in den Flur hinaus, Ina und Beutler saßen auf Treppenstufen. Ein gebrechlicher Greis (zu schwach, um stehend zu sprechen) redete über Heinrich von Plauen. Welcher ein zerschlagenes, zerstampftes Staatswesen mit der Kraft seines Geistes heilte, so daß die Besiegten von gestern nach wenigen Jahren in Macht und höherem Glanz als vordem dastanden, bis die Ränke der Deutschen ihn und seinen Staat wieder vernichteten. Von diesem Manne Heinrich hatte Beutler noch von der Schulzeit her eine undeutliche Erinnerung, Genaues wußte er nicht mehr.

Das Trampeln endete nicht.

„So etwas ist also vorgekommen?" fragte er nachdenklich beim Hinausgehen. „Man müßte in Erfahrung bringen, wie das zuging und was die Deutschen damals getan haben, als sie vernichtet waren. Vielleicht gehen wir mal öfter hierher?"

Er wunderte sich, warum Ina ihm heimlich und fröhlich die Hand drückte.

*

In den Tagen, nachdem die Schnüffelkommission in Norberg ihr Werk getan, ereignete es sich in der Kaserne, daß der Hauptmann Ohnhaus mit seinem Oberfeldwebel ein Gespräch führte. „Wir werden es ihm sagen müssen, Betsch."

„Bloß nicht, Herr Hauptmann", Betsch hob abwehrend beide Hände, „er wird es selber noch früh genug erfahren."

„Gewiß. Aber dann weiß man nicht, wie es ihm beigebracht wird. Dann geschieht gar ein Unglück. Also will ich es ihm sagen, so gut ich kann. Ein paar Tage lang wird dann sein Stubenältester (den werden Sie im Vertrauen und auf Manneswort unterrichten, während ich selber mit Schöpf rede) gut auf ihn achtgeben. Also lassen Sie ihn kommen."

Der Unteroffizier vom Dienst, Bolzental, eilte behelmt in die Mannschaftsstube. „Gefreiter Schöpf! Herr Hauptmann will Sie sprechen."

Schöpf ging an sein Spind, glättete schnell seinen Scheitel, stülpte die Mütze wieder darüber und schritt durch den hallenden Flur zur Kompanieschreibstube. Mit einem stolzen Lachen wehrte er die Frage des Unteroffiziers ab: „Na, Schöpf, was haben Sie denn diesmal ausgefressen?"

Er klopfte an und baute sich mit sauberem Hackenschlag vor Herrn Hauptmann auf: „Gefreiter Schöpf zur Stelle." Seinen Dienstgrad betonte er immer noch mit einer zärtlich schmalzigen Dehnung; im ganzen Bataillon war keiner sonst nach knapp sieben Monaten Dienstzeit befördert worden.

Der Oberfeldwebel verließ das Zimmer.

„Schöpf", sagte Ohnhaus, indem er die Hand auf dessen Oberarm legte, „ich habe etwas sehr Ernstes mit Ihnen zu besprechen. Sie wissen, Schöpf, daß Sie einer meiner besten Soldaten sind? Das wissen Sie?"

„Jawohl, Herr Hauptmann."

„Schön. Heute müssen Sie es ganz fest und gut wissen. Sie glauben mir auch, Schöpf, daß ich zu keinem meiner Soldaten ein größeres Vertrauen habe als zu Ihnen?"

„Jawohl, Herr Hauptmann", erwiderte der Gefreite mit einer wachsenden Beklommenheit. Ein Vorgefühl sagte ihm, daß jetzt etwas Schlimmes kam, man schickte ihn doch wohl nicht weg?

„Sie werden", fuhr Ohnhaus begütigend fort, „bei Ihrem Diensteifer und Ihrer einwandfreien Haltung und bei dem offenbaren Stolz, mit dem Sie den feldgrauen Rock tragen, in Ihrer künftigen Dienstzeit viele Jahre lang der Reichswehr Ehre machen. Sie wissen, Schöpf, ich liebe die großen Worte nicht; aber heute muß ich Ihnen sagen: Ich bin mit Ihnen zufrieden."

Die Augen des Belobten begannen zu strahlen; aber um seinen Mund zeichnete sich das Vorgefühl, das ihn deutlicher warnte, besonders weil sein Hauptmann ihn so ernst ansah.

„Schöpf", fragte Ohnhaus, den Druck der Hand verstärkend, „hat man Ihnen Nachricht gegeben, daß Ihre Schwester nicht mehr in Norberg ist?"

„Wo soll sie denn hingegangen sein?" erwiderte der Gefreite erstaunt.

„Ich muß Ihnen eine Mitteilung machen, Schöpf. Am Tage bevor die Schnüffelkommission das geheime Waffenlager von Herrn Leutnant Beutler aushob und vernichtete, ist Ihre Schwester unter Zurücklassung fast aller Habe in Eile fortgereist."

Karl schüttelte ohne Verständnis den Kopf. „So was! Wohin denn?"

„Schöpf", sagte Ohnhaus, „Sie müssen nachdenken. Ihre Schwester wollte doch so gern bei den Franzosen die Schneiderei lernen. Es war wohl eine fixe Idee von ihr."

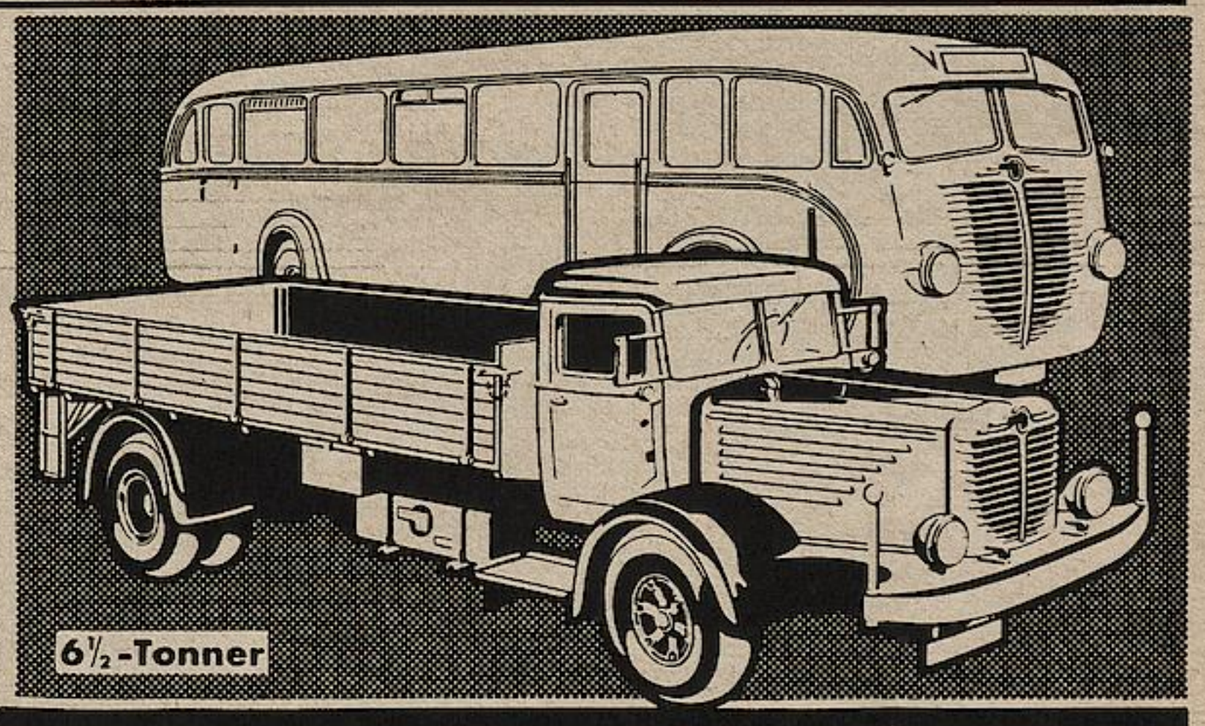
„Ach ja, in Paris. Verrückt, hab' ich gesagt. Davon redete sie manchmal." Karl begriff immer noch nichts.

„Denken Sie doch nach, Schöpf. Jemand muß das Lager von Herrn Leutnant Beutler an die Franzosen verraten haben."

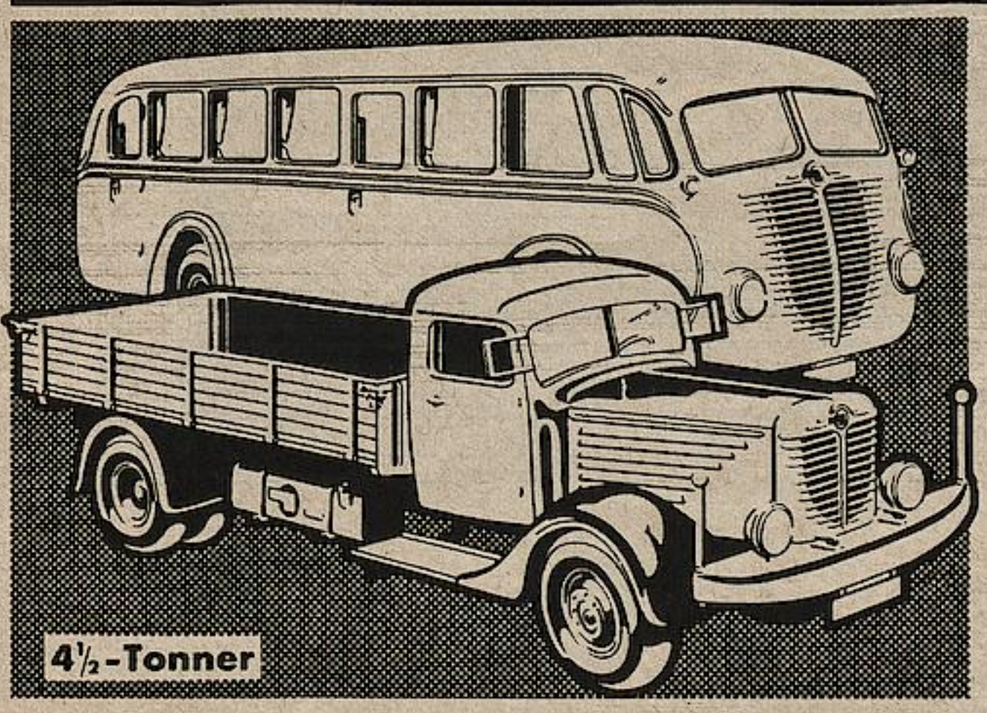
„Jawohl. Aber wer war denn das?" Plötzlich wurde Schöpf aschfahl, sein Blick irrte an den Wänden des engen Hauptmannzimmers entlang, suchte Halt an den Bildern des großen Königs und des Kaisers und fand ihn in den ruhigen Augen seines Hauptmanns.

Es war eine der schlimmen Viertelstunden in Ohnhaus' Leben, das manches trübe Erlebnis zählte. Er nahm seine beste Kraft zusammen und bemühte sich,

BÜSSING
NAG



konzentriert alle Kräfte ihrer vier Werke



auf 2 Haupttypen:

4½-Tonner	6½-Tonner
100 PS Sechszylinder-Dieselmotor	135/145 PS Sechszylinder-Dieselmotor
6000 kg Fahrgestell-Tragfähigkeit	8000 kg Fahrgestell-Tragfähigkeit

als Lastkraftwagen, als Kipper und als Trambus

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0174
gefördert durch Baden-Württemberg

den Bruder von der Schwester zu lösen. „Sie haben nichts damit zu tun, Schöpf. Sie hängen nicht damit zusammen. Glauben Sie es mir doch!"

„Zu Befehl, Herr Hauptmann."

Ohnhaus wußte nicht, ob Schöpf ihn verstanden hatte, aber in Worten war alles gesagt, was irgend gesagt werden konnte. Schöpf machte stramm kehrt, vergaß drüben die Ehrenbezeigung vor dem Oberfeldwebel und entfernte sich.

„Sie haben seinen Stubenältesten in Kenntnis gesetzt?"

Betsch nickte. „Das ist der Schmiedeke, ein sauberer Mann, er wird achtgeben."

Es war eine Schande ohne Maß und ohne Grenzen. Er, Schöpf, war einst bei den Roten gewesen, das war eine sühnbare Schande, die er in zwölf Soldatenjahren tilgte. Daß seine Schwester eine bezahlte Verräterin war, das löschte sich niemals fort. Die Schmach fiel wie ein Zentnerstein in seine Seele.

„Schöpf, setz' dich her zu uns, wir suchen einen Dritten zum Skat", verlangte der Stubenälteste Schmiedeke, der schon als Gefreiter zur Reichswehr gekommen war.

„Ja, gleich; ich muß nur Ordnung machen." Statt dessen fing Schöpf an, in seinem Spind herumzuwühlen. Er legte die Taschentücher schräg auf der verkehrten Seite, die Stiefel gerieten in Unordnung, die Uniformen hingen schief. Man sah mit einem Blick, daß es im Spinde dieses Gefreiten Schöpf unklar zuging, und Herr Hauptmann sagte doch: wie außen, so innen. Schöpf fühlte, wie er abstürzte. Der Zentnerstein in seiner Seele durchschlug den untersten Grund und riß ihn mit hinab. Das konnte unmöglich wieder gut werden. Niemals.

In seine rastlosen Hände geriet etwas. Der Strick zum Gewehrreinigen. Der Hanf fühlte sich fett an. Ein fester Strick aus gutem Friedenshanf.

Schöpf stand lange bewegungslos da, bevor er den Strick in seine Tasche schob. Dann schloß er unvermittelt sein Spind ab und ging grußlos aus der Stube.

Bedachtsam legte Schmiedeke die Karten hin. „Er hat einen Kummer. Der Oberfeldwebel sagte, ich soll aufpassen auf ihn."

Schöpf ging die Treppen hinauf bis unters Dach der Kaserne, wo sich die Kammern befanden. Er prüfte an den Türgriffen, aber sie waren alle abgeschlossen. Nur in der letzten Kammer, wo Schemel, Tische und Pritschen aufbewahrt wurden, steckte der Schlüssel. Schöpf zog ihn ab und trat hinein. Ein düsterer, freudloser Ort unter den Deckenbalken. Er schloß die Tür von innen ab, damit niemand hereinkam. Sein Herz ward ruhig und machte seinen Frieden mit sich selber. Ein anderer Mensch stürzte ihn in Schande, Schöpf sühnte sie ab.

Draußen schlichen Schritte, eine Hand rührte die Klinke. „Schöpf", raunten die Kameraden, „mach auf, mach keine Dummheiten."

„Ja, gleich", sagte Schöpf, und ließ sich langsam, schwer von dem Tisch herab in die Schlinge gleiten.

Draußen riefen sie und polterten aufgeregt gegen die Tür. Dann erschien der Unteroffizier vom Dienst und warf sich mit Gewalt gegen die dumpf krachenden Bretter der Tür.

Ungeheure Aufregung im ganzen Kompanierevier! Sie schleppten einen Leblosen die Treppen herunter und trugen ihn auf sein Bett. Der Hauptmann Ohnhaus befand sich noch in der Kaserne und kam herangestürzt. Den Stabsarzt!

„Schöpf", murmelte Ohnhaus, auf dem Bettrand sitzend, die warmen Hände des ohne Regung daliegenden Soldaten haltend. Die Mannschaften der Gruppe standen entsetzt dabei.

Aber Schöpf lebte. Man brachte ihn bald wieder mit nassen Tüchern und Eisstücken zusammen, noch bevor der Stabsarzt mit seinen Kampferspritzen anrückte. Keine Gefahr, er lebt.

Während dieser den Mann untersuchte, nahm Ohnhaus seine ganze Kompanie zusammen und erklärte ihr den Anlaß des Vorfalles. „Ich sage nichts gegen ein empfindliches Ehrgefühl. Man beschimpft euch als Söldner. Aber wenn kein Gott hilft, so werden wir aus eurem Ehrgefühl die ganze Nation neu erbauen! Ich vertraue euch diesen Kameraden an. Seid gut zu ihm. Und wenn irgendwer ihn anzweifelt, dann verteidigt ihn."

Schöpf, der wieder schwach zu Sinnen gekommen war, wurde auf Ohnhaus' Wunsch nicht ins Lazarett geschafft. Der Stabsarzt hatte ihm ein Mittel gegeben, damit er schlief. Die Gruppe Schmiedeke bekam dienstfrei; sie verschwor sich, ihn wieder hochzubringen.

Fortsetzung folgt

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0175
gefördert durch Baden-Württemberg

Vom Feuerstoß zur Funkstation

Von Erich Welkow

3. Fortsetzung und Schluß

Die letzte Fortsetzung schloß: Claude Chappe hat seinen optischen Telegraphen erfunden ... Es ist aber auch höchste Zeit, denn am nächsten Tag wird er verhaftet. Es hilft ihm nichts, daß er darauf hinweist, was seine Erfindung bedeutet, und was er für „hochverräterische" Meldungen an seinen Bruder gesandt hat.

Er hat sich verdächtig gemacht, und Verdacht genügt in dieser Zeit nicht nur zur Verhaftung, sondern meistens auch schon zur Verurteilung. Man läßt sich Zeit mit seiner Vernehmung und bemüht sich zunächst, belastendes Material gegen ihn zusammenzubringen. Aber man findet nichts, was dafür spräche, daß Chappe etwas anderes als wissenschaftliche Versuche ohne jede politische Absichten unternommen habe. Und der Untersuchungsrichter neigt allmählich dazu, in Chappe nur einen harmlosen Narren zu sehen.

Um so überraschter ist er, als ihn eines Tages der Bescheid erreicht, daß Chappe seine Erfindung dem Nationalkonvent vortragen soll. So steht dieser am 22. März 1792 vor dem Konvent und erhält die Genugtuung, zu hören, daß man seine Erfindung als brauchbar ansieht und ihn ermuntert, sie auszubauen. Aber in Frankreich ist es damals so, daß die Mächtigen von heute morgen auf der Guillotine enden und die Beschlüsse eines Tages am nächsten nicht mehr gelten. So droht auch Chappes Telegraph wieder in Vergessenheit zu geraten, und erst im Jahre 1794 werden die Mittel zum Bau einer ersten Versuchslinie von Paris nach Lille bewilligt. Später folgen dann, mit Energie von Napoleon gefördert, weitere Linien zu den bedeutendsten Grenzfestungen und Seehäfen.

*

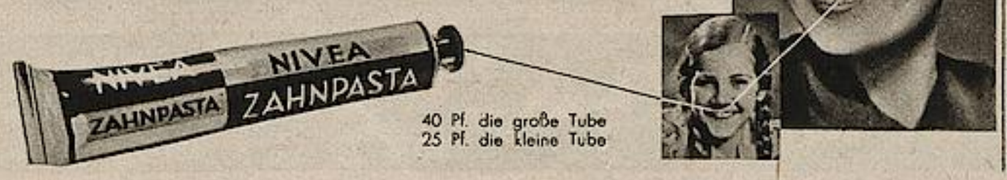
Claude Chappes System einer optischen Telegraphie war nicht übel erdacht. Es ermöglichte nicht nur die Übermittlung aller Buchstaben und vieler Zahlen, sondern auch feststehender Wortbegriffe, so wie wir sie als Sigel aus der Stenographie her kennen. Zu ihrer Ausübung bedurfte es allerdings einiger Hilfsmittel, von denen das Fernrohr das wichtigste war. Außerdem mußten in Entfernungen von 4 bis 30 Kilometer Türme und Stationen errichtet werden. Für die 60 Wegstunden betragende Strecke Paris—Lille waren z. B. 20 Zwischenstationen notwendig, für die 423 Kilometer lange Strecke Paris—Straßburg 46 Zwischenstationen. Zu ihrer Bedienung war ein zuverlässiges, gut ausgebildetes Personal unerläßlich. Waren diese Voraussetzungen aber erfüllt, dann konnte man für damalige Zeit erstaunlich schnell telegraphieren, denn, wenn die erste Station das erste Zeichen gesandt hatte, mußte es die zweite wiederholen, so daß es in diesem Augenblick auch schon der dritten sichtbar wurde. So brauchte man zur Durchgabe eines Buchstabens für die 68 Wegstunden lange Strecke Paris—Calais nur vier Minuten, nach Straßburg sechs, nach Bayonne am Golf von Biscaya 14. Von welcher strategischen Bedeutung bereits Chappes Erfindung war, wurde am deutlichsten zu Beginn des französisch-österreichischen Krieges vom Jahre 1809. Am 9. April erklärte Österreich an Napoleon den Krieg, am 10. überschritten die Österreicher den Inn. Am 11. April vormittags um 5.30 Uhr aber kam über eine Chappesche Telegraphenlinie die Nachricht von den beiden Ereignissen bereits zu dem französischen Generalstabschef Berthier in Straßburg, und am 12. erhielt sie Napoleon in Paris. Er konnte am nächsten Morgen um 4 Uhr seine Residenz verlassen und mit der glänzend funktionierenden Relaispost so schnell reisen, daß er am 17. früh in Donauwörth war — ein Beweis, wie geschwind bei guter Organisation und reibungslosem Zusammenwirken von Meldetechnik und Beförderung auch damals schon gearbeitet werden konnte.

Claude Chappes Verdienste waren also für seine Zeit sehr groß, wobei es unerheblich ist, ob er selbständig dazu kam oder Anregungen aus den Schriften der Alten erhalten hatte.

Wenn man davon absieht, daß schon im grauen Altertum Winkzeichen mit Mänteln und Flaggen angewandt wurden, oder, wie von den Persern berichtet wurde, Blinkzeichen mit in der Sonne blitzenden Schilden nicht unbekannt waren, dann ist allerdings aus der Antike nur das System des Polybius als ausgebaut

Erhalten Sie sich Ihre Zähne jung – gesund und stark!

Die Wahl des richtigen Zahnpflegemittels entscheidet, ob Ihre Zähne nach dem einmaligen Zahnwechsel jung und gesund bleiben. Nivea-Zahnpasta ist **starkwirksam**: sie reinigt auch in den feinsten Rillen und Fugen, wirkt belebend und stärkend auf Zahnfleisch und Gaumen. Darüber hinaus verhindert sie den Ansatz von Zahnstein.



40 Pf. die große Tube
25 Pf. die kleine Tube

744

Sprachen auf neue Art!

Ohne mechanisches Wörterbüffeln

Und wie wird das gemacht? Durch die neuartigen Pläne der Wortverwandtschaft und Wechselwirkung, die Sie vom ersten Augenblick an in die fremde Sprache des täglichen Gebrauchs hineinstellen. Dann durch eine ganz einfache Schlüsseltechnik, die Sie leicht befähigt, von Anfang an unseren Sprachstoff in

Englisch – Französisch – Italienisch – Spanisch oder Tschechisch

zu lesen, zu sprechen und zu schreiben. Mechanisches Wörterbüffeln brauchen Sie nicht, denn eine planvolle Wiederholung verankert den Sprachstoff selbsttätig. Gleich einer interessanten Lektüre, die unterhält, anregt und erfreut, geht die Aneignung der Umgangssprache kurzweilig vor sich. Sie sind weder an Beruf noch Wohnort noch Lehrstunde gebunden, sondern Sie nehmen in beliebigen Abschnitten

ohne Vorkenntnisse, neben dem Beruf, in Muße

die Originalmittel durch, die wir Ihnen nach Ihrer Anforderung **vollständig**, also nicht nur in Form von Probedrucksachen, und portofrei zusenden. Volksschulbildung genügt zu dieser Durchnahme, denn sie geht gemäß unserer Anweisung so leicht und unterhaltsam vor sich, daß keine Unklarheit bestehen bleibt; im übrigen überwachen Sie Ihre Fortschritte durch die fortlaufend eingeschaltete Selbstkontrolle! Wir geben Ihnen Standardwerke oder für Englisch, Französisch, Italienisch Dr. Heils Neusystem =

Schnellmethode zum Selbststudium zum Gebrauch auf je 4 Wochen für nur RM. 1.90

Aufklärung

Diese 4 Wochen sind die Norm für den Ansatz der Mietgebühr. Wer die Originalmittel zurDurchnahme länger benötigt oder zum Zwecke der Vertiefung weiter gebrauchen will, der kann ihre Benutzung jeweils auf weitere 4 Wochen zu den gleichen Vereinbarungen verlängern. Für jeweils 4 Wochen beträgt also bei einer Sprache

die Nutzgebühr nur RM. 1.90

und nur RM. 2.00, wenn Sie zwei Sprachen zugleich durchzunehmen wünschen. Sie haben außer dieser kleinen Gebühr keine sonstigen Zahlungs- oder Kaufverpflichtungen.

Sie zahlen nichtimvoraus

denn erst nach Ablauf der 4 Wochen überweisen Sie die obengenannte Gebühr und senden nach beendigtem Gebrauch die Originalmittel zurück an die

Fremdsprachen-Gesellschaft m.b.H. München 15/50

Lesen Sie hier, was unsere Kunden schreiben:

Versetzt sofort in die Praxis

Seit etwa 6 Wochen studiere ich Dr. Heils Schnellkurs Italienisch und bin zu der Überzeugung gelangt, daß die Art der Aneignung einer fremden Sprache mit Dr. Heils Schnellkurs außergewöhnlich leicht gemacht wird. Abgesehen von der Tatsache, daß Ihre Methode den Studierenden sofort in die Praxis des täglichen Lebens versetzt, so wirkt sie auch infolge ihrer einfachen, leicht verständlichen und doch rasch fortschreitenden Aufbauweise nicht nur fördernd, sondern sie macht einen direkt hungrig nach der Fortsetzung des Studiums. Mein Beruf läßt mir sehr wenig Zeit zum Studium und doch habe ich in den 6 Wochen mehr gelernt, als anderweitig in weit längerer Frist. Die Grammatik fällt bei Ihrem Werk sozusagen weg, d. h. sie wird dem Durchnehmenden so mundgerecht vorgesetzt, daß er sie sich unbewußt aneignet. Ich bedauere, daß ich Ihr Neusystem nicht schon früher kennenlernte. Mögen diese Zeilen recht viele Interessenten anregen; dies wünscht Ihnen aus Dankbarkeit Ihr Karl Meier, Fahrer

Berlin N 58, Kastanienallee 71, 17. Januar 1939.

Vorkenntnisse sind nicht erforderlich

Ich bin von dem Wert Ihrer Sprachmethode überzeugt, und es ist mir trotz meiner knapp bemessenen Zeit spielend leicht geworden, die besten Fortschritte zu erzielen. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich; auch das Alter spielt keine Rolle. Englische, französische und italienische Sprachkenntnisse habe ich mir durch Sie erworben ohne viel Geld. Ihre Werke sind für mich zur Quelle der Freude geworden. Ich kann jedem Volksgenossen, welcher Lust und Liebe zu Fremdsprachen hat, nur Ihre einzig dastehende Methode empfehlen. Durch diese Zeilen möchte ich Dank und Anerkennung übermitteln.

Erfurt, Allerheiligenstraße 2/II, 16. Januar 1938.

Fritz Paulisch, Transportarbeiter

In London Kenntnisse gut angewandt

Über den Erfolg mit Ihrer Originalmethode für die englische Sprache war ich selbst erstaunt, als ich vor kurzem meinen Urlaub in London zubrachte und dort meine Kenntnisse natürlich gut gebrauchen konnte. Bei Ihrer Methode gibt es kein mechanisches Auswendiglernen und Büffeln, sondern man eignet sich die Sprache durch einfaches Lesen, das mir jedesmal großes Vergnügen macht, weil es nicht nur leicht verständlich, sondern auch interessant ist, wie spielend an. Ich halte deshalb Ihre Standardmethode für ganz hervorragend und glaube bestimmt, daß mir niemand, der sich einer Sprache nach Ihrer Methode zuwendet oder sie sich bereits angeeignet hat, widerspricht. Ich kann Ihr Werk nur bestens weiterempfehlen.

Brandenburg/Havel, Wollenweberstr. 59, 14. Januar 1939.

Christian Gompper, Techniker

Noch nie ein Dankschreiben so begeistert geschrieben

Es ist mir wirklich eine wahre Freude, Ihnen mitteilen zu können, daß ich von Ihren Werken für Englisch und Französisch ganz und gar begeistert bin. Sie glauben gar nicht, wie mir gerade Ihre wunderbaren Methoden zum Fremdsprachenerwerb zu Hilfe kommen. Abgesehen davon, daß ich Ihre Werke überall, wo ich nur kann, empfehle und empfehlen werde, möchte ich Ihnen mitteilen, daß ich noch nie ein Dankschreiben so begeistert geschrieben habe, wie jetzt dieses. Ich gestehe Ihnen ganz offen: Die Methode „Dr. Heil" greift revolutionierend in den neuzeitlichen Sprachunterricht ein. Von den wenigen guten Methoden ist sie die beste.

München, Wörthstraße 10/0, den 1. Februar 1938.

Theodor Danninger, Funker

Mit solch klaren Beweisen des Erfolges könnten wir Seiten füllen!

Mehr als 3/4 Million Menschen bedienten sich unserer Standardwerke!

Anmeldeschein

Nur vollständig ausgefüllte Anmeldescheine können ausgeführt werden!
An die Fremdsprachen-Gesellschaft München 15/50. (In offenem Briefumschlag 3 Rpf. Porto!)
Senden Sie mir portofrei zum Gebrauch auf 4 Wochen die vollständigen Originalmittel für
(Nichtgewünschtes durchstreichen!)

Englisch – Französisch – Italienisch – Spanisch – Tschechisch

Dies geschieht unter dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß ich außer der Nutzgebühr von RM. 1.90 (bei zwei Sprachen RM. 2.90) für die ganzen vier Wochen keine weiteren Zahlungen zu leisten habe und auch keinerlei Kauf- oder sonstige Verpflichtungen eingehe. Nach Ablauf der vier Wochen werde ich die Gebühr überweisen und die Originalmittel an Sie frankiert zurücksenden. Erfolgt die Rücksendung nicht, dann gilt die Miete als zu den gleichen Vereinbarungen verlängert. Adressenänderungen gebe ich Ihnen an. Erfüllungsort München. (Falls nicht volljährig, auch Unterschrift von Vater, Mutter oder Vormund.)

Name u. Beruf: _____ erwerbstätig: _____

ständ. Adresse: _____ in Untermiete bei _____

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0176

gefördert durch
Baden-Württemberg

Gegen Zahnstein
Solvolith
die einzige Zahnpasta mit natürlichem KARLSBADER SPRUDELSALZ
Normaltube 50 Pfg.
Doppeltube 80 Pfg.
LINGNER-WERKE DRESDEN

Kaufe preiswert von unserer Fabrik
bezw. vom größten Versandhaus der Branche.
Über 1 Million Käufer. ‖ Ca. 35000 Dankschreiben! ‖ Sehr leichtes Erlernen nach unseren Selbsterlernschulen.
Umtausch bereitwilligst. Günstige Ratenzahlungen.

1-5 Jahre Garantie, je nach Instrument. Großversand an Private Portofreie Lieferung ab RM. 10.
Meinel & Herold, Klingenthal i. Sa. № 416
Musikinstrumenten-, Harmonika-Fabrik und -Vertrieb.
Verlangen Sie sofort unseren Hauptkatalog • Zusendung kostenfrei.

Sommersprossen
werden schnell beseitigt durch Venus B, verstärkt oder B. extra verstärkt. Ueberraschendes Ergebnis. Versuchen Sie noch heute Venus, es hilft wirklich! Venus-Gesichtswasser beschleunigt den Erfolg, ab 70 Pfg. Vollendete Schönheit durch Venus-Tages-Creme, Tuben zu 50 und 80 Pf. Erhältlich in Fachgeschäften. Fabrik: Kolbe & Co., Stettin, Venushaus.

Bei Erkältungsgefahr, Halsentzündung, Grippe:
Formamint
Schutz vor Ansteckung!
Taschen-Röhrchen mit 20 Tabletten . . . . RM. 0,59
Flaschenpackung mit 60 Tabletten . . . . RM. 1,55

Jederzeit trinkbereit
steht er hier! Denn auch an Wintertagen braucht der Schlichte stärkste Kühlung
Je kälter er ist, desto besser schmeckt er!
Trinket ihn mäßig, aber -- regelmäßig!
Schlichte
Steinhäger

Roderich, das Leckermaul,
und Gemahlin Garnichtfaul.

IV.

„Mein Leckermaul ist sehr für Fett",
So denkt Frau Garnichtfaul für sich.
(Doch fänd' sie es bestimmt nicht nett,
Wenn darben müßte Roderich.)
Drum handelt sie als kluge Frau:
Sie kocht und bäckt viel süße Sachen —*)
Denn Zucker nährt wie Fett genau!
(Wie wär's wenn Sie das auch so machen?)
Leckermaul jedoch spricht froh:
„Teures Weib — nur weiter so!"

*) Beachten Sie die neuartigen Rezepte in den Tageszeitungen und denken Sie daran: Zucker ist besonders nahrhaft und vermag in leichter Form dem Körper viel Fett zu ersetzen.

bekannt. Es ist nicht von diesem selbst, sondern von zwei sonst unbekannten Männern, Kleoxenos und Demokleitos, erfunden, aber von Polybius verbessert und beschrieben worden. Es ist eine Kombination von Feuerzeichen- und Buchstabensignalgebung und sah wie folgt aus: Man schrieb die Buchstaben des Alphabets in ihrer Reihenfolge dergestalt auf Täfelchen, daß auf jede Tafel fünf Buchstaben, auf die letzte vier kamen. Sender und Empfänger sind im Besitz solcher Tafeln. Außerdem hat man hinter einer Brustwehr zwei Gruppen von je fünf Fackeln. Diese Fackeln werden herausgesteckt, vermutlich in ein Gestell mit Öffnungen, in die man sie so stellen kann, daß sie deutlich sichtbar sind, ruhig stehen und nicht umfallen können. Ferner ist ein Instrument notwendig, „Diopter" genannt, das aus zwei Röhren besteht, mit deren einer man die rechte und mit der anderen die linke Seite des Telegraphisten beobachten kann. Wer nun signalisieren will, steckt seine fünf Fackeln auf jeder Seite heraus und wartet, bis der Empfänger auf die gleiche Art meldet, daß er empfangsbereit ist. Dann werden die Fackeln wieder herabgenommen und die ersten Feuerzeichen gegeben. Doch lassen wir Polybius selbst sprechen:

„In der Nähe des Diopters müssen die Täfelchen der Reihe nach gerade aufgepflanzt sein; ferner muß sowohl die rechte wie die linke Seite der Länge nach auf zehn Fuß, der Tiefe nach auf Manneshöhe gehörig eingefriedigt sein, damit die Feuerzeichen ebensogut, wenn man sie erhebt, gesehen, als wenn man sie senkt, verdeckt werden. Sind nun diese Anstalten beiderseits getroffen, und will man z. B. signalisieren, einige Soldaten, ungefähr hundert, sind zu den Feinden übergegangen, so muß man zunächst unter den Formeln auswählen, welche mit möglichst wenig Buchstaben dasselbe anzeigen kann; wie z. B. statt des oben Gesagten: Kreter, hundert, sind uns desertiert. Jetzt nämlich haben wir um die Hälfte weniger Buchstaben, und sie werden doch dasselbe sagen. Hat man dies nun auf eine Tafel geschrieben, so wird es folgendermaßen durch die Feuerzeichen signalisiert: Der erste Buchstabe ist K; dieser befindet sich in der zweiten Reihe und auf dem zweiten Täfelchen. Man muß also auch zwei Feuerzeichen zur Linken erheben, so daß der Beobachter erfährt, er müsse auf das zweite Täfelchen sehen. Dann erhebt man fünf Feuerzeichen zur Rechten, um anzuzeigen, daß es K ist; denn dieses ist der fünfte Buchstabe in der zweiten Reihe, und das muß nun derjenige, welcher das Signal aufnimmt, auf seine Tafel schreiben. Dann erhebt man vier Feuerzeichen zur Linken, denn R gehört zur vierten Reihe; dann wiederum zwei zur Rechten, denn es ist der zweite Buchstabe der vierten Reihe; und so schreibt dann derjenige, welcher das Signal aufnimmt, das R auf, und so fort ...."

Das System des Polybius war, wie man sieht, recht umständlich, auch wenn er sich bemüht, jeweils die Meldungen auf die einfachste Formel zu bringen. Man kann sich nicht vorstellen, daß diese Fackelsignalgebung auf größere Entfernungen als etwa 1000 Meter erkennbar gewesen sein soll. Auf solche geringen Entfernungen hin wird sich aber im allgemeinen die Nachrichtenübermittlung schneller durch Boten haben ermöglichen lassen. Dazu kam, daß diese Telegraphie nur des Nachts möglich war. Sie war also nur beschränkt anwendbar, und man erfährt denn auch nicht viel von ihrer Benutzung und Entwicklung aus den alten Schriftstellern.

Da ist es interessant, zu sehen, daß der Deutsche Vegelin von Clärberg, „Aulae Praefectus" in Nassau, im Jahre 1659 ein System erfand, das in gewisser Beziehung auf Polybius zurückgriff, aber gleichzeitig auch eine Kombination zwischen diesem und der 150 Jahre jüngeren Methode des Claude Chappe darstellte. Vegelin berichtet über seine Erfindung am 12. Juni 1659 an einen gewissen Schottus in Herborn, Herausgeber der „technica curiosa". Auch er teilt die Buchstaben in fünf Reihen. Statt der Fackeln nimmt er fünf hohe Balken, deren jeder mit einem Bündel Heu oder ähnlichem Material versehen wurde, das mit einem Seil herabgelassen oder hinaufgezogen werden kann. Wenn man nun eine Nachricht übermitteln wollte, mußte man erst das Heu-Zeichen des Mastes bewegen, welcher die Reihe anzeigt, in der der erste Buchstabe der Nachricht steht, dann das Zeichen des Mastes, welcher angibt, den wievielten Buchstaben aus dieser Reihe man meint. Vegelin behauptet, daß man vermittels eines Fernrohres sich auf sechs bis sieben deutsche Meilen, also immerhin auf eine Entfernung von rund fünfzig Kilometer, verständigen könne. Sein Verfahren dürfte einfacher als das des Polybius gewesen sein und hatte vor allem den Vorzug, auch bei Tage angewandt werden zu können. Man darf wohl annehmen, daß Vegelin auch aus eigenem zu seiner Methode kam, also von den Versuchen des

LY-Federn Heintze & Blanckertz
LY-Federn tragen die LY-Hohprägung

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0177
gefördert durch Baden-Württemberg

Polybius nichts wußte. Näher liegt es, zu vermuten, daß aber Claude Chappe das Verfahren Vegelins kannte.

Chappes System, das sich in der napoleonischen Zeit bewährt hatte, beherrschte die Entwicklung der nachfolgenden Jahrzehnte, wenn auch die außerfranzösischen Länder nur zögernd herangingen. Die erste deutsche optische Telegraphenlinie wurde erst 1830 zwischen Berlin und Potsdam errichtet, eine weitere drei Jahre später für die Strecke Berlin-Köln-Trier. Sie wies 61 Stationen auf, deren erste auf dem ehemaligen Enckeplatz in Berlin, die zweite bei der etwa zehn Kilometer entfernten Dorfkirche von Dahlem war. Im gleichen Jahr fand aber auch der schon rund acht Jahrzehnte alte Gedanke, die Elektrizität in den Dienst der Telegraphie zu stellen, seine Verwirklichung, denn Gauß und Weber legten die ersten telegraphischen Leitungen von der Sternwarte zum physikalischen Institut in Göttingen. Bald darauf erfand der Amerikaner Morse den nach ihm benannten Apparat und das charakteristische, aus Punkten und Strichen bestehende Morse-Alphabet. Im Jahre 1854 konstruierte Hughes den Typendrucker. Bereits vier Jahre vorher wurde das erste Unterseekabel von Dover nach Calais gelegt, und im Jahre 1893 gelang Marconi schließlich die umwälzende Erfindung der drahtlosen Telegraphie.

In der deutschen Armee hat man sich wohl allen Neuerscheinungen auf dem Gebiet der Telegraphie gegenüber nicht ablehnend verhalten, aber auch nicht gerade eine stürmische Entwicklung herbeigeführt. Erst im Jahre 1899 wurden die ersten drei Telegraphenbataillone aufgestellt, wozu 1901 eine bayerische Kompanie trat. Die Telegraphisten wurden in der Bedienung des Fernsprechers, der Klappenschränke und Hughesapparate ausgebildet, lernten morsen und Leitungen bauen, und auch die Lichtsignalgebung wurde eifrigst einstudiert und hat noch bei dem Hereroaufstand im Jahre 1904 hervorragende Dienste geleistet. Bei Ausbruch des Weltkrieges bestand die deutsche Telegraphentruppe aber erst aus neun Bataillonen mit 6400 Mann. Während des Weltkrieges aber wuchs ihre Bedeutung von Tag zu Tag, so daß sie bei Kriegsende rund 190 000 Mann zählte. Die Telegraphentruppe hatte, obwohl von ihren Taten die Öffentlichkeit nicht immer viel erfuhr, entscheidenden Anteil an allen kriegerischen Operationen des Großen Krieges, hat manche verworrene Situation durch ihr Eingreifen geklärt und, ausgerüstet mit allen neuzeitlichen technischen Erfindungen, wie Fernschreiber, Erdtelegraph, Abhörapparate usw., sich unvergeßliche Verdienste auf allen Kriegsschauplätzen und über alle hinweg erworben. Wenn man sich erinnert, daß es im Jahre 1917 gelang, von Nauen aus bis zu den deutschen Truppen in den persischen Bergen und am Unterlauf des Euphrat zu senden, dann erkennt man, daß die moderne Feldtelegraphie nicht nur von ungeheurer strategischer, sondern auch moralischer Bedeutung ist. Und es ist selbstverständlich, daß die Nachrichtentruppe, die im Hunderttausend-Mann-Heer wieder auf 3500 Mann herabgedrückt worden war, heute im neuen Heer auch zahlenmäßig wieder auf bemerkenswerter Höhe steht.

*

Unser Gang durch die Jahrtausende der Weltgeschichte gab uns ein Stückchen Menschheitsgeschichte schlechthin. Er war lang, aber doch noch nicht erschöpfend. Bei der Bedeutung, die zu allen Zeiten dem Melde- und Nachrichtenwesen zukam, gab es noch viele, manchesmal originelle Versuche, sich über große Entfernungen hin mit dem Freund zu verständigen. So hat man in Belgien im Jahre 1887 das Innere eines Fesselballons mit mehreren Glühbirnen erleuchtet und durch Ein- und Ausschalten sowie durch kürzere oder längere Durchleuchtung des Ballons bis auf eine Entfernung von 26 Kilometer hin morsen können. Auch die Trommelsprache der Dualaneger dürfte als eine besonders bemerkenswerte Art der Telegraphie gewertet werden. Und eine ausführliche Darstellung verdient vor allem die Brieftaube, die schon im Jahre 45 v. Chr. dem römischen Feldherrn Decimus Brutus ermöglichte, die Verbindung aus der belagerten Festung Mutina mit dem heranrückenden Entsatzungsheer aufrechtzuerhalten, die im Jahre 1871 der eingeschlossenen Festung Paris eine Hilfe war, und auch heute noch als Nachrichtenbringer erstaunenswerte Leistungen zuwege bringt. Die Brieftaube — sie ist allein ein Kapitel wert. Es sei ein andermal geschrieben.

Literatur-Verzeichnis

Riepl, Wolfgang: Das Nachrichtenwesen des Altertums. 1913.
Fischl, Hans: Fernsprech- und Meldewesen im Altertum. 1901.
Künzi, Albert: Die Militärpost in der Geschichte der Völker. 1928.
Fix, Théodore: Militär-Telegraphie. 1869.
Kleinpaul, Johannes: Das Nachrichtenwesen der deutschen Fürsten. 1930.
Benary, A.: Vom Marathonläufer bis zur Funkstelle. 1936.
Ranke-Graves, Robert: Ich Claudius, Kaiser und Gott.
Blume, Hellmut: Die Führungstruppe der Wehrmacht. 1937.
Thiers, A.: Geschichte Napoleons. 1845.
Becker, K. F.: Weltgeschichte.

WISSEN SIE

wie lange ein Blitz dauert?

wie schnell das Haar wächst?

woraus die Erde besteht?

wie man ohne Kompaß die Himmelsrichtungen feststellt?

wieviel Skatspiele möglich sind?

wieviel Tage die Amsel brütet?

wieviel Knochen der Mensch hat?

wie schwer ein Schwergewichtler ist?

wann die Eiszeiten waren?

KENNEN SIE

die Tierkreiszeichen?

die längsten Flüsse?

die tiefsten Meerestiefen?

die deutschen Naturschutzgebiete?

die Musikinstrumente?

die Nationalhymnen?

die Vergünstigungen für Kinderreiche?

die Erbkrankheiten?

die Blutgruppen?

die Bedingungen für die verschiedenen Sportabzeichen?

100000 Antworten auf 100000 Fragen

gibt Ihnen das völlig neuartige, nach Sachgebieten übersichtlich geordnete, unterhaltsame Bildungswerk

Schlag nach!

Wissenswerte Tatsachen aus allen Gebieten

Entstanden in den Fachredaktionen von „Meyers Lexikon" und dem „Duden" ist dieses handliche Buch ein sicherer Führer durch die Vielfalt der Fragen des täglichen Lebens. Tatsachen, die sonst verstreut sind in den verschiedensten Werken oder erst bei irgendwelchen Stellen erfragt werden müssen, sind hier in übersichtlicher Ordnung zusammengetragen worden und geben auf

640 Seiten in 982 Übersichten und 387 Abbildungen

in klarer, knapper Form die gewünschte Auskunft. Aber nicht etwa ein neues Lexikon ist „Schlag nach!", sondern vielmehr der völlig neuartige Typ eines Nachschlagewerkes, das nicht abecelich, sondern nach Sachgebieten geordnet ist und neben sachlichem Wissen auch allerlei Unterhaltung bringt. Inhaltsverzeichnis und Sachregister erschließen schnell und sicher die erstaunlich große Fülle des Stoffes. Handlich trotz allumfassender Reichhaltigkeit, klare Gliederung und Übersichtlichkeit, große Zuverlässigkeit und der niedrige Preis von 4 RM., das sind die wesentlichsten Vorzüge, die „Schlag nach!" zu seinem großen Erfolg verholfen haben. Jedem Benutzer wird „Schlag nach!" sehr bald zu einem unentbehrlichen Handbuch werden. Um jedermann die Anschaffung dieses nützlichen Werkes zu ermöglichen, kann die Lieferung auch gegen geringe Monatsraten von 2 MARK erfolgen. Bei Sammelbestellungen von 2 Stück an beträgt die Monatsrate nur 1 RM. für jedes Exemplar.

Buchhandlung F. Schönemann, Abt. 4, Leipzig C 1, Postfach 441

Die unerschöpfliche Fundgrube des Wissens für jeden Wehrmachtangehörigen

AUS DEN URTEILEN

„Ich halte das Buch ‚Schlag nach!' für den Soldaten, insbesondere für denjenigen, der beabsichtigt, irgendeine Laufbahn in der Wehrmacht einzuschlagen, für ganz besonders wichtig und brauchbar." (Gefr. Beereno, 9./I. R. 63, Neuburg, 21. 9. 1938)

„Seit seinem Erscheinen habe ich ‚Schlag nach!' benutzt. Gerade im täglichen Dienst ist es ein unentbehrliches Hilfsmittel für jeden Soldaten. Jeder fragt nach dem Buch und seinem Preis, jeder kommt um Rat zu mir. Alles ist für das Buch dankbar!" (Funker R. Schmidt, 6./L. N. Rgt. 3, München, 16. 11. 1938)

„Mit ganz aufrichtiger Freude bestätige ich den Wert des Buches ‚Schlag nach!'. Aufzeichnungen aller Art, die ich mir seit 40 Jahren mühsam und dabei lückenhaft gesammelt habe, finde ich hier in Vollkommenheit geordnet und der Allgemeinheit nahegebracht."
(Joh. Jähnig, Dresden-N., 13. 9. 1938)

„Ihr Werk ist eine Meisterschöpfung sowohl in bezug auf Prägnanz wie auf Übersichtlichkeit."
(Dr. Weishaupt, Fürth, 26. 9. 1938)

„Dies Nachschlagewerk im Format des ‚Duden' wird in unseren blätternden Händen zu einem kleinen Wunderbuch, weil es allenthalben vorhandene Lücken unseres Wissens mit einem Blick ausfüllt." (Köln. Zeitung, 20. 11. 1938)

Hierdurch bestelle ich bei der Buchhandlung
F. Schönemann, Abt. 4, Leipzig C 1, Postfach 441
.... Exempl. Schlag nach! In Leinen 4 RM.
Betrag von .... RM. setze gleichzeitig auf Postscheckkonto Leipzig Nr. 66396 — ist nachzunehmen — werde in Monatsraten von je 2 RM., ab 2 Stück von je 1 RM., begleichen. Erste Rate ist bei Lieferung zuzüglich Porto nachzunehmen. Eigentumsvorbehalt bis zur völligen Bezahlung erkenne ich an. Erfüllungsort: Leipzig.
Name und Stand: .....
Ort und Datum: .....
Straße: .....

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0178
gefördert durch
Baden-Württemberg

17.50

Damen-Einkaufstasche 1a Vollrindled., braun oder schwarz, Klappverschluß, 36 × 24 cm M 4.50 Nachnahme Rest 3 Raten

14.-

Reise-Necessaire für Herren 12teilig oder für Damen 10teilig 1a Vollrindl., Reißverschluß 30 × 14 cm M 3.50 Nachnahme, Rest 3 Raten

Porto u. Verpackung frei. Rückgaberecht b. Nichtgefallen. Verlangen Sie noch heute die kostenlos. Kataloge üb. Lederwaren, Uhren Schmuck, Bestecke und Porzellan.

Robert Klingel
Pforzheim B 315
bürgt für seine Ware

Harmonika-Hess u. Musikinstrumenten-Fabrik liefert an Private
Bedeutendes altbekanntes Versandhaus

Soo preiswert! Beweise für die gute Qualität:
11 372 Zufriedenheitsbestätigungen allein 1938
Damit weit über **40 000** seit Bestehen!
Über 50 000 Hess-Harmonikas allein 1938 an Private geliefert!

Chromatische Klavierharmonikas! Perloidgehäuse! Prächtige Ausstattung! Markenqualität! Herrlicher Klang!

Vornehmes, neues Luxusmodell soo preiswert!
Nr. 116 mit 34 Tasten, 80 Bässen, 3chörig mit Regist. M **165.-**
Nr. 117 mit 41 Tasten, 120 Bässen, 3chörig mit Regist. M **196.-** in 4chör. m. Regist. M **240.-**
Preise für 116 und 117 mit Koffer! Schule liegt jeder Harmonika bei! Zu jedem Instrument Garantieschein!

Nr. 110 mit 21 Tasten, 8 Bässen wie Bild ... M **30.—** einfacher .. M **20.50**

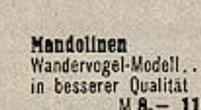
Harmonikas! Deutsche Modelle
10 Tast., 2 Bässe M **5.50**
Wiener 10 „ 4 „ M **8.—**
21 „ 8 „ M **16.—**
21 „ 8 „ Luxus-Perloid M **22.—**
Club-Modelle ab M **26.—**

Nr. 120 25 Tast., 12 Bässe **37.50** einfacher ... M **33.—**
Nr. 124 25 Tasten, 24 verkopp. Bässe 4 u. 6fach **52.—** einfacher ... M **49.—**
Nr. 123 25 Tasten, 32 Bässe mit Sept. .... M **59.—**

Mundharmonikas M **-.30 -.50 -.80 1.— 1.60**
Blockflöten M **2.40** u. **3.—**
Trommelflöten M **1.80 2.40 3.-**

Violinen zu M **4.50 6.— 9.— 14.—** für Orchester zu **20.— 30.—** usw. Bogen, Saiten und Zubehör besonders preiswert!

Nr. 91
Nr. 82 wie Bild 91 mit 30 Tast., 36 verkopp. Bässen, eine große Harmonika zu klein. Preis, 2chörig. M **76.-**
Nr. 82 in 3chörig m Reg. M **92.-**
Nr. 90 mit 34 Tast., 48 Bässen, verkoppelt ... M **84.-**
Nr 91 mit 34 Tast., 80 Bässen, 5fach verkoppelt, 2chörig .... M **88.-**
Nr. 91 in 3chör., m. Reg. M **120.-** in Luxusausstatt. M **140.-**



Mandolinen
Wandervogel-Modell ... M **6.50**
in besserer Qualität M **8.— 11.— 14.—**

Accord-Zithern 5 Accorde M **8.- 9.- 10.-** und noch besser, wie Bild, M **11.-** an

Nr. 92
Nr. 92 mit 41 Tasten, 120 Bässen, 5fach verkoppelt M **120.-**
Nr. 92 in 3chörig, mit Register M **149.-** in Luxusausstatt. M **168.-**

Gitarren mit Spielapparat
Wie Bild M **21.50**, besser zu M **30.-, 38.-**. Einzelner Apparat an jeder Gitarre oder Laute nachträglich anzubringen M **14.-**. Liederheft à M **1.-**. Mit Gitarion-Apparat kann jeder Laie ohne jede Vorkenntnis sofort Gitarre oder Laute spielen. Die Freude für KdF und Werkkapellen!

Großer Katalog umsonst! (Harmonikas in natürlichen Farben enthaltend). **Ältestes Musikinstrumenten-Versandgeschäft in Klingenthal.** Werkstätten für gute Geigen, Holzblasinstrumente und Saxophone. Spezialfabrik für gute Harmonikas. Metallblasinstrumenten-, Trommelfabrik

Hess (Ernst Hess Nachf.)
Klingenthal. Sa. 138

Kurze Adresse:
Hess-Musik, Klingenthal, Sa. 138

Fahrräder m. Tretstrahlern
„Marke Vaterland"

m. Frl. u. Rücktr. v. 30,- m. Dyn. Beleucht. v. 34,- mit Zweigang v. 57,-
Motorfahrräder billig. Auch Teilzahl. Katalog mit 60 Modellen kostenlos
Friedr. Herfeld Söhne
Neuenrade i.W., Nr. 224

Porzellane Bestecke
nur Qualitätsware

12 Monatsraten. Katalog frei
Breidenbach
KÖLN 87b Brückenstr.

Rabe-Prismenglas „Weera"
6 × 30, Ia Rathenower Fabrikat, das Glas des Militärs, in Sporttasche **52,- RM.**, in festem Behälter mit Koppelschlaufe **59,50 RM.**
Einkaufs-Vorteile: Kleine Preise — Ansichtssendung einiger Gläser auf 8 Tage ohne Kaufzwang und spesenfrei — Bar- oder Teilzahlung — Preisliste über Ferngläser jeder Art, Mikroskope, Waffen usw. kostenlos.
W. Rabe, Rathenow 24
Optikhaus — Gegr. 1874

Uhren
Wertstücke in guter Qualität direkt vom Erzeugungsort. Teilzahlung gestattet. Katalog kostenl.
Fr. Westenfelder
Pforzheim B
Postfach 16
Schmuck

Mensch u. Sonne
von **Surén.** Ein kämpferisch-leidenschaftliches Buch für die große Idee der Freikörperkultur im arisch-olympischen Geist. Fast 100 Photos zeigen vorbildlich die Schönheit des weiblichen und männlichen Körpers. In Leinen einschl. Postgeld 5.- Postscheckk. Stuttgart 8588. Nachnahme 35 Pfg. mehr. Vertriebsanstalt f. Literatur Stuttgart — Feuerbach W

Raucher
Entwöhnung durch **Ultrafuma-Gold** in 1 bis 3 Tagen. Geringe Kosten

Unschädlich Prospekt frei. **E. Conert,** Hamburg 21/54

Foto
Apparate mit
10 Monatsraten
kleiner Anzahlung. 5 Tage Ansicht. Garantie. Tausch gebr. App. Katalog Fotowähler kostenlos.
„Bezee"
das große Fotohaus
LEIPZIG Ci 61

Ha Ha

Ich habe mir schicken lassen: **„Das Buch zum Totlachen"**, die besten und schlechtesten Witze, tolle Geschichten, wirkungsvolle Deklamationen und Couplets nach bekannten Melodien. Außerdem **originelle Späße u. Anekdoten zum Nacherzählen, lustiger Zeitvertreib.** Dazu 1 Schachtel Nies- u. Juckpulv., 10 Knalleinlagen für Zigarett., 1 Katzenstimm., 1 Monokel, 1 spring. Frosch u. 3 andere Scherzartikel. Mit den 2 Büch. zus. nur RM 2.75, portofrei. Nachn. RM 3.10
Buchversand Gutenberg
Dresden-Ha 371

Beftecke
mit 90 Gr. Silberauflage in bekannter Qualität gegen bequeme Teilzahlg.
Fordern Sie unverbindlich Katalog.

Stahlwarenfabrik
GEBR. KRUMM
SOLINGEN 43

Stottern
Natürl. Beseitig. Prosp. frei
Fachinstitut **Haeckel**
Bln.-Ch., Dahlmannstr. 22

---

5 Stahl-Schmortöpfe
glashart überzogen
Inhalt 1¾ bis 5 Liter
16-24 cm
für RM 11.50
Katalog kostenlos

Westfalia
Werkzeugco.
Hagen 175 i.W.

Raucher
werde in 2 Tagen **Nichtraucher** durch
TABAKEX
26 Seiten-Heft kostenlos
LABORA - Berlin SW 29 E 2

Jiu-Jitsu
Ein Lehrbuch der Kunst der japanischen Selbstverteidigung. Kraft ist Nebensache. Geschicklichkeit alles! Ausführliche Beschreibung, durch geschickte Handgriffe (Befreiung, Angriff, Verteidigung, Festnahme usw.) den stärksten Gegner zu überwältigen. 60 Kunstbilder. RM 2.35 postfrei
Buchversand Gutenberg
Dresden-J 371

Damen-
Bart, lästige Haare
Leichte Beseitigung
Präm. m. gold. Medaille
Aufklärung kostenlos
H. Goth, Nürnberg, S-D

Graue Haare
erhalten Jugendfarbe d. einf. Mittel. Garantie! Viele Dankschreiben! Auskunft gratis! Fr. A. Müller, München G 40 Alpenrosenstr. 2

EM-GE Neuheit!
15 schüss. Luftgewehre u. 10 schüssige Luftpistolen! **Ferner** in bekannter Güte Start-, Gas- u. Signalpistolen. Ohne Waffenschein durch d. Fachhandel. Liste frei.
Moritz & Gerstenberger
Waffenfabrik
Zella-Mehlis 18 i. Thür.

Bestecke

90 gr. Silberauflage m. Garantie 72teilig von RM. **95,—** an. 18 Monatsraten. Kassa billiger. Katalog gratis. Besteckvertrieb
F. Lüke, Essen 63 Kurfürstenstr. 45

Achenbach

Schuppen
Garagen
Flugzeughallen
aus Stahlblech oder Beton
Fahrradständer
Gebr. Achenbach
G. m. b. H., Weidenau/Sieg
Postfach 134

Prismenfeldstecher
Leichtmetall für Militär, Reise, Jagd, Sport, ab Fabrik von 45 RM. an

Katalog frei. Ratenzahlung
Optica GmbH Kassel 18

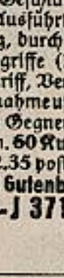
Haargeist
nach Apotheker F. W. Busch

Haarausfall
Schuppen, Juckreiz etc. nachweislich auch in hoffnungslosen Fällen bewährt
Überzeugen Sie sich
Ratgeber
mit Zeugnis vieler Geheilter **kostenlos** u. unverbindlich durch den Hersteller:
Theod. C. H. Rosemann
Lübeck 28

AB **3.— MARK** monatlich 12 Raten

Anzahlg. 10.—
Anerkannt gut — billig
95 Modelle
Katalog mit Farbmustern frei
Hans W. Müller
Ohligs 970

FÜLLHALTER



mit Ihrem Namen graviert! Der höchste Gipfel der Leistungsfähigkeit sind meine 1a Kolbenfüllhalter m. großem durchsichtig. Tintenraum und Edelmetallfeder. Unübertroffene Zuverlässigkeit. RM 2,25. Mit Glasfeder auch zum Durchschreiben RM 1,45. Lieferung erfolgt gegen Nachnahme. Katalog vollkommen umsonst.
J. BÖNNING
Schneidemühl, Abt. A 87

Haarfärbekamm!
färbt graues oder rotes Haar echt blond, braun, schwarz. Herren RM 3.- Damen RM 5. , Henna RM 6.-. **Rud. Hoffers,** Berlin O 17/43, Koppenstr. 9

Hurra-Tor!
Tisch-Fußball
Sportgerecht
MK 9.50 u. 5.90
Prospekt frei!
METO
Köln-Rodenkirchen 46

Allen Damen
auf den Toilettetisch! Bei unangenehmem periodischem Lippenausschlag u. Hautunreinigkeiten half schnell in vielen alten Fällen die neue Heilsalbe
Sulafin
Ausgiebige Dose 2.— RM. in allen Apotheken. Inserat bitte vorlegen, wenn noch kein Lager.
Sulafinvertrieb
Kom.-Ges.
Darmstadt 68

Lehrreiche
Bücher
aller Art, auch Berufsbücher liefert Versandbuchhandlung
Urano B 75
Frankfurt a. M. 1
Katalog gratis

Büfett- u. sonstig. Uhren

Gegenstände mit Silberauf. / Porzellan und Silberporzellan

90 Silberauf. / Ratenz. Katalog / E. Gackle & Co. Pforzheim 307

Damen- u. Herren-Armbanduhren

Goldene u. silberne Ringe — Trauringe

Gold- u. Silberschmuck / Ringe auch m. echten Brillanten, Aquamarin, Topas usw.
Prachtkatalog u. Lieferung portofrei. Ratenzahlung ohne Aufschlag oder 3% gegen Kasse.
Versand i. ganz Deutschland. Viele Anerkennung.
Gäckle & Co.
Pforzheim 307
Was wünschen Sie?

Warzen
Muttermale entfernt ohne Ätzen oder Schneiden — ohne Spuren zu hinterlassen
INGOLD
in 3 bis 5 Tagen RM. 4,50 + Nachn.
Versand durch
Schröder-Schenke
Berlin W 52
Kleiststraße 27

Reelle Bezugsquelle!
Betten
1½ schläfrig, echtrot, **federdicht**
Oberbett m. 3 kg Fed. 17.75, 22.50, 30.60. Unterbett m. 2½ kg Fed. 16.50, 21.25, 28.10. Kissen m. 1 kg Fed. 5.80, 6.-, 9.40. Preisl. gratis. Umtausch oder Geld zurück. Viele Dankschreiben. Nachn. Vers.
Bettenversand H. Möller, Kassel 62, Wörthstraße 2

Tafelbestecke
72teilig 90 g Silberauf. m. Garant., mod. Must. 10 Monatsraten. Kat. grat. **RM. 100.-**
Firma Sobema,
Max Müller, Essen 84

Grau?
Spezial-Haaröl beseitigt graue Haare od. Geld zurück. Näh. frei. Ch. Schwarz Darmstadt AB 1 Herdw 91a

---

Bücherfreunde!
Günst. Angeb. neuer Bücher (Geschichte, Reisen, Naturwissenschaften, gute Romane, Klassiker) a. Restbeständen zu ½—¼ der früher. Preise. Glänzende Gelegenheit. Verzeichnis kostenlos.
H. Gründling's Buchhandlung, Berlin C 2, Märkisches Ufer 36/2

Richtig starten
Sie durch d. Kauf Ihrer Kamera bei
Photo-Porst
Nürnberg-O
N. S. 20
der Welt größtes Photohaus.
Alle Markenkameras neu u. gebraucht zur unverbindlichen Ansicht, geg. bequeme Teilzahl. Photo-Tausch.
Verlangen Sie neuen Katalog J 20

Tafelbestecke

90 gr. Silberauflage. Langjährige Garantie. 10 Monatsraten Katalog gratis.
A. Scharff, Wiesbaden 69

Sämtliche Wehrmacht-Kraftfahr-Formulare
Hugo Hönicke
Berlin W 62
Burggrafenstr. 8

Alles spielt

Tischbillard
Karambola Wehler 43

Prismen-Feldstecher
für Jagd, Reise u. Sport
Monatsraten — Tausch
Kostenlos erhalten Sie auch Beratung, Katalog und die Druckschrift **„Mehr sehen, mehr erleben"** und die Gelegenheitsliste von
OPTIK-GELLER
GIESSEN 20

Selbstaufnahme von SCHALLPLATTEN

Jeden schönen Augenblick ruft man sich ins Ohr zurück durch
AKE-SIMPLEX-Aufnahme-Geräte
Lieferbar zum Einbau in Ihre Truhe 48,— RM. und im Koffer komplett mit Motor für 157,— RM. Prospekt gratis
Dipl.-Ing. A. Cl. Hofmann & Co.
Berlin SO 36 Schlesische Straße 6/w

---

8 Meisterromane 2.50 RM deutscher Erzähler. Monatlich

Reitergeist (Seydlitz-Roman von Mayer) **Madlene** (Strahl) · **Attila** (Dahn) · **Der laufende Berg** (Ganghofer) · **General v. Reyher** (Hahn-Butry) · **Der heilige Hafi** (Voß) · **Die Sporckschen Jäger** (Skowronnek) **Liebe u. Trompetenblasen** (Hackländer)
Gesamtpreis d. 8 Bände Ganzl. RM 19.20
R. Wichert, Buchhandlung
Berlin-Lichterfelde 1e
liefert jedes Werk gegen Teilzahlung
Erfüllungsort: Berlin-Lichterfelde

Schlauchboote

für
HEER
LUFTFAHRT
und
MARINE
von **Kehler & Stelling**
Wasser- und Luftfahrzeuge
BERLIN W 62 - KLEISTSTRASSE 11 - 25 61 04/05

Vier Jahre am Feind (Colin Roß)

2.50 RM. Monatsrate
und vier der neuesten spannenden Kriegserlebnisbücher sind in dieser Serie vereinigt. Gesamtpreis der 5 Ganzleinenbände RM. 18,50
... starben in Flandern (Schwieske)
Flieger am Feind (Flieger erzählen von ihren Kriegserlebnissen)
Wo bist du Kamerad? (Der neueste Ettighoffer-Band)
Wir jagen deutsche U-Boote (Ein Buch von der andern Seite von Admiral Campbell)
R. Wichert, Buchhandlung, **Berlin-Lichterfelde 1e** liefert Ihnen jedes Buch gegen bequeme Monatsraten.
Erfüllungsort: Berlin-Lichterfelde

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0179
gefördert durch Baden-Württemberg

Wehr-Schach-Ecke

Kampfaufgabe Nummer 29*)

Problem von Helmut Matthias Rohde, Hamburg

Schwarze Figuren = Blaue Partei
Weiße Figuren = Rote Partei

Blau hat nach erbittertem Kampf fast sämtliche schweren Waffen des Gegners vernichtet. Die rote Infanterie hält sich jedoch überraschend gut und widersetzt sich dem blauen Vormarsch. Es ist folgende Lage entstanden, die der blauen Partei trotz des vernichtenden roten MG.-Feuers die Möglichkeit gibt, durch rücksichtslosen Angriff in vier Zügen die Entscheidung zu ihren Gunsten zu erzwingen.

Blau: J c10, d5, e3, f10, h10; H g3; A c5; F c6.

Rot: J d6, f4, g9, k9; H b10; P h9.

J = Infanterie;
H = Hauptfigur; P = Panzerkampfwagen;
A = Artillerie; F = Flieger.

*) Allen Einsendungen von Wehr-Schach-Aufgaben und Anfragen ist Rückporto beizufügen.

Lösung der Kampfaufgabe Nummer 28

1. Blau: A l5 - i5

Blau unterstützt den Angriff ihrer Panzerwagenabteilung auf das gegnerische Industriezentrum durch herangeführte Artillerie.

Rot: H i9 - l9

2. Blau: A h2 - l5

Blau zieht weitere Artillerie zum Angriff auf das rote Industriezentrum heran.

Rot: H l9 - k9

3. Blau: A l5 - l9

Planmäßig setzt Blau ihre Artillerie zur Einkreisung des roten Industriezentrums ein.

Rot: H k9 - i10

4. Blau: F e9 - k9

Das rote Industriezentrum ist jetzt derart eingeschlossen, daß es keinen Rettungsweg mehr gibt; es ist mit dem nächsten Zuge verloren. Damit ist Rot besiegt.

In Hamburg und M.-Gladbach

beabsichtigen Wehr-Schach-Freunde die Gründung einer Wehr-Schach-Spielgemeinschaft und bitten Anhänger des Wehr-Schach-Sports um Beteiligung. Anschriften erbittet der

VERLAG „DIE WEHRMACHT" GMBH.
BERLIN W 8, KRONENSTRASSE 36

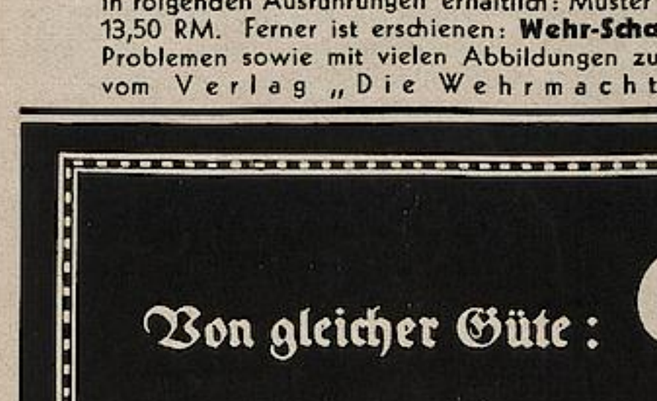
Das Wehr-Schach-Spiel mit 36 farb- und waschechten Kunstharzfiguren in künstlerischer Ausführung sowie mit einem 400 x 400 mm Spielfeld, Zweifächerkarton in Kunstdruck, einschließlich Spielerläuterung, ist in folgenden Ausführungen erhältlich: Muster 1: 4,95 RM, Muster 2: 7,50 RM, Muster 3: 11,50 RM, Muster 4: 13,50 RM. Ferner ist erschienen: **Wehr-Schach-Lehrbuch** mit vollständiger Turnieranleitung, Studien und Problemen sowie mit vielen Abbildungen zum Preise von 1,20 RM. Zu beziehen durch Fachgeschäfte oder vom Verlag „Die Wehrmacht" GmbH., Berlin W 8, Kronenstraße 36

Von gleicher Güte: **Chlorodont** Zahnpaste und Mundwasser

Rheinische Ingenieurschule Mannheim
MASCHINENBAU . ELEKTROTECHNIK
TECHNISCHER KAUFMANN
Programm A kostenlos

Asthma ist heilbar
oder oft wenigstens so zu bessern, daß die Anfälle wesentlich seltener und schwächer werden. Dazu gibt es ein von Professoren, Aerzten und Kranken erprobtes und anerkanntes Mittel gegen Erkrankungen der Luftwege (also auch Kehlkopf-, Luftröhren-, Bronchialkatarrh), das „Silphoscalin". — Es wirkt nämlich nicht nur schleimlösend, auswurffördernd und entzündungshemmend, sondern vermag das Gewebe der Atmungsschleimhaut widerstandsfähiger und weniger reizempfindlich zu machen, und das ist ausschlaggebend; das hat dem „Silphoscalin" seinen großen Ruf eingetragen. — Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Silphoscalin" und kaufen Sie keine Nachahmungen. — Packung mit 50 Tabletten RM. 2.57 in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München. — Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz, kostenlose und unverbindliche Zusendung der interessanten, illustrierten Aufklärungsschrift S/101 von Dr. phil. nat. Strauß, Werbeschriftsteller.

Angestrengten Füßen hilft Präs. Krem **Gerlachs Gehwol** gegen Wund- u. Blasenlaufen
Seit über 55 Jahren!
Dose 40, 58, 80 Pfg. In allen Apotheken und Drogerien



Aria-Chrom-Sport

mit Treistrahlern. Leichtester Lauf, starke Bauart. Fracht- und verpackungsfrei, Teilzahlung. Fahrräder mit Garantie komplett mit Dynamo-Chrom-Beleuchtung, Gepäckträger, Schloß von **RM 39.-** an.
Kostenlos Katalog auch über Nähmaschinen Haushalt- u. Geschenkartikel, Spielwaren, Waffen, Uhren, Harmonikas usw.
Franz Verheyen
Frankfurt/Main 62

Billige Foto-Arbeiten
in sauberer Ia Ausführ. Abzüge 6×9 = 7 Rpf. 9×12 = 10 Rpf. weiß, cham., hochgl., matt. Portofreie Zusend. noch am Eingangstag.
REIM FOTO, Breslau, Ring 52

Michovius-Stoffe
erfreuen seit Jahrzehnten die gutgekleidete Familie
Verlangen Sie von den 1000 Original-Mustern in Herrenstoffen, Damenstoffen, Steppdecken und Teppichen eine gute Auswahl mit Zweckangabe
Zahlungserleichterungen
Tuchhaus W. Michovius
COTTBUS 111

90 g Silberauflage
erstklassige Qualität, günstige Monatsraten. Katalog unverbindl. frei.
Roneusil- und Mangasil-Bestecke, silberglänzend mit hoher Lebensdauer.
Walter Peter
Solingen-Ohligs 28

Briefmarken-Zeitung „Hansa-Post" grat. Hamburg 36/789

Überragende Leistung bringt stolze Freude - aber erst dann, wenn ein Erfolg den andern ablöst, wenn sich also die Leistungen regelmäßig steigern, erst dann wird die Freude um den Sieg echt und dauernd. Wichtig dabei ist allerdings eine

KLEINKALIBER Büchse von WALTHER

AN CARL WALTHER WAFFENFABRIK
ZELLA-MEHLIS THÜRINGEN N 106
Die Konstruktion Ihrer Kleinkaliberbüchsen-Modelle interessiert mich. Senden Sie mir bitte Ihre neuesten illustrierten Drucksachen.
NAME: _____
ORT: _____
STRASSE: _____

Das hat geholfen! Auch Ihre hartnäckigen **Sommersprossen** und Hautunreinigkeiten werden durch Dr. Druckreys **Drula Bleichwachs** restlos beseitigt. MK. 2.10
Chem. Labor Dr. Druckrey, Quedlinburg. 129
Zu haben in allen Apotheken!

Wenn das Herz...
unregelmäßig od. nervös schlägt, dann ist es hohe Zeit, etwas dagegen zu tun. Schon vielen hat der bewährte Toledol-Herzsaft Besserung u. Stärkung des Herzens gebracht. Orig.-Fl. 2,10 i. Apoth. Kostenl. Aufkl.-Schrift v. Dr. Rentschler & Co., Laupheim 142 über
Toledol

Man reibe ein paar Tropfen
„Balsam-Acht" auf die schmerzende Stelle. Die schmerzbeseitigenden Ingredienzien dringen sofort durch die Poren in die tiefen Gewebeschichten. Sie merken gleich die Wirkung: ein warmer, heilender Blutstrom fließt durch die Gewebezellen und die feinen Kapillargefäße. „Balsam 8" ist auch vorzüglich bei Gicht, Hexenschuß, Gliederreißen, Nervenschmerzen u. a. Achten Sie aber auf die abgebildete Originalflasche in Acht-Form. **Preis 1.12 RM. „Balsam-Acht" mit der Tiefenwirkung ist nur in Apotheken zu haben.**

Balsam-Acht

Schlank werden u. bleiben ohne Diät durch „Vitamor". Original-Dose 5,50. R. Schultze, Berlin-Britz, Hanne Nüte 43/105

FÜR RM. 1.75 MONATLICH
erhalten Sie als Abonnent der Buchgemeinde jährlich
12 prächtige Monatshefte
mit fesselnden Romanen und interessanten Bildberichten sowie
7 wertvolle Bücher
berühmter u. beliebter Schriftsteller (z. B. Bloem, Burg, Frenssen, Ganghofer, Heer, Speckmann, Lagerlöf, Renker, Schröer, Undset) in Lederrücken und Goldprägung

Eine Bücherei von bleibendem Wert!

Völlig freie Auswahl a. 230 Bänd. d. mod. Schrifttums u. d. Weltliteratur
BESTELLSCHEIN
an die Buchgemeinde, Berlin SW 68, Friedrichstraße 10
Für **1 Probeabonnement** a. ½ Jahr Die 6 Monatssendungen erwarte ich unt. Nachn. v. RM. 1.75 zuzügl. Porto
Name: _____
Beruf: _____
Wohnung: _____ Wh.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0180
gefördert durch Baden-Württemberg

3 × Kurz gelacht – (ha-ha-ha!)

Während des Weltkrieges war in einer Garnisonstadt die Rekrutenkompanie zum Löhnungsappell angetreten. Damit die Rekruten nicht untätig herumstanden, wurden leichte Freiübungen befohlen, wie z. B. Fingerkrümmen, Handrollen usw. und andere für das Schießen nützliche Dinge.

Der Kompanieführer fragt einen Rekruten Maier: „Sagen Sie mal, Maier, wofür lasse ich die Übungen ausführen?"

Maier: „Zu Befehl, Herr Hauptmann, damit die Löhnung schneller eingesteckt werden kann!" lautet prompt die Antwort.

*

Vor einigen Jahren wurde im jetzigen Sudetenland eine Erhebung durchgeführt, wozu Männlein und Weiblein einen Fragebogen erhielten. Eine der Fragen lautete: „Militärverhältnis?" – Therese, jung und knusprig, kaut lange am Federhalter, kämpft einen harten Kampf mit ihrem Gewissen und schreibt dann mit rotem Kopf: „Ein Feldwebel und ein Gefreiter".

*

Eine Gruppe Berliner Reservisten, in ihrem Zivilberuf Fabrikarbeiter, stehen in den ersten Mobilmachungstagen zusammen und unterhalten sich über den Krieg. Mit unerschütterlicher Gelassenheit kündigt man eben den Feinden eine „Riesenkeile" an, als die Nachricht von der Kriegserklärung Englands bekannt wird.

„Weißt schon, Justav", sagt einer aus der Gruppe zu seinem Nachbarn, „nu hat England auch noch den Krieg erklärt!"

Aber „Justav" wischt sich nur den Bart und meint ruhig: „Ach wat, dann machen wir eben Überstunden!"

Im Unterricht erzählt der Leutnant von der Mobilmachung und dem Aufmarsch 1914. „Ist es nicht fabelhaft, daß die ganze deutsche Armee in fünf Tagen aufmarschiert ist? Oder finden Sie das nicht, Reuter?" – „Och, mich kümmt das ziemlich lang für!" – „Ja, aber Sie müssen doch bedenken, was alles bei einer Mobilmachung gemacht werden muß. Reservisten müssen eingezogen, Munition und Ausrüstungsgegenstände ausgegeben werden usw. usw. Und wenn dann alles fertig ist und das Regiment auf dem Bahnhof verladen werden soll, was muß dann wieder da sein?" – „Die Fahrkarten, Herr Leutnant!"

*

Rekrutenbesichtigung. Der Divisionskommandeur prüft selbst. Aufgeregte Rekruten.

„Was tun Sie, wenn Sie auf Posten stehen und ein Träger des Eisernen Kreuzes mit goldenen Strahlen vorübergeht?"

Blitzschnell kam die Frage und genau so schnell kam die Antwort: „Ich nehme den Mann fest!"

Sekunden eisigen Schweigens. Die Augen des Bataillonskommandeurs schießen Blitze. Der Rekrutenoffizier malt sich bereits das Donnerwetter aus, das sich nun über seinem Haupte entladen wird. Der Divisionskommandeur hat sich gefaßt: „Warum?"

„Weil die beiden Träger dieses Ordens bereits gestorben sind und der Mann sich also gegen das Ordensgesetz vergeht!"

Daraufhin wurde der Unterricht abgebrochen.

Urlaub bis zum Wecken

Zeichnung: Daneke

2 × täglich Solidox Zahnpasta!

Solidox bekämpft beim Zähneputzen den häßlichen Zahnstein, denn es enthält Sulforizin-Oleat.

SOLIDOX
GEGEN-ZAHNSTEIN

Tube 40 Pf., große Tube 60 Pf.
Die preiswerte Qualitäts-Zahnpasta

SO 83-

HOHNER

Gratis-Katalog, 64 Seiten, insges. 162 Abbild. Alle Instrumente originalfarbig. Kleine Anzahlung. 10 Monatsraten
LINDBERG
Größtes Hohner-Versandhaus Deutschl.
MÜNCHEN
Kaufingerstraße 10

Sprich und schreibe richtig Deutsch!
Wer falsch spricht, wird belächelt. Fehlerhafte Briefe bleiben ohne Erfolg, zerstören gute Verbindungen. Vermeiden Sie das! Bestellen Sie das Lehrbuch: „Sprich und schreibe richtig Deutsch mit Wörterbuch" nach den neuesten amtlichen Regeln. Es beantwortet alle Zweifelsfragen: mir oder mich, Sie oder Ihnen, guter oder schlechter Satz, Komma oder keins, großer oder kleiner Buchstabe, i oder ß usw. 320 Seiten in Ganzleinen geb. RM 4.45 einschließlich Porto (Nachnahme RM 4.75).
Buchversand Gutenberg Dresden-D 371

Bleibende Freude
bereiten die geschmackvollen Uhren, Bestecke, Schmucksachen aus der „Goldstadt". - Teilzahlung gestattet. - Umtausch alter Uhren gegen neue. Katalog gratis.
CH. KOEBLE
PFORZHEIM 79A

Sie müssen Briefe schreiben, die Eindruck machen!

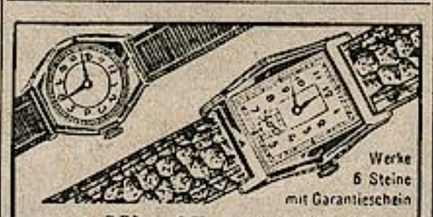
Sachlich, flott, kurz, verbindlich. Bestellen Sie meinen großen Briefsteller: „Briefe, die Eindruck machen", 376 S., in Ganzleinen gebunden, 4.45 einschließlich Porto (Nachnahme RM. 4.75). Verkaufs-, Bewerbungs-, Mahn-, Beschwerdebriefe, Schreiben an Behörden, Verträge, Klagen, Widerklage, Hilfe ohne Rechtsanwalt, Privatbriefe zu allen Gelegenheiten. Nur das richtig gewählte Wort bringt Erfolg und Nutzen. Garantie: Rücknahme bei Unzufriedenheit!
Buchversand Gutenberg, Dresden-St. 371

Dralle RASIERCREME 50 PF.
GROSSE TUBE · ERLESENE QUALITÄT

Reden lernen
nach leichtfaßlicher Methode. Schon über 100000 Bezieher. 20 seit. Prospekt kostenlos!
R. HALBECK, Berlin W 35
Postfach 5—4

Ich bin glücklich,
seit ich Sebalds Haartinktur kenne, denn die Angst vor dem lichten Haarboden ist vorbei. Meine Parole ist und bleibt Sebalds Haartinktur.

Sie bekommen Ihr altes, unansehnliches Fahrrad für nur 21.– RM
mit vielen neuen Zutaten von uns in wenigen Tagen wie neu aufgearbeitet. Verlangen Sie kostenlos unseren Prospekt. Viele Dankschreiben
Athopa-Werk, Paderborn I. W. 5



Werke 6 Steine mit Garantieschein
Für Mk. 15.– erhalten Sie diese Damenuhr Goldauflage 20 Mikron oder Herrenuhr verchromt od. Goldauflage 10 Mikr. in Geschenketui portofrei geliefert. Mk. 6.- Nachn., Rest 3 Monatsraten — Rückgaberecht.
Walter H. Weigele, Pforzheim 12
UHREN - SCHMUCK - BESTECKE - POSTFACH 342

Freude in Ihrer Kameradschaft
Selbstzucht, Nervenruhe und Entschlußkraft fördert der Schießsport mit Feuerwaffen. Aber Sie müssen ihn bequem ausüben können und er soll billig sein. Den „JGA-Wehrsportkarabiner Kal. 4 mm lang", eine dem Armeegewehr Modell 98 k nachgeschaffene Präzisionswaffe, können Sie in jedem Raum und im Freien ohne Schießstand und ohne behördliche Genehmigung einsetzen.
Fordern Sie kostenfreie Vorschläge für Ihren Schießsport von:
J.G. ANSCHÜTZ GERMANIAWAFFENWERK AG
Verkaufsorganisation Berlin
Berlin-Charlottenburg 4, Bismarckstr. 109 m
Lieferung nur über den Fachhandel
SEIT 65 JAHREN JGA

Verlangen Sie
KLEINE WEHRMACHT BÜCHEREI
In jeder Buchhandlung erhältlich

Katalog Zauber-Kunst Gratis J. BARTL Hamburg 36/84

Harmonika-Grossversand

Hausmarke W.O.P. Wiener 1 reihig ab 9.75 2 reihig ab 15.–

Unser Schlager W.O.P. chromat. 25/12 39.50 mit Koffer

mit Koffer Club-Modelle Hohner ab 50.50

Hohner Verdi-Serie 36/48 141.– mit Koffer

Hohner Rauner Royal-Standard W.O.P. d. preisw. Hausmarke
Wilh. Oberpottkamp Hannover M 31
zanlg. n. vereinbarg.
Katalog fordern!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0181
gefördert durch Baden-Württemberg

Hier wird der Geist geschliffen

Wer weiß es?

1. Wie hieß die Gemahlin des Arminius? 2. Welches ist der größte Strom Südamerikas? 3. Wie heißt die berühmte Gemäldegalerie in Florenz? 4. Wie nennt man einen eigensüchtigen Menschen? 5. Wie heißt der böhmische Nationalheilige? 6. Welches ist der größte Staat der USA.? 7. Wie heißt das Abendsignal der Soldaten? 8. Wie hieß Kant mit Vornamen? 9. Welches ist der höchste französische Orden? 10. Wie hieß die Hauptstadt des Assyrerreiches?

Die Antworten sind zu bilden aus den Silben:

a — da — e — eh — el — en — fen — fi — gi — go — im — ist — le — ma — ma — muk — nas — ne — nel — ni — ni — nu — on — po — ren — streich — te — thus — uf — ve — xas — zap — zi — zo

Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Antworten nennen, der Reihe nach gelesen, einen preußischen General der Freiheitskriege.

Vorsetzrätsel.

Tor — Ase — Mann — Bauer — Jade — Schirm — Form — Puls — Rüstung — Meter — Ritze — Pfeife — Port — Tusche — Masse.

Jedem der obenstehenden Wörter ist eine der nachstehenden Silben vorzusetzen, so daß neue sinnvolle Wörter entstehen. Die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter nennen, der Reihe nach gelesen, einen niederschlesischen Schlachtenort, Sieg Friedrichs des Großen.

back — de — el — ent — er — er — fall — gri — hek — her — im — na — o — re — re

Sinnspruch-Mosaik

asand	mußzu	inesw	schüt	olaßd
getun	sollf	nwill	wenne	zdert
irken	einau	hnein	reffe	ereru

Die Mosaiksteinchen ergeben, richtig aneinandergereiht, einen Spruch von Rückert.

Rösselsprung

weich	mit	ders	im	ist	kein	und	gen	an	kein
dru	kraft	heit	und	not	ma	gut	griff	leid	kraft
derft	scher	ihr	gen	keit	ha	ro	im	pan	ih
bens	des	ge	be	pa	schla	fried	mensch	le	im
ni	ru	die	ver	kraft	lich	gen	schild	rem	zer
bei	stre	im	flin	bens	kein	der	rich	stil	des
du	dor	ge	ist	sungs	the	kei	kraft	kein	ort
des	kraft	lo	o	ne	kraft	wort	fe	le	len
kein	schiff	sa	zu	sie	für	im	kraft	a	steu
gen	ge	ist	dein	ent	im	der	er	wer	bens

Auszählen nach Punkten

1. . . . . en
2. . . . . en
3. . . . . en
4. . . . . en
5. . . . . en
6. . . . . en
7. . . . . en
8. . . . . en
9. . . . . en

Für jeden Punkt ist ein Buchstabe zu setzen, so daß in Verbindung mit der Endung „en" Wörter nachfolgender Bedeutung entstehen. Ihre Anfangsbuchstaben nennen, aneinandergereiht, einen der drei Wehrmachtsteile. (ch gilt als ein Buchstabe.)

1. Begleiter der höheren Beamten im alten Rom, 2. große Anfangsbuchstaben, 3. norddeutscher Schriftsteller, 4. Teil der Einfahrt, 5. Schriftsteller, Gründer des Überbrettl, 6. Vereinbarung, 7. Reisigbündel zur Uferbefestigung, 8. Bezeichnung für den ägyptischen Bauernstand, 9. Naturkatastrophe.

Skataufgabe

Mittelhand M hat: Eichel Unter (Kreuz Bube); Eichel (Kreuz) König, 8; Grün Daus, 10, König, 9, 7 (Pik As, 10, König, 9, 7); Schellen Ober, 7 (Karo Dame, 7).

Hinterhand H hat: Rot Unter (Herz Bube); Schellen Unter (Karo Bube); Eichel 10, Ober, 7 (Kreuz 10, Dame, 7); Rot Daus, König, 9, 8 (Herz As, König, 9, 8); Schellen (Karo) König.

Im Skat liegen: Grün Ober (Pik Dame), Rot (Herz) 10.

Was wird geschehen, wenn M oder wenn H das Spiel erhalten und den Skat aufnehmen?

Silbenentnahmerätsel

Gewerbe — Klagenfurt — Torero — Alberich — Griffel — Halbaffe — Manhattan — Kannstatt — Belisar — Urfehde — Gefallen

Jedem der vorstehenden Wörter ist eine Silbe zu entnehmen. In der angegebenen Reihenfolge aneinandergereiht, ergeben diese Silben ein Wort von Goethe.

Auflösungen aus Nummer 5

Silbenrätsel: Achte jedes Mannes Vaterland, das Deine aber liebe! — 1. Arsenal, 2. Caracciola, 3. Hauptmann, 4. Teutobod, 5. Einhard, 6. Johanna, 7. Egoismus, 8. Detmold, 9. Eisenhütte, 10. Samurai, 11. Mackensen, 12. Arkebuse, 13. Naphtha, 14. Nabob, 15. Epaulette, 16. Scheibenwischer, 17. Völkerschlachtsdenkmal, 18. Auskunftei, 19. Treitschke, 20. Eichenlaub, 21. Reklame.

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Belt, 4. Salm, 7. Ader, 8. Klee, 9. Ala, 10. Lauf, 12. Gier, 14. Rasen, 15. Emil, 17. Raub, 20. Ger, 21. Riga, 22. Alma, 23. Eder, 24. Kiel. Senkrecht: 1. Ball, 2. Edda, 3. Trafalgar, 4. Skagerrak, 5. Leje, 6. Meer, 11. Uri, 13. Ina, 15. Ehre, 16. Maid, 18. Ulme, 19. Baal.

Zweierlei: wehrhaft, nahrhaft.

Rösselsprung:

Wer will, der kann,
Wär's brechen, wär's biegen,
Wer will, wird siegen!
Nur nicht bequem werden,
Nur nicht verliegen!
(Flaischlen)

Rasieren
ohne Schaumschlagen
ohne Rasierpinsel mit

Fortschrittliches Rasieren zeitsparend!

Die Bezeichnung „Doppel-Creme" soll der doppelten Verwendung als **Rasiercreme** und **Hautcreme** aus **einer** Tube Ausdruck geben.

Der „Alpecin-Doppel-Creme" erweicht die Barthaare in kürzester Zeit, macht die Haut geschmeidig ohne dabei zu schmieren. Seine langanhaltende kühlende Wirkung erhöht die Vorzüge der „Alpecin-Doppel-Creme-Rasur".

Mit den Fingerspitzen wird etwas Creme leicht auf die angefeuchtete Haut aufgetragen - *nicht einmassiert!* - dann kann sofort mit u. gegen den Strich rasiert werden.

Nach wenigen Anwendungen werden auch Sie von dieser fortschrittlichen Rasiermethode begeistert sein. Die allmorgentlichen Eilrasuren bedeuten keine Strapaze mehr für Ihre Haut.

Auch bei Ihrem Friseur werden Sie auf Wunsch mit dem „Alpecin-Doppel-Creme" rasiert.

KOSMETIK DR. A. WOLFF BIELEFELD

Pickel, Mitesser u. Hautunreinheiten

werden durch Vitalento-Gesichtswasser meist rasch beseitigt. Großporige Haut, die Ihr Gesicht älter erscheinen läßt, wird schon nach kurzer Zeit feinporig und zart, denn das Vitalento-Gesichtswasser zieht die Poren zusammen, strafft die Haut und beseitigt das überflüssige Fett.
Nähere Aufklärungen enthält die Druckschrift „Besser aussehen für wenig Geld", die Sie bitte anfordern wollen.
Kukirolfabrik
Berlin-Lichterfelde

Solche und viele andere häßliche Nasen-

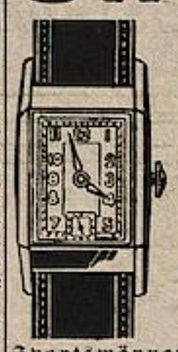
formen erhalten durch meinen 15fach patentierten Nasenformer
Orthodor
eine edlere Linie. Stups-, Sattel-, Entenschnabel-, breite oder schiefe Nasen werden korrigiert. 6,50 RM., mit weich. Lederpolster 8 RM. Nachn. Versand zuzügl. Porto durch
Schröder-Schenke. Gegr. 1896
Berlin W 52, Kleiststraße 27

Tanz im Selbstunterricht
mit 174 Bildern. Sie lernen bequem und sicher zu Hause den guten alten Walzer (auch linksherum), Polka, Rheinländer, Menuett, Figurentänze usw., ferner Foxtrott, Slowfox, Tango, Onestep, Twostep, Steptanz, Englisch waltz, Boston usw. Jeder Schritt genau abgebildet und erklärt. — Dazu: „Die Kunst zu plaudern und gewandt zu unterhalten", die Sie befähigt, sich überall beliebt zu machen. Bestellen Sie die Auflage 1938/39: „Der flotte, redegewandte Tänzer", 3,85 portofrei.

Buchversand Gutenberg, Dresden U 371

Bestellungen auf „Die Wehrmacht" nimmt jede Postanstalt entgegen

Undenkbar



ist der moderne Mensch ohne Uhr. Sie ist sein ständiger Begleiter als Armband- oder Taschenuhr!

Ich liefere in **5 Monatsraten:** Formschöne, flache Armbanduhren für Herren und Damen, gute Zylinderwerke mit 6 Steinen, Gehäuse in Goldauflage, 20 Mikron (10 Jahre Garantie für die Haltbarkeit der Goldauflage), oder in Silber 800 gest. RM. 15,—. Dieselben Uhren in Chrom RM. 13,— (in 4 Raten). Mit Leuchtzahlen 60 Pfg. mehr. (Die Damenarmbanduhren in zierlicher kleinerer Form mit Reliefzahlen.) Herren-Armbanduhren in Chrom, Ankerwerk mit 7 Steinen, RM. 16,—, in Goldauflage 20 Mikron, RM. 18,—. Ankerwerk mit 15 Steinen in Chrom RM. 18,—, in Goldauflage, 20 Mikron, RM. 20,—. Sportsmännern, Radfahrern empfehle ich die Herren-Sportarmbanduhr in Chrom, staubgeschützt, unzerbrechl. Glas, Leuchtzahlen, Ankerwerk mit 7 Steinen, RM. 16,— (für Damen, HJ. und BDM. etwas kleinere Form). Sportarmbanduhr für Flieger, Wehr- und Arbeitsdienst, Auto- und Motorradfahrer besonders geeignet, Gehäuse in Chrom, Ankerwerk 15 Steine, Leuchtzahlen, unzerbrechliches Glas, RM. 20,— und RM. 25,—. Spezial-Sport- und Wasseruhr in Chrom, gutes Ankerwerk mit 15 Steinen, gegen Staub, Stoß und Feuchtigkeit geschützt, Leuchtzahlen und unzerbrechliches Glas, mit gutem, verstellbarem Metallarmband RM. 40,—. Alle Uhren mit Garantieschein. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück. Gute, verstellbare Metallarmbänder für Herren RM. 3,—, 4,— und 5,—, für Damen (auch Gliederarmbänder) RM. 3,50 und 5.—

H. Gladisch, Berlin-Niederschöneweide 88

Laut lesen und weitererzählen! Ich helfe Ihnen weiter.
Kurzschrift
(Stenografie) brieflich zu lernen ist wirklich sehr leicht! Herr Joseph Staudigl, Studienrat am Alten Gymnasium in Regensburg, schrieb am 13. 2. 38: „Ich halte Ihre Unterrichtsmethode für ausgezeichnet. Wenn jemand sich genau an den von Ihnen aufgestellten Übungsplan hält, so muß er, ob er will oder nicht, ein tüchtiger Stenograph werden." — Wir verbürgen eine Schreibfertigkeit von 120 Silben je Minute (sonst Geld zurück!) Der Kontorist Wolfgang Kleiber in Breslau 10, Einbaumstr. 4, und andere Teilnehmer erreichten laut eidesstattlicher Versicherung sogar eine Schreibschnelligkeit von 150 Silben in der Minute! Mit der neuen amtlichen Deutschen Kurzschrift kann der Geübte so schnell schreiben wie ein Redner spricht! — 500 Berufe sind unter unseren begeisterten Fernschülern vertreten. Der jüngste ist 7 Jahre alt, der älteste 76. Sie lernen bequem zu Hause unter der sicheren Führung von staatlich geprüften Lehrern! Das Arbeitstempo bestimmen Sie selbst! Alle Lehrmittel werden Ihr Eigentum! Bitte, senden Sie sofort in offenem Umschlag diese Anzeige ein (3 Pfennig Porto).

An die Kurzschrift-Fernschule Nordan
Berlin-Pankow Nr. 363
Bitte senden Sie mir ganz umsonst u. unverbindl. 5000 Worte Auskunft mit den glänz. Urteilen von Fachleuten u. Schülern!
Vor- u. Zuname: .....
Ort und Straße: .....

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0182
gefördert durch Baden-Württemberg

ORIGINAL

Eickhorn

BLANKE WAFFEN

Auf Wunsch Werbeheftchen mit farbigen Abbildungen und Bezugsquellen-Nachweis durch den alleinigen Hersteller:

Carl Eickhorn, Waffenfabrik, Solingen

Farbenprächtiger Teppichkatalog
gratis und portofrei.

72seitiger Prachtkatalog mit über 100 Abbildungen und mit Original-Mustern der Teppiche, sowie mit eingehender Aufklärung über Teppichkauf. Größte Auswahl, vorzügliche Musterung, anerkannte Qualitäten, jede Größe in Teppichen, Brücken sowie Bettumrandungen, in vielen günstigen Preislagen,

sehr bequeme Zahlungserleichterung

8–10 Monatsraten in diskreter Weise. Versand porto- u. verpackungsfrei. Rücknahme-Garantie. Unzählige begeisterte Anerkennungsschreiben. Viele Nachbestellungen. Verlangen Sie unverbindlich Mustersendung nebst Teilzahlungsplan.

Gebr. Wirth, Münchberg-W. 275
(Bayerische Ostmark)
Deutschlands größter Teppichversand an Private

STRICKER
schon für 30 RM.
Katalog 39 kostenlos
Fahrradfabrik E. & P. STRICKER
BRACKWEDE-BIELEFELD 120

Original MAUSER
Militär-Jagd-Sport- u. Verteidigungswaffen
125 Jahre GEWEHRFABRIK
Grand Prix WELTAUSSTELLUNG PARIS
MAUSER-WERKE A.G OBERNDORF A.N

Verlangen Sie unsere Druckschrift K 490 kostenlos und unverbindlich

---

Größer werden

kann jeder bis zum 30. Jahr durch unsere garantiert erfolgreiche Methode. Ausführlicher Prospekt frei und diskret.
Verlag C. Langer
Köln I. W. E. Fach 465

Kieler Matrosen-

Kinder-Anzüge, Kleider u. Mäntel, Alter, Körpergröße (Scheitel bis Fußsohle), Knabe od. Mädchen u. Beruf angeb. Marine-Offizierstuche, Jachtklubjergen, farbige Kammgarne für Anzüge, Damenmäntel, Kostüme, Kleider. Fertigkleidung: **Anzüge**, blau u. farbig, **Ulster, Damenmänt., Kostüme, Kleider** usw. Körper- und Konfektionsgröße **unbedingt** angeben. Bemust. Angebot und Preisliste gratis. 3–4 monatliche Ratenzahl. Versandhaus
B. Preller, Kiel 197

Teppiche

jedes Muster, jede Preislage, jede Farbe, jede Größe, geg. bar od. Teilzhlg. bis 10 Mon.-Rat.

Bettumrandung. Läuferstoffe Umtauschrecht
Spesenfreie Lieferg. 1000e Anerkennng. u. Nachbestellungen
Muster frei
Teppich Graef Oskar Graef
Teppichstadt **Oelsnitz i. V.** 14
Deutschlds. größtes u. leistungsfähigst. Teppich-Spezial-Versandhaus

---

Feinste deutsche
LODEN-Gabardine-JUWEL
Seidenmäntel in allen Farben wasserdicht imprägniert
Uebergangsmäntel aus Fischgrät- und Sportstoffen nach ihrem Maß, Sitz gar.
Anzug-Kostüm-Stoffe
6 Monatsrat., 1. Rate sof. Maßliste u. Muster unverbindlich.
Nur bei Mindestjahreseinkommen von RM 160.- monatlich.
Lodenhaus Nürnberg
Berlin C 2/7
Spandauer Str. 19

Piano - Künstler- Harmonikas

von **19** bis **500** Mk pro Stück. Billigere **Harmonikas** von 4¼ Mk. an in **500** Sorten. Verlangen Sie stets v. anderweitigem Kauf unsern **Gratis-Katalog franko.** Teilzahlungen!
Herfeld & Co.
Neuenrade Nr. 94

Marken-Füll-Halter
bekannter Werke **kleine Raten**
Katalog kostenlos
Schwarz & Wähner
Füllhaltergesellschaft
Hamburg 11, Neuen Wall W

Nikotin
vergiftet d. Körper. Werdet Nichtraucher ohne Gurgeln. Näh. frei. Ch. Schwarz
Darmstadt E 81 Herdw. 918

Kombinierter Tee-Servier-Barwagen
fahrbar geräuschlose Gummirollen, nach zwei Seiten ausklappbar, RM 49.50 franko und verpackungsfrei. Tadellose Ankunft garantiert. Auch andere Kleinmöbel große Auswahl schon ab RM 22.50 Teilzahlung möglich.
Verlangen Sie illustr. Katalog mit über 100 MODELLEN GRATIS
JOSEF KOCH
Fürth i. B. 116

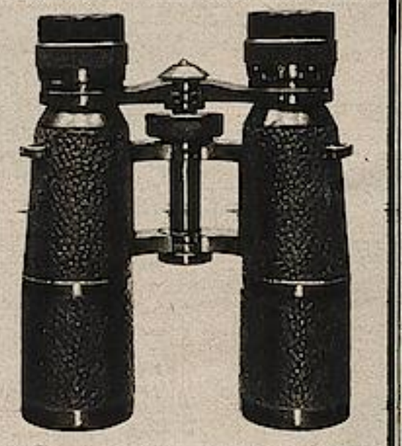
Ein Tip fürs Büro:

Überflüssige Kopfarbeit belastet. Fortschrittliche Büros verwenden daher ASTRA Addier- und Buchungsmaschinen. Ihre vielen automatischen Einrichtungen verkürzen den Arbeitsablauf, die bewährte Einfachtastatur erlaubt schnelles Bedienen. Zahlreiche Arbeitsvorschläge zeigt Prospekt 234 – unverbindlich

ASTRA
Rechen- u. Buchungsmaschinen-Vertrieb GmbH., Berlin W 35, Potsdamer Straße 47

Das Fernglas für höchste Ansprüche

Hensoldt
DIALYT
PRISMENFELDSTECHER



Infolge Anwendung eines besonderen Prismen-Systems **HENSOLDT-DACHPRISMA DRP.** höchste optische Leistung bei handlichster Form und geringem Gewicht! Liste K. 60 kostenlos!
M. HENSOLDT & SÖHNE
Optische Werke A.G., Wetzlar

Billige aber gute Uhren

m. Garantie. Bei Nichtgefall. Umtausch od. Geld zurück. Nr. 3 Herrentaschenuhr m. geprüft. 36stündig. Ankerwerk, vernickelt, M. **1.90** Nr. 4. Versilbert. Ovalbügel, 2 vergold. Ränder. M. 2.30. Nr. 5. Besser. Werk, flache Form, M. 3.40. Nr. 6. Sprungdeckel-Uhr, 3 Deck., vergoldet, M. 4.90, besseres Werk M. 7.40. Nr. 8. Armbanduhr, vernickelt, m. Lederarmband, M. 2.60. Nr. 85. Dto., für Damen, kleine Form, mit Ripsband, M. 4.—. Nr. 99. Dto., Golddoublé, 5 Jahre Gar. f. Gehäuse, für Damen, mit Ripsband, M. 5.90, für Herren, viereckige Form, M. 6.90. Nr. 642. **Tischuhr**, moderne Form, 8-Tage-Werk, Eiche pol., M. 8.—. Nr. 1461. Geschnitzte **Kuckucksuhr**, ¼ stündlich Kuckuck rufend, M. 2.50. **Weckeruhr**, genau gehend, M. 1.60. Nickelkette - 25. Doppelkette, vergold., M. -.70. Kapsel M. -.25. Nr. 612. **Monogramm-Siegelring** für Damen oder Herren, **vergoldet**, einschl. Monogramm M. 1.10 Nr. 614. **Siegelring**, 8eckige Platte, M. 1.30. Nr. 2803. **Siegelring**, moderne Form, 1.40. **Trauring**, Doublé, M. -.80. **Doublé-Ring** mit Simili, M. -.80. — Als Ringm. Papierstreif. einsend. Vers. geg. Nachn. Jahresversand 30 000 Uhren, 20 000 Ringe.

Katalog mit ca. 600 Bildern gratis!

Fritz Heinecke Braunschweig

Colibri

Das gute Marken-Akkordeon zu 50 niedrigen Preisen

	RM.
22 T. 8 B.	30.-
25 T. 32 B.	72.-
34 T. 80 B.	102.-
41 T. 120 B.	127.50
41 T. 120 B. 3chor. m. Reg.	142.-

Künstler-Katalog frei!
Vorteilhafte Teilzahlung!
Alleinverkauf für Deutschland nur Das Haus für Volks- und Hausmusik
WILHELM KRUSE
MARKNEUKIRCHEN 90 und KLINGENTHAL/SA

Dauer-Wurst 5.30 oder 4,80

2 kg PA. (1750 g) ab hier la, 6 Sort., jed. eine Delikatesse, nur ganze la Schleswig-Holstein. **Dauer-Rauchwürste**, keine Kochwurst, keine Dosen. **K. Seibold, Nortorf/Holst. 35**

Die Kunst, zu plaudern und gewandt zu unterhalten!

Wer dieses Buch liest, wird überall als guter Unterhalter und Redner willkommen sein. Sie erfahren daraus, wie man sich zwanglos unterhält, sich interessant macht, Befangenheit u. Schüchternheit ablegt. Gespräche anknüpft u. zur rechten Zeit immer die passenden Worte sagt. Sie entwickeln sehr bald Selbstvertrauen und Sicherheit, erringen Achtung u. Liebe beim anderen Geschlecht. Sie stechen Konkurrenten aus, alles bewundert Ihre lustigen Einfälle.
RM. 2.85 portofr.
Buchversand Gutenberg Dresden-R. 371

Tafelbestecke

90 Gr. versilb., langj. Gar., sowie Bestecke aus mass. rostfr. Edelstahl. Nur Qual.! Gr. Auswahl. Monatsraten. Freikatalog!
Vetterlein, Bestecksfabrikation, Solingen 65

Gesichts-, Wangen- u.
Nasen-Röte?
sowie Blutandrang ist mit dem seit 40 Jahren bewährten **„Edelblau"** zu entfernen. **Pr. RM. 2,80** ausl. frei. **Paul Waser** Berlin-Halensee 89

Stotterer
können sehr bald stotterfrei reden, a. Grund 35jähr. Erfahr. Ärztl. empfohl. Dauererfolg, viele Dankschreiben. Ausk., Prosp. kostenl.
H. Steinmeier
Hannover W, Wedekindstraße 7

Fahrräder mit Garantie

m. Freil. oh. Rücktritt 27,— M., mit Freil. u. Rücktritt 31,50 M. Ein stark. Rad mit Freil. u. Rücktr. Halbball., Chrom-Dynamo-Beleucht., Glocke, Pumpe, Schloß, Gepäcktr. 39,50 M.; m. Rückstrahlpedalen 2,- M. mehr. Direkt an Private. Ständig Nachbestellungen. Rückgaberecht. Prachtkataloge gratis.
Triepad-Fahrradbau Paderborn 108

FOTO
Großkatalog mit 300 sprechenden Bildern.
Gebrauchtliste (Fundgrube)
Hauszeitschrift kostenlos.
Ihr Vorteil: 5 Tage Ansicht. Teilzahlung. 10 Monatsraten
PHOTO SCHAJA
MÜNCHEN-E 37
Der Welt größte Leicaverkaufsstelle

Unreine
fettige, großporige, löcherige Haut, Mitesser, Pickel, Sommersprossen beseitigt schnell: **„Der Mitesserjäger".** Seit **40 Jahren glänzend bewährt.** Preis 3 Mark aus. Porto. **Paul Waser** Berlin-Halensee 97

Gute Uhren

Herren- u. Damen-Armband-Uhren
ganggenau, Cylinderwerk auf 6 Steinen laufend
Best.-Nr. 1 6 Steine **16.-**
" " 2 10 Steine **24.-**
" " 3 Ankerwerk 15 Rubis **32.-**
Bestellen Sie noch heute ½ Anzahlung Rest i. 4 Raten
Bei Nichtgefallen Rücknahme u. Geld zurück
N. Lömichsen Erfurt 3
Lindenburgstr. 26

Diese **„Solonewitsch"-Kassette** ist eine Chronik namenlosen Leidens. 4 geschmackvoll gebundene Bände führen die Titel „Die Verlorenen" Bd. 1 u. Bd 2, „Hinter den Kulissen der Sowjetpropaganda", „Lebendiger Staub" Die Kassette ist zu beziehen zum Preise von RM. 21,60 auch gegen Teilzahlung von monatlich RM. **2.50** 1. Rate bei Lieferung ohne Preisaufschlag Erfüllungsort: Stettin
Walter Dückoop
Stettin, Heumarktstraße 10 · Reise- und Versandbuchhandlung

Schöne Herrenstoffe billig!

Lassen Sie sich kostenfrei und unverbindlich unsere 160 schöne, moderne Muster umfassende Auswahl-Kollektion Nr. 28 kommen und überzeugen Sie sich von der Güte unserer Qualitäten. Wir beliefern Sie so vorteilhaft, daß Sie an jedem Anzug Ihre Freude haben. Das wird uns oft von unseren Kunden bestätigt. Schreiben Sie uns eine Postkarte. Schwetasch-Stoffe sind seit mehr als 40 Jahren bewährt!
Görlitzer Tuchfabrik Otto Schwetasch K.-G. Görlitz
Feine eigene u. fremde Neuheiten.

Wie schafft man schönes Porzellan leichter an?

Sie bezahlen nur kleine monatliche Teilbeträge ein ganzes Jahr lang. 90 Farbenphotographien von gedeckten Tischen und Gruppen neuester Porzellangeschirre, Kunstfiguren, Zier- und Geschenkartikel, aparter Weingläser usw. senden wir Ihnen gerne kostenlos. Weil es nur 3 Pf. kostet, sollten Sie sich diese Herrlichkeiten zumindest einmal anschauen.

Gratis
An Bayerischen Porzellan-Vertrieb C. & H. Wirth, Münchberg A 341 (i. Bayern). Senden Sie mir kostenlos und ohne Kaufzwang Ihre 60 Seiten starke Mustermappe.

Name _____
Beruf _____
Ort _____
Straße _____

Gut rasiert- gut gelaunt!

Ein kleiner Luxus, der viel Freude macht: ROTBART-LUXUOSA, die Klinge zu 22 Pf.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0183
gefördert durch Baden-Württemberg

DER WEHRMACHT SPORT

Der Soldat und das Schwimmen

Das Schwimmen besitzt durch seine ethische Begründung eine Vorrangstellung unter den Sportarten, macht es doch den Soldaten erst zum Herren des Geländes, soweit Wasserläufe und Seen Schwierigkeiten entgegenstellen. Es trägt zudem im Rettungsschwimmen den edelsten Grundsatz in sich, aus dem heraus überhaupt Leibesübung getrieben werden kann. Die zahlreichen Schwimmerfolge von Soldaten bei erstklassigen Kämpfen der Spitzenschwimmer, u. a. fünf Deutsche und zwei Europa-Meisterschaften 1938, ergeben auf den ersten Blick das Bild einer besonderen Leistungsfähigkeit unserer Wehrmacht im Schwimmsport, das jedoch verblaßt, wenn das tatsächliche schwimmerische Können der Truppe überprüft wird. Wir haben noch zuviel Nichtschwimmer (teilweise über die Hälfte der Iststärke eines Truppenteils), keine ausreichende Anzahl ausgebildeter Rettungsschwimmer und verschwindend wenig Klassekönner.

Einer umfassenden Schwimmausbildung stehen in der Eigenart des Schwimmens die ersten Hindernisse entgegen. Die Fortbewegung im Wasser verlangt mit keinem Landsport vergleichende Bewegungsformen, die ein besonderes Einfühlungsvermögen erfordern. Mit Ergänzungsübungen muß deshalb kein Sportler so vorsichtig umgehen wie der Schwimmer. Für den Soldaten bildet seine scharf beachtete soldatische Gewohnheitshaltung ein gewaltiges Hindernis auf dem Wege zum guten Schwimmer, und zwar deshalb, weil der Soldat auch in der Leibesübung das Können oft durch rücksichtslosen Einsatz der Kraft erzwingen will. Das geht jedoch im Schwimmen nicht. Hier behindert der Krafteinsatz die Technik, weil das Feinempfinden für die besondere, geschmeidige und zügige Bewegungsart herabgemindert wird.

Die sogenannten hoffnungslosen Nichtschwimmer gibt es ebensowenig wie die Unmöglichkeit, daß alle Soldaten unter neun Minuten über die Sportabzeichenstrecke von 300 Meter schwimmen. Das hängt einzig und allein von der Lehrweise ab.

Das Hauptziel der Schwimmausbildung ist, daß alle Soldaten am Ende ihrer Dienstzeit sichere Freischwimmer sind, solange unsere neuen Rekruten in dieser Hinsicht ungenügend vorgebildet sind. Eine stärkere Beachtung dieser Forderung bei der Jugenderziehung in der vormilitärischen Zeit ist notwendig, damit in der Rekrutenausbildung Zeit für das höhere Ziel frei wird, Rettungsschwimmer zu werden. Eine umfassende Lösung der Forderung, als wirklichen Freischwimmer nur den Rettungsschwimmer anzusprechen, ist abhängig von der Erfüllung der Forderung, keinen Nichtschwimmer mehr in der Wehrmacht zu haben. Von den rund 23000 Lehrscheininhabern der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft (DLRG.) sind immerhin etwa ein Drittel Soldaten. Aus den zahlreichen abgenommenen Prüfungen in der Wehrmacht fließt der DLRG. eine stattliche Summe alljährlich zu. Daß mit dieser Summe nicht der Soldat selbst belastet wird, der unentgeltlich in den Genuß der Prüfungsabnahme kommt, ist eine Einrichtung des Reiches, die für den Rettungsgedanken eine sehr gewichtige Werbung bedeutet.

Eine Lanze ist für die Förderung des Sportschwimmens bei der Truppe zu brechen. Auch ohne einen regelmäßigen Badbesuch kann die gelegentliche Schwimmstunde so aufgebaut werden, daß auch die guten Schwimmer des jeweiligen Truppenteils im geordneten Üben stehen und für die Kämpfe trainieren, die im Standort vorgesehen sind, wenn ein Schwimmbad dazu die Möglichkeit bietet. Es kann nicht gleichgültig sein, ob der Reservist nach Beendigung seiner Dienstzeit Sport treibt oder nicht. Zum Begriff der Wehrhaftigkeit gehört irgendein körperliches Üben, um die Leistungsfähigkeit zu erhalten. Im Schwimmsport gibt es folgende Erfahrung: War ein Schwimmer nicht schon eine „Kanone", bevor er einrückte, dann war er als Reservist nicht mehr in die Wettkampfmannschaft des Schwimmvereins hineinzubringen, dem er vorher schon angehörte. Diese Erfahrung wird verständlich, wenn man die Meinung kennt, daß man für die Aufnahme eines schwimmerischen Trainings möglichst jung sein muß. Es steht auch fest, daß die jugendliche Geschmeidigkeit der schwimmerischen Technik entgegenkommt. Diese Erfahrung hat jedoch dazu geführt, daß die Schwimmer sich mit 23—24 Jahren für zu alt halten, um noch Besonderes zu erreichen. Zudem verlangt das Schwimmen in bezug auf das Rauchen eine erhöhte Enthaltsamkeit. Man weiß, wie schnell man als Soldat zum Rauchen kommt. Ein Grund mehr also, das Sportschwimmen abzulehnen. Es gibt in der Wehrmacht eine Anzahl schwimmerischer Talente, die bei der Erfassung durch ein geordnetes Üben im Schwimmdienst zum Weiterüben ermutigt werden könnten für die Zeit nach Erfüllung ihrer Dienstpflicht.

Heeressportlehrer Andreas

Die Boxschule des Soldaten ist so einfach, daß sie in zwölf Stunden zu erlernen ist! Hier üben Anfänger den geraden Stoß

In der zwölften Stunde kämpfen schon die Anfänger, und die Kameraden bilden den Ring

Hier die Fortgeschrittenen: In ihren Bewegungen ist schon mehr Fluß als in der eckigen Kampfweise des Anfängers

Aufnahmen: Leusch

Im März – da boxen die Soldaten

Der Sport des Soldaten muß einfach sein. Im Anfang ist das Spiel, dann folgt die Schulzeit, dann die Anwendung. Das sportliche Spiel lehrt nicht den bewußten Gebrauch der Glieder, es übt sie trotzdem. Die Gymnastik schult zu bestimmtem Zweck, der sportliche Wettkampf erzieht. Das Spiel ist früheste Jugend, die Körperschulung ist Schulzeit, der Wettkampf bedeutet Mannesreife. Die sportliche Ausbildung des Soldaten durchläuft alle drei Stadien. Das härteste Stadium der Ausbildung liegt beim Kampf Mann gegen Mann, beim Boxkampf.

Die Werte des Faustkampfes sind für die Charakterschulung des Soldaten offenbar. Nicht gilt es — wie mancher glaubt — den Gegner im Ernstfalle mit der Faust zu töten. Das tat nur Old Shatterhand. Der Boxkampf rüttelt nur die Kräfte wach, die zum Kampf befähigen; ist keine militärische Nahkampfschulung. So ist er auch kein Feind des Bajonettierens. Dies ist Waffenausbildung, der Boxkampf aber ist Schulung der Kräfte, Erziehung. Der Boxkampf schult den Soldaten körperlich so, daß er allen Nahkampfsituationen gerecht wird, nicht einer bestimmten. Er macht gewandt, schnell, ausdauernd, kräftig, er befähigt zum richtigen Einsatz im richtigen Moment des Nahkampfes, zum Gebrauch der Handgranate, des Spatens, der Faust, des Kolbens, des Seitengewehrs, des Bajonetts. Der Boxkampf gibt für alles die Bereitschaft.

Aber eines ist noch wichtiger. Er schult die seelischen Kräfte. Er gibt die Charaktereigenschaften, die zum erfolgreichen Bestehen des Kampfes ums Leben notwendig sind: Mut, Härte, Zähigkeit, Kampfbejahung, Offensivgeist, den Willen, sich nicht unterlegen zu zeigen, bis der Kampf wirklich entschieden ist. Der Boxkampf wird vom Soldaten betrieben um des Kampfes willen.

Das Boxen wurde als sportlicher Dienstzweig gleich nach dem Kriege eingeführt. Damals wie heute galt es, dieses an sich schwierige sportliche Gebiet für die sportliche Ausbildung des Soldaten so nutzbar zu machen, daß das Boxen von jedermann erlernbar wurde. Diese Forderung zwang zur Beschränkung. Wenn heute beispielsweise für das Heer nur zwei bis drei Monate zur Boxausbildung des Soldaten freigegeben werden, so zwingt diese zeitliche Beschränkung von Januar bis März zur straffen Zusammenfassung des Übungsstoffes. Und so kommt es, daß die Boxschule — wie auch außerhalb der Wehrmacht — manchmal anders aussehen wird, als das Boxen des Spezialisten. Zu diesem gehört spezifische Veranlagung, für das dienstliche Boxen aber muß Erlernbarkeit für jeden Mann gewährleistet sein. Dieser Forderung müssen Boxschule und Boxkampf gerecht werden. So ist die Boxschule des Soldaten so einfach, daß sie in zwölf Stunden zu erlernen ist. Danach kann bereits in einfacher Form gekämpft werden.

Eine Loslösung vom allzu schulmäßigen verlangt der Boxunterricht für den Fortgeschrittenen. Der veranlagte Soldat sucht über das dienstliche Boxen hinaus im Militärsportverein oder in einem Zivilverein weiterzukommen. Besonders veranlagte Boxer werden noch zu Sonderkursen an die Wehrmachtsportschulen einberufen, um im Spezialtraining für größere Aufgaben vorbereitet zu werden.

Bestimmte Körperverhältnisse, besondere Körpertypen, die Verschiedenheit der Auffassung, des kämpferischen Einsatzes, des Temperaments bedingen die Verschiedenheit des persönlichen Stils. Die Boxstellung weicht von der schulmäßig erlernten häufig ab, der Kampfverlauf diktiert die Einnahme verschiedener Stellungen zum Gegner.

Bei aller Betonung harter Kampfesweise wird der boxende Soldat mit Bedacht an seine kämpferischen Aufgaben herangeführt. Vor Auswüchsen schützt die sportliche Regel, vor Übertreibungen der sachkundig geschulte Ausbilder, der darauf zu achten hat, daß nur an Können gleichwertige Boxer aufeinandertreffen und der beim Üben jegliches Prügeln unterbindet. Denn Boxen ist eine Kunst, die mit Keilen nichts zu tun hat.

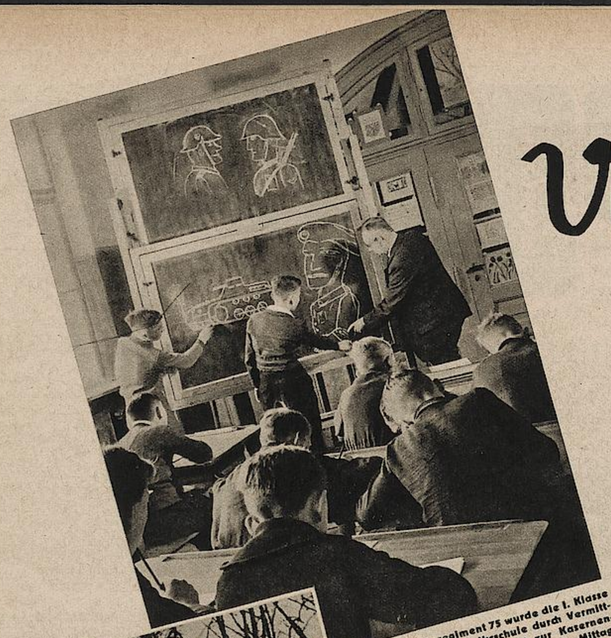
Heeressportlehrer Leusch

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0184
gefördert durch Baden-Württemberg

ZUM TAG DER WEHRMACHT AM 19. MÄRZ

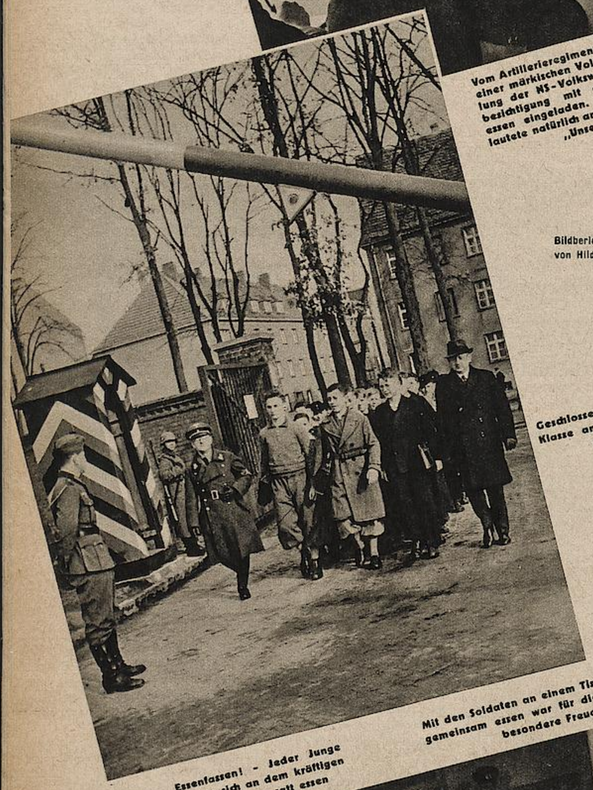
Unsere Soldaten und wir

ARTILLERIEREGIMENT 75 HAT ZUM ESSEN GELADEN



Vom Artillerieregiment 75 wurde die 1. Klasse einer märkischen Volksschule durch Vermittlung der NS-Volkswohlfahrt zur Kasernenbesichtigung mit anschließendem Mittagessen eingeladen. In der Zeichenstunde lautete natürlich an diesem Tage das Thema: „Unsere Soldaten"

Bildbericht für „Die Wehrmacht" von Hilde Zenker u. Helmut Jahn



Geschlossen marschierte die Klasse am Posten vorbei in die Kaserne

Unsere Soldaten und wir.

Am Montag sprachen wir über unsere jungen Soldaten. Unsere Jungen grüßenden Soldaten und Panzerwagen an die Tafel. Es kamen dabei richtige Zeichnungen zum Vorschein. Wir marschierten dann zur Besichtigung. Auf den Kasernenhof sahen wir, wie die Soldaten exerzierten. Wir marschierten dann zum Übungsplatz. Eine Fahne war vom Sturm beim Schießen. Einige Jungen fuhren mit Schießen. Ein Soldat war den Soldaten aufgefallen. Ein Offizier erklärte uns ein Schießen. Ich machte einen Spaziergang auf den Turm, und wenn wir sagen, daß sie so schön war. Dann sah ich mir ein Feldtelefon an. Ein Soldat brachte dann die Schüsse in die Hallen. Ein Mann legte sich auf das Schießgewehr. Vier Mann schossen mit Pistolen. Die übrigen griffen in die Ziele. Wir marschierten dann zurück nach Hause. Unser Lehrer bei den Soldaten sagte. Unser Lehrer sagte auch dazu, die Freundschaft zwischen der Jugend und der deutschen Wehrmacht zu pflegen.

Essenfassen! – Jeder Junge konnte sich an dem kräftigen Eintopfessen satt essen

Mit den Soldaten an einem Tisch sitzen und gemeinsam essen war für die Jungen eine besondere Freude

Ein Leutnant hielt der Klasse einen Vortrag über das Geschütz und seine Bedienung

„So wie der Leutnant will ich auch einmal werden", erzählte der Junge zu Hause den Eltern

Zum Abschluß des Besuchs bei den Artilleristen gab es noch ein Kommißbrot

Ein Schulaufsatz aus der Klasse, die bei dem Artillerieregiment 75 zu Gast war

Mit dem Kommißbrot unter dem Arm verließen die Jungen die Kaserne. Aus ihren Augen leuchtete die helle Freude über die Erlebnisse bei den Soldaten

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

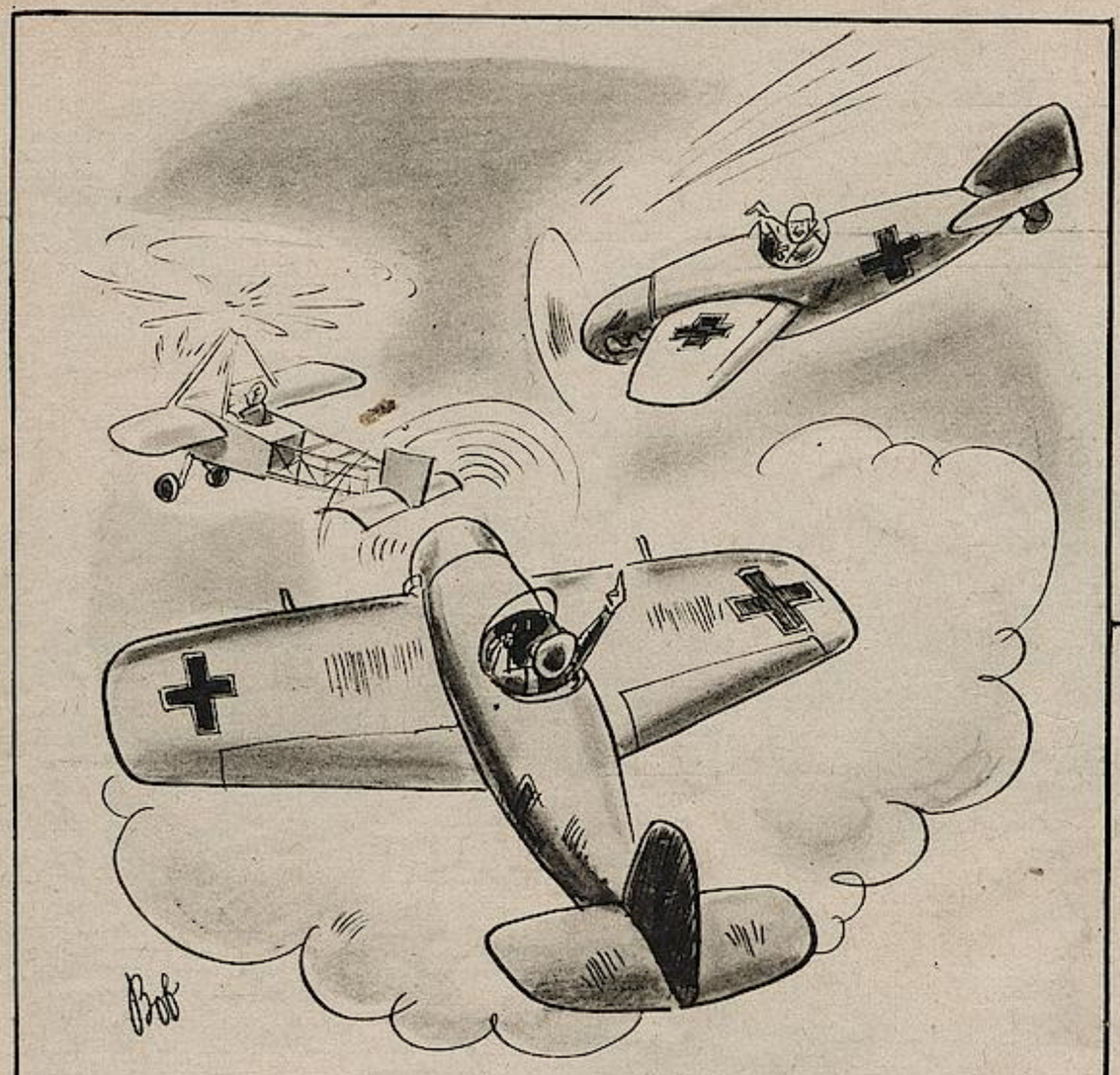
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0185

gefördert durch
Baden-Württemberg

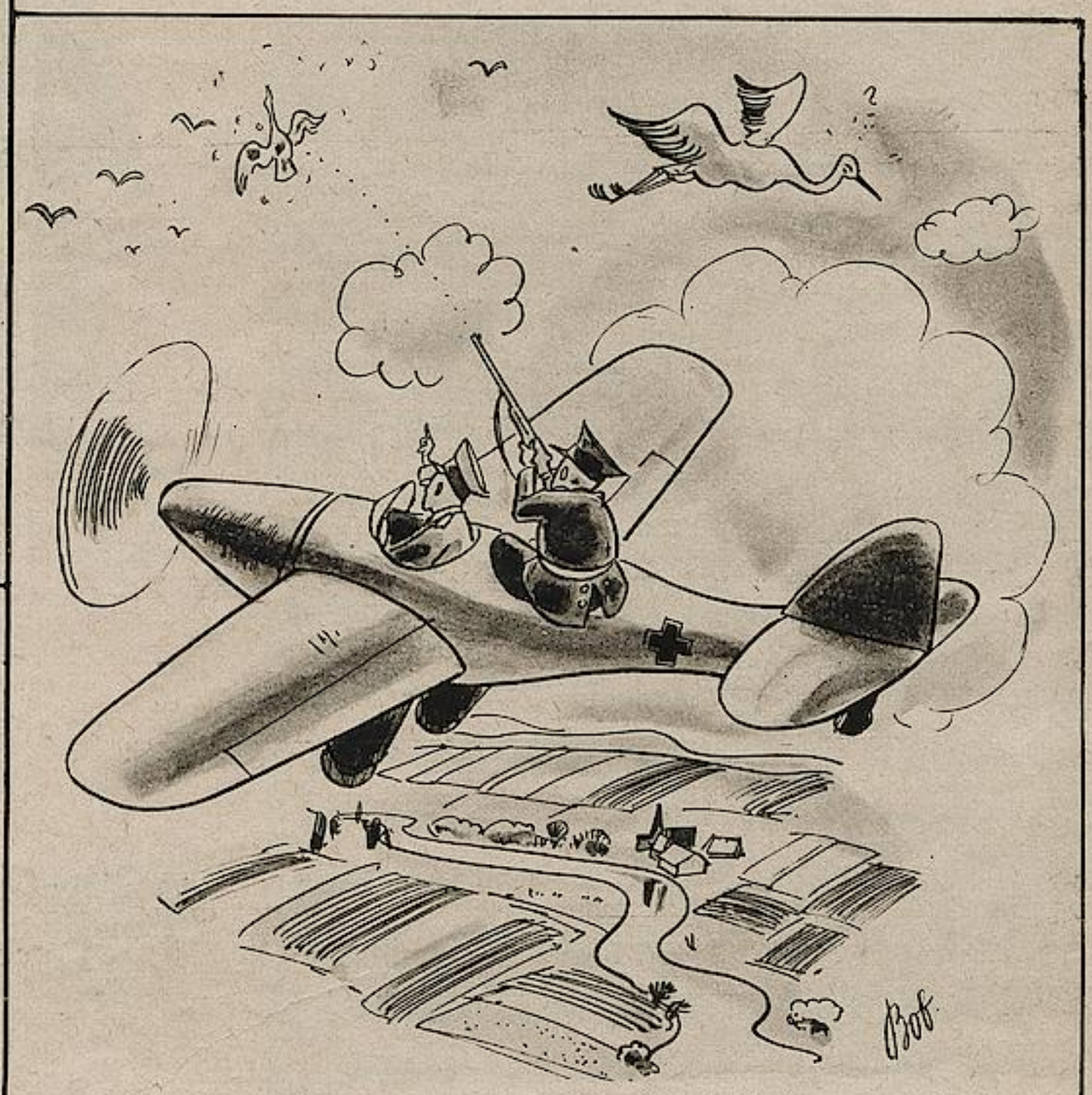
L 3040 74

Jagdflieger

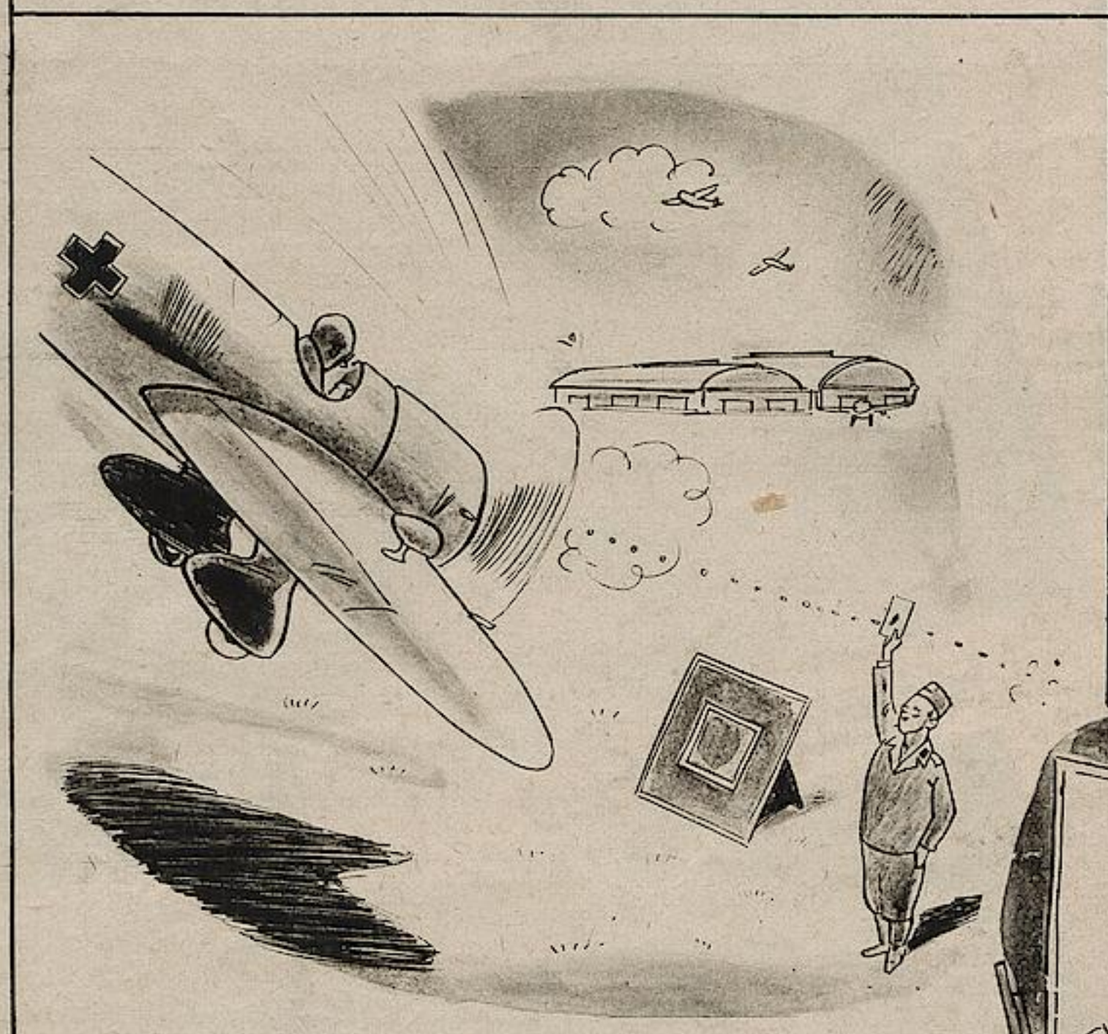
begegnen Bob Hindersin



Das lockende Übungsziel . . . ein Hubschrauber!
„– – ich habe ihn aber zuerst gesehen . . .!"



Wie Opa (Teilnehmer von 70/71)
– sich die Jagdfliegerschule vorstellt . .



Er hat am Abend vorher den Kunstschützen im Varieté gesehen . . .

Ein kleiner Schaltfehler im Filmlehrsaal –
oder die Würze des theoretischen Unterrichts

Hauptschriftleiter: Bernd E. H. Overhues, Berlin-Westend. Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Fischer, Berlin-Schmargendorf. Graphische Gestaltung: Dassel, Berlin-Wilmersdorf. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Horst Harff, Berlin-Wilmersdorf. D.A. IV. 1938: 566 838. Auflage dieses Heftes über 630 000. Anzeigenberechnung und Rabatt nach Tarif. Z. Z. ist Preisliste Nr. 7 gültig. Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit. Anzeigenschluß jeweils 14 Tage (Mittwochs) vor Erscheinen der Hefte. Verlag: „Die Wehrmacht" GmbH., Berlin W 8, Kronenstraße 36. Fernruf: 16 57 51. Postscheckkonto: Berlin Nr. 382. Satzherstellung: Berliner Börsen-Zeitung, Druckerei und Verlag GmbH., Berlin W 8. Kupfertiefdruck: Otto Elsner K.-G., Berlin SW 68. Bei Betriebsstörungen usw. können irgendwelche Ersatzansprüche nicht geltend gemacht werden. Erscheinungsweise: Vierzehntäglich (Mittwochs). Einzelpreis 25 Rpf. Für die Zustellung durch Boten werden 3 Rpf. Bestellgeld erhoben. Postbezugspreis: Monatlich 55 Rpf. zuzüglich 4 Rpf. Bestellgeld. Im Ausland kann die Zeitschrift bei der Post bestellt werden. Printed in Germany. Imprimé en Allemagne. Postsendungen jeder Art sind nur zu richten nach Berlin W 8, Kronenstraße 36.

Bangel & Schmitt
(K. Wolff)
Universitätsbuchhandlung
HEIDELBERG, Ruprecht-Karls-Platz 6

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0186

gefördert durch
Baden-Württemberg